Mitteldeutschland Saarln-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

69. Jahrgang / Nr. 9 | Schriftleitung, Verlag u. Druckerei: Halle (S.), Groß-Brauhausstr. 16/17. Fernr. 27431. Tel.-Adr.: Saalezeitung. Im Falle höherer Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückerstattung. | Halle (Saale), Freitag, den 11. Januar 1935 | Monatlicher Bezugspreis 1,85 RM. und 0,25 RM. Zustellgebühr, durch die Post 2,30 RM. ohne Zustellgebühr. Anzeigenpreis nach Tarif | Einzelpreis 15 Pf.

Abgelehnte Einladung nach Genf

Englands Botschafter bei v. Neurath / Deutschland ändert seinen Standpunkt nicht

Der englische Botschafter Sir Eric Phipps suchte gestern in Berlin den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, auf und regte an, daß Deutschland als Ratsmitglied an der bevorstehenden außerordentlichen Ratstagung des Völkerbundes teilnehme, auf der die Entschließungen über das Saargebiet auf Grund der Ergebnisse der Abstimmung gefaßt werden sollen. Der Reichsminister ließ dem Botschafter wissen, daß die Reichsregierung, nachdem sie ihren Austritt aus dem Völkerbund erklärt habe, sich aus grundsätzlichen Erwägungen nicht in der Lage sähe dieser Anregung Folge zu geben. Gleichzeitig wurde der englische Botschafter darauf hingewiesen, daß Nachrichten in Berlin vorliegen, wonach die endgültige Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes erst in einer späteren Ratstagung erfolgen sollte, daß aber nach Auffassung der Reichsregierung ernste Bedenken dagegen bestünden, die Entscheidung über das Schicksal des Saargebietes hinauszuzögern, da es insbesondere für die saarländische Wirtschaft schwerwiegende Schädigungen mit sich brächte, wenn der ungesunde Zwischenzustand mit all seinen Unsicherheitsfaktoren über das Maß des dringend Notwendigen hinaus verlängert würde.

Die Londoner Blätter bringen die deutsche Mitteilung über den Besuch des britischen Botschafters beim Reichsaußenminister. Während „Daily Telegraph" das deutsche Verhalten bedauert, bezeichnet der Berliner Vertreter der „Times" die Antwort als unvermeidlich. Er gibt zu, daß eine so völlige Umkehr der deutschen Politik, wie sie in einer Entfernung eines Vertreters nach Genf zum Ausdruck kommen würde, gegenwärtig nicht in Betracht komme.

*

Aus gut unterrichteten Kreisen des Völkerbundssekretariats wird bestätigt, daß der Zeitpunkt der endgültigen Völkerbundsentscheidung über die Saarabstimmung noch ganz ungewiß und vom Ausgang der Volksabstimmung abhängig ist. Bei einer klaren Abstimmung für Deutschland, die nirgends, auch nicht in Teilen des Saargebiets, Zweifel möglich macht, würde eine Entscheidung des Völkerbundsrates etwa acht Tage nach Bekanntwerden des Wahlergebnisses möglich sein. Sollten aber noch Unklarheiten übrigbleiben, etwa durch kleine örtliche Mehrheiten für den Status quo, so müßte die Lage auf Grund der Vertragsbestimmungen erst geprüft werden, was einige Zeit in Anspruch nehmen müßte.

Die Genfer Ratstagung

Dokument zum Marseiller Königsmord.

Den Vorsitz bei der heute beginnenden wichtigen Völkerbundsratstagung in Genf wird der türkische Außenminister Rüschtü Aras führen. Außerdem werden teilnehmen die Außenminister Frankreichs, Englands, Jugoslawiens, der Tschechoslowakei, Ungarns, Rumäniens, Sowjetrußlands und Polens. Neben der im Vordergrund stehenden Saarabstimmung und der Erörterung der römischen Protokolle steht das Tagungsprogramm außerdem u. a. Behandlung der Zwangsversteigerung der Pleßischen Betriebe in Oberschlesien vor. Weiter verlautet, daß im Zusammenhang mit der Untersuchung des Marseiller Königsmords die ungarische Regierung dem Rat ein Dokument übergeben wird, in dem sie zugibt, daß eine bestimmte Anzahl ungarischer Beamten, darunter auch zwei Polizeibeamte, sich Nachlässigkeiten zuschulden kommen ließen. Ob Abessiniens Protest gegen Italien zur Verhandlung kommt, ist ungewiß.

Englischer Rüstungsvorstoß

Der englische Außenminister Sir John Simon und Lordsiegelbewahrer Eden sind gestern nach Genf abgereist. Frankreichs Außenminister Laval wies in einem gestern in Paris stattgefundenen Ministerrat u. a. auf die Durchreise dieser beiden englischen Staatsmänner durch Paris hin und erklärte, daß Simon und Eden beauftragt seien, in Genf die Frage der Stabilisierung der Rüstungen aufzuwerfen. Der Auswärtige Ausschuß des brasilianischen Parlaments lehnte einen Antrag auf Rückkehr Brasiliens in den Völkerbund ab.

Ein Vorschlag Flandins?

Rüstungsplan und Währungsstabilisierung.

Mehrere Londoner Blätter sprechen von der Möglichkeit, daß Frankreichs Ministerpräsident Flandin bei seinem Londoner Besuch auch die Frage der Stabilisierung der Währungen und der Rückkehr Englands zum Goldstandard aufrollen werde. Die jetzige französische Regierung glaube, daß die Währungsschwankungen das größte Hindernis für die Wiederbelebung des internationalen Handels bildeten. Sie werden vielleicht die Stabilisierung zu einer von den Bedingungen machen, die Frankreich für die Annahme des Rüstungsplanes stellen werde, den die britische Regierung wieder aufzunehmen wünsche.

*

Zu den in Genf beginnenden Verhandlungen der Großmächte mit Ungarns Außenminister Kanya über den Beitritt Ungarns zu dem in Rom vereinbarten Abkommen veröffentlichen die ungarischen Regierungsblätter in Form eines Mindestprogramms die Bedingungen, unter denen die ungarische Regierung zur Aufnahme derartiger Verhandlungen bereit sei. Es sind: 1. die Gebietsrevision mit friedlichen Mitteln, 2. die vollständige staatliche, politische und militärische Gleichberechtigung auf der Grundlage der Fünfmächteerklärung vom 12. Dezember 1932, 3. der Schutz der ungarischen Minderheiten.

600 RM. Ehestandsbeihilfe

Durchschnittsbeitrag um 100 RM. erhöht / Neue Bestimmungen

Der Reichsminister der Finanzen wird in diesen Tagen an die Präsidenten der Landesfinanzämter weitere Anordnungen zur Durchführung des Gesetzes über die Förderung der Eheschließungen ergehen lassen. Der Runderlaß wird im wesentlichen folgendes enthalten: Voraussetzung für die Gewährung des Ehestandsdarlehns wird nicht mehr sein, daß die Arbeitnehmertätigkeit der künftigen Ehefrau in die Zeit zwischen dem 1. Juni 1931 und 31. Mai 1933 fällt, sondern Voraussetzung wird sein, daß die künftige Ehefrau eine Arbeitnehmertätigkeit, und zwar von neun Monaten innerhalb der letzten zwei Jahre vor der Stellung des Antrags ausgeübt hat.

Der Betrag der zu gewährenden Ehestandsdarlehen soll im Durchschnitt nicht mehr wie bisher 500 Mark, sondern 600 Mark betragen. Der Höchstbetrag, der nach dem Gesetz über die Förderung der Eheschließungen zulässig ist, wird nach wie vor 1000 RM. groß sein.

Nach der Rückgliederung des Saargebiets an das Deutsche Reich werden die Vorschriften des Gesetzes über Förderung der Eheschließungen in vollem Umfange auch auf das Saargebiet Anwendung finden. Eine Arbeitnehmertätigkeit, die eine Volksgenossin im Saargebiet ausgeübt hat, wird dann in der gleichen Weise für die Gewährung eines Ehestandsdarlehns angerechnet werden, wie eine Arbeitnehmertätigkeit im übrigen Reichsgebiet. Die Volksgenossin im Saargebiet muß also die neunmonatige Arbeitnehmertätigkeit innerhalb der letzten zwei Jahre nicht im Gebiet des übrigen Deutschland ausgeübt haben, auch eine bisher im Saargebiet ausgeübte Arbeitnehmertätigkeit wird nach der Rückgliederung des Saargebiets an Deutschland als Arbeitnehmertätigkeit im Sinn des Gesetzes zur Förderung der Eheschließungen anerkannt werden.

Der Präsident des Völkerbundsrates, Südslawiens Ministerpräsident Jefititsch, der tschechoslowakische Außenminister Benesch und der Außenminister Rumäniens, Titulescu, trafen sich gestern abend vor ihrer Fahrt nach Genf in Laibach.

Im Hinblick auf den bevorstehenden Sieg und die Rückkehr ins Heimatland machen die Saarländer bereits heute ihre Einkäufe in Fahnen und Girlanden.

Notizen zum Tage

Absage an Genf. Die deutsche Oeffentlichkeit wird heute durch eine Anregung des englischen Botschafters in Berlin überrascht, der dem deutschen Außenminister nahelegte, das Reich möge als Ratsmitglied an der bevorstehenden Ratstagung des Völkerbundes teilnehmen, auf der die Entscheidung über das Saargebiet fallen soll. Aus grundsätzlichen Erwägungen hat Herr v. Neurath diese Anregung abgelehnt. Immerhin ist der englische Schritt von einiger Bedeutung, zumal schon seit längerer Zeit immer wieder Gerüchte auftauchten, Deutschland werde eines Tages doch wieder nach Genf zurückkehren und damit die damals so Aufsehen erregende Entscheidung vom Herbst 1933 rückgängig machen.

Durch die Stellungnahme des Reichsaußenministers ist allen derartigen, wohl von interessierter Seite ausgestreuten Gerüchten zunächst wieder ein Riegel vorgeschoben worden. Deutschland denkt grundsätzlich nicht daran, seinen Fuß erneut auf das so schlüpfrige Genfer Parkett zu setzen. Und es denkt aus begreiflichen Erwägungen noch weniger daran, dies ausgerechnet jetzt zu tun, zumal man späterhin die deutsche Reichsregierung mit verantwortlich machen könnte für das, was Genf im Hinblick auf das Saargebiet beschließt.

Dieses Mißtrauen ist um so gerechtfertigter, als der Genfer Völkerbund sich noch nicht einmal hat entschließen können, die Saarfrage mit der Beschleunigung auf die Tagesordnung zu setzen, die angesichts der Bedeutung dieses Problems unerläßlich wäre. Uebermorgen, am 13. Januar, ist Abstimmungstag. Das Abstimmungsergebnis wird ausgezählt und im Laufe des Montagabend, also am 14. Januar, soll es über alle Sender der Welt verkündet werden. Man möchte nun eigentlich annehmen, daß der Völkerbundsrat, der hier das letzte Wort zu sprechen hat, wenn nicht in der Nacht zum Dienstag so doch zum mindesten am 15. Januar zusammentritt, um seine Entscheidung mit der nötigen Beschleunigung zu fällen. Ursprünglich rechnete man in allen unterrichteten Kreisen damit, daß dies sofort geschehen würde, daß man also der europäischen Politik ein neues Zwischenstadium, das bekanntlich für die Nerven der Völker sehr schädlich zu sein pflegt, ersparen würde. Und nun kommen die unverständlichen Meldungen aus der Zentrale des Völkerbundes, laut denen man sich dort Zeit zu nehmen gedenkt, aus Gründen, die kaum anderswo als im mangelnden guten Willen der beteiligten Mächte gesucht werden können. Deutschland aber einzuladen, an diesem möglichen Verschleppungsmanöver sich sogar noch zu beteiligen, ist eine Zumutung, die mit Recht Zurückweisung verdient.

Auch in anderer Hinsicht ist die Stellungnahme der Reichsregierung zu der englischen Anregung begrüßenswert. Man stelle sich vor, daß trotz des zu erwartenden eindeutigen Ausgangs der Entscheidung im Saargebiet möglicherweise allerhand Winkelzüge versucht werden könnten. Deutschland steht bekanntlich auf dem Standpunkt, daß eine Abstimmung in Zonen nicht in Frage kommt und daß im Saarstatut eindeutig niedergelegt ist, daß die Gesamtheit der Stimmen über das gesamte Saargebiet zu entscheiden hat, daß also, wenn 51 Prozent der Abstimmungsberechtigten für die Rückkehr zu Deutschland stimmen, gar kein Zweifel entstehen kann, daß das Gebiet vollständig und sofort in den deutschen Reichsverband zurückkehrt. Nun machen sich aber in den verschiedensten Blättern und Zirkeln des Auslandes Stimmen bemerkbar, die das berüchtigte oberschlesische Beispiel heranziehen, wo ebenfalls entgegen einer klaren deutschen Mehrheit ein Teil des Reichsgebietes abgetrennt und an Polen gegeben worden ist.

Würden sich nun solche Tendenzen auch hinsichtlich des Saargebietes in Genf verdichten und würde Deutschland als Ratsmitglied genötigt sein, sich überhaupt auf Unterhaltungen über so etwas einzulassen, dann würde es wahrscheinlich nach alten Vorbildern überstimmt, zugleich aber auch als an einer möglichen Fehlentscheidung des Genfer Völkerbunds beteiligt und mit ihr belastet werden. Hier ist vielleicht die geheime Hinterabsicht zu suchen, deretwegen man Deutschland zur Teilnahme an der Genfer Saarentscheidung eingeladen hat. Weil man das in Berlin durchschaut hat und auch die grundsätzlichen deutschen Forderungen auf Gleichberechtigung noch keineswegs erfüllt sind, hat

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0001

die Reichsregierung diese Aufforderung abgelehnt. Sie wird auch bei dieser Haltung die gesamte Nation hinter sich wissen können.

*

Der neue Reichsaufbau. Die Konzentration des gesamten deutschen öffentlichen Bewußtseins auf die Vorgänge im Saargebiet lassen verschiedene Erklärungen, die Reichsinnenminister Dr. Frick dieser Tage der Oeffentlichkeit übergab, vielleicht mehr als gut ist in den Hintergrund treten. Gewiß stehen im Augenblick die Probleme des Neuaufbaues des Reiches und seine Gliederung nicht im vordersten Vordergrund. Immerhin sind die Mitteilungen, die aus dem Reichsinnenministerium gemacht worden sind, so bedeutsam, daß man nicht ohne kurze Hinweise an ihnen vorüberkommt.

So hat Dr. Frick u. a. angekündigt, daß künftig das Reich in 20 Reichsgaue eingeteilt werden soll, mit Reichsstatthaltern als obersten Reichsbeamten mit weitgehenden Befugnissen an der Spitze. Das würde dann auch das formale Ende der alten Ländergliederung bedeuten. Zwar sind diese Reste durch die Zusammenfassung einer großen Anzahl vorher noch selbständiger Länderverwaltungsressorts in den Händen der zuständigen Reichsminister weitgehend durchbrochen. Das Reichserziehungsministerium bildet schon heute praktisch eine Verwaltungseinheit für das gesamte Reich. Wir beobachteten in den letzten Wochen, daß eine Länderjustizverwaltung nach der anderen in die Hände des Reichsjustizministers überging. Hinsichtlich der Wehrmacht ist das alte Stadium schon längst überwunden. Genau so verhält es sich beim Reichsverkehrsministerium und bei der Reichspost. Auch die territoriale Gliederung hat sich bereits erhebliche Korrekturen gefallen lassen müssen. Wir erinnern nur an die Berufung des thüringischen Ministers Dr. Weber zum Regierungspräsidenten von Erfurt, wodurch sich ganz ohne Zweifel schon Umrisse des Reichsgaues Thüringen am Horizont abzeichnen.

Da wir aber heute in Deutschland mehr als 20 Gaugebiete der NSDAP. besitzen, scheint aus der Mitteilung Dr. Fricks entnommen werden zu können, daß einige Gaugebiete der heutigen Parteigliederung in Zukunft der neuen Reichsgaugliederung werden weichen müssen. Welche Gaue das sein werden, und ob dabei auch unser Heimatgau berührt werden wird, sind Fragen, über die sich den Kopf zu zerbrechen heute noch müßig ist. Die Entscheidung steht beim Reichsinnenminister, der zur rechten Stunde sicherlich mit seinen bindenden Vorschlägen an die Oeffentlichkeit treten wird. Dr. O.

Ueber alle Sender der Welt

Montag Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses.

Die Abstimmungskommission hat grundsätzlich beschlossen, das Ergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet am Montag abend durch den Mund ihres Präsidenten Rohde über alle Sender der Welt verkünden zu lassen. Als amtliche Ergebnisse der 83 Abstimmungsbezirke werden nacheinander die Einzelergebnisse mit ihren Stimmen für Deutschland, Frankreich und den Status quo sowie die ungültigen Stimmen in deutscher und französischer Sprache bekanntgegeben. Abschließend verkündet Rohde das Gesamtergebnis der Volksabstimmung im Saargebiet, das, wie man erklärt, um Genf nicht vorzugreifen, ausdrücklich als nichtamtlich erklärt wird.

Der Egoismus fordert von anderen — der Sozialismus teilt mit anderen. Deshalb: Eintopf!

Aufruf zu letzter Disziplin

Gegen alle Störungsmanöver der Status-quo-Front

Nachdem es der Status quo-Front mißglückt ist, durch Provokationen Zusammenstöße mit den Mitgliedern der Deutschen Front herbeizuführen und so eine Lage zu schaffen, die die Abstimmung vielleicht unmöglich machen könnte, greift sie nun angesichts der geschlossenen und entschlossenen Haltung des größten Teiles der Saarbevölkerung zu neuen Mitteln. Die große Angst vor der Abstimmung am kommenden Sonntag hat sie zu einem neuen Verzweiflungsschritt getrieben, durch den sie die Abstimmung nun mit Sicherheit glaubt sabotieren zu können. Nach einwandfreien Ermittelungen plant die Einheitsfront auf ein bestimmtes Stichwort hin am Sonntag mittag ihre Beisitzer aus den einzelnen Abstimmungslokalen zurückzuziehen. Da dann die Wahlvorstände den Bestimmungen nicht mehr entsprechen und zum Torso würden, wäre damit die Fortführung der Abstimmung unmöglich gemacht. Glücklicherweise ist es gelungen, rechtzeitig hinter diese Machenschaften zu kommen und Schritte vorzubereiten, die auch diese Dinge unmöglich machen.

Die Status-quo-Front will ihren fein ausgeheckten Plan mit einer Begründung verwirklichen, die die Schuld der Deutschen Front zuschreibt, und zwar will sie durch Provokateure in den Farben Deutschlands flaggen lassen und dann diese Uebertretung des Flaggenverbotes als Uebertretung der Abstimmungsbestimmungen aufziehen.

Die Abwehr der Deutschen Front

Demgegenüber hat die Landesleitung der Deutschen Front Maßnahmen getroffen, um die Abstimmung auf jeden Fall sicherzustellen und Zusammenstöße mit der Status-quo-Front zu verhindern. In einem Aufruf erläßt der stellvertretende Landesleiter Nietmann an die Mitglieder der Deutschen Front strenge Anweisungen, in denen es noch einmal jedem Mitglied untersagt ist, bis zur Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses weder zu flaggen noch irgendsonstwelche nationalen Symbole zu zeigen. Weiter werden alle Mitglieder aufgefordert, ihm unverzüglich Mitteilungen über vorkommende Beschädigungen von Plakattafeln zu machen, da von gegnerischer Seite versucht wurde, die Beschädigung von Plakattafeln gegnerischer Gruppen Mitgliedern der Deutschen Front in die Schuhe zu schieben. Stellvertr. Landesleiter Nietmann ersucht sodann alle Mitglieder, in den nächsten Tagen, besonders aber in den Nächten vor der Abstimmung der Straße fernzubleiben, äußerste Disziplin zu wahren und Demonstrationen der Gegner sofort der Polizeibehörde und der Deutschen Front zu melden. Wer all diesen Anordnungen zuwiderhandle — so schließt der Aufruf — stelle sich außerhalb der Volksgemeinschaft und sei als Provokateur zu behandeln.

Bahnhofsempfänge verboten

Um der Status-quo-Front allen nur möglichen Anlaß zu Provokationen zu nehmen, hat der stellvertretende Landesleiter Nietmann in einem weiteren Aufruf für die Deutsche Front sämtliche weiteren Empfänge von Abstimmungsberechtigten verboten. Gestern traf in Saarbrücken ein Transport von 60 Saardeutschen aus Südamerika ein. Schon eine Stunde vor Ankunft des Zuges waren der weite Bahnhofsplatz und alle anliegenden Straßen mit Menschen dicht gefüllt, und als schließlich der Zug einlief und die Saardeutschen aus dem Bahnhofsausgang traten, gab es ein herrliches Verbrüderungsfest. Die Polizei, die unter Kommando ausländischer Offiziere mehrere hundert Mann aufgeboten hatte, verhielt sich korrekt und zurückhaltend. Für heute werden die ersten Sonderzüge mit vielen tausend Saardeutschen aus dem Reich erwartet, die sich gestern in verschiedenen deutschen Landesteilen, so in Oberschlesien, Sachsen, Norddeutschland, in Bewegung setzten.

„Prinz“ Löwenstein

des Vergehens gegen § 175 angeschuldigt.

Unter den Emigranten, die im Saargebiet in unverschämtester Weise gegen Deutschland hetzen, befindet sich auch der sogenannte „Prinz“ Hubertus von Löwenstein, seinerzeit eine Größe des Reichsbanners. Gegen diesen „Prinzen“ hat jetzt der Oberstaatsanwalt beim Landgericht Saarbrücken ein Verfahren wegen Vergehens gegen § 175 des StGB. eingeleitet, ebenso gegen einen gewissen von Alvensleben, der mit Löwenstein in Saarbrücken eng zusammengearbeitet hat. „Prinz“ Löwenstein, in Wirklichkeit ein Graf von Löwenstein-Scharfeneck, ist vor einiger Zeit seiner deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden. Er hat darauf jetzt die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit erworben.

Unglaubliche Vorfälle, die am Dienstag beim Empfang der Amerikadeutschen durch das rücksichtslose Vorgehen des unter der Leitung des Emigrantenkommissars Grumbach stehenden Ueberfallkommandos hervorgerufen wurden, haben jetzt mit der Dienstentlassung dieses Beamten ihre Ahndung gefunden. Es ist klar erwiesen, daß Grumbach einen Befehl zum Losschlagen mit Gummiknüppeln gegen die zum Empfang der Amerikadeutschen versammelte Bevölkerung gab, dem die Emigranten unter den Polizeileuten Folge leisteten.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat das Saargebiet für die Zeit vom 11. bis 15. Januar zum Luftsperrgebiet erklärt. Von der Verfügung werden nicht betroffen die Flüge der genehmigten Handelsluftverkehrslinien mit besonderer Genehmigung der Regierungskommission.

1911 Neuaufnahmen

in die Deutsche Front der Saar.

Wie sich aus den Zählungen der Ortsgruppen und Kreise der Deutschen Front ergibt, sind nach der großen Kundgebung vom letzten Sonntag 1911 Personen neu in die Deutsche Front aufgenommen worden. Inzwischen ist, besonders nach der Kaiserslauterner Bürckel-Rede, abermals eine Fülle von neuen Anträgen gestellt worden.

Rundfunk-Vereinbarung abgelehnt

Bürckel an die Abstimmungskommission.

Am 6. Januar hat die Abstimmungskommission die Hoffnung ausgesprochen, daß vom 10. Januar bis zur Bekanntgabe des Abstimmungsergebnisses keine Propaganda über die deutschen bzw. französischen Rundfunksender stattfinden möge. Die französische Regierung hat diesen Vorschlag angenommen, und zwar unter der Bedingung, daß er auch von der deutschen Regierung angenommen werden würde. In einem am 10. Januar von der Kommission empfangenen Brief teilt der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers mit, daß er mit größter Genugtuung den Vorschlag zur Kenntnis genommen habe. Unter Hinweis auf den Inhalt der Reden von Pfordt und Braun, die am 6. Januar über den Straßburger Sender verbreitet wurden, erklärt Bürckel weiter, daß er leider auf keine Vereinbarung eingehen könne, die zum gegenwärtigen Zeitpunkt die deutschen Sender gleichsam zu Vertragspartnern des Straßburgers Senders mache.

Abstimmungszüge ohne Schmuck

Die Abstimmungszüge dürfen bei Eintritt in das Saargebiet nicht mit Wimpeln, Grünschmuck, Plakaten oder Anschriften (auch im Wageninnern) versehen sein. Die Aufenthalte der Züge auf den Grenzstationen sind sehr kurz bemessen. Eine Ausschmückung der Wagen kann daher höchstens in geringem Umfange und nur so zugelassen werden, daß die Ausschmückung beim Uebergang der Wagen in das Saargebiet leicht und rasch wieder entfernt werden kann

Wegen der Ruhrepidemie in Yokohama und Umgebung sind sämtliche Schulen geschlossen worden. Bis jetzt wurden 74 Todesopfer gemeldet.

„Der kleine Flesch von Leipzig“

Heftige Zusammenstöße in der gestrigen Sitzung des Rundfunkprozesses

In der gestrigen Sitzung des Großen Rundfunk-Prozesses stellte sich heraus, daß in der Leipziger Sendegesellschaft ähnliche Sanierungsmethoden vorgekommen sind, wie sie in Berlin zugunsten des ewig verschuldeten Intendanten Dr. Flesch angewandt wurden. Bei der Sanierung von Dr. Jaeger durch die Mirag liegt der Fall insofern noch eigenartiger, als Dr. Jaeger saniert wurde, nachdem ihm bereits seine Stellung als Wirtschaftsdirektor am 31. Dezember 1927 zum 31. Dezember 1928 gekündigt worden war. Im November 1928 teilte Dr. Jaeger dem Aufsichtsrat mit, daß er unter einer drückenden Schuldenlast leide, darunter befand sich auch eine besonders dringliche Steuerschuld von 11 000 Mark. Der Aufsichtsrat bewilligte ihm ein Darlehen von 46 000 Mark. Nur 10 000 Mark davon sollten verzinst werden, aber auch die Zinsenzahlung für diesen Betrag hat Dr. Jaeger „vergessen“

Der Angeklagte Dr. Otto erklärte dazu, es sei notwendig gewesen, daß der neue Intendant von Dr. Jaeger, der bisher die Propagandagestaltung besorgt hatte, gewissermaßen „angelernt“ wurde. Wollte man aber Dr. Jaeger zu diesem Zweck weiter beschäftigen, dann sei es notwendig gewesen, ihn von seiner drückenden Schuldenlast zu befreien. Eine Gefahr für die Mirag sei durch die Hergabe des Darlehens nicht entstanden. Bei der abschließenden Vernehmung des Zeugen Witte kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen dem Zeugen und den Leipziger Angeklagten bzw. ihren Verteidigern. Dr. Jaeger, Dr. Otto und Dr. Kohl bezeichneten alle Beschuldigungen, die Witte gegen sie erhoben hatte, als absolut falsch. Die Verteidigung legte einen Brief des Oberpostdirektors Weigelt vor, in dem dieser entrüstet bestreitet, dem Zeugen Witte die Mitteilungen gemacht zu haben, die dieser unter Berufung auf Weigelt über angebliche Schiebungen und unberechtigte Liquidationen von Dr. Jaeger vorgebracht hatte. Der Zeuge Witte blieb demgegenüber dabei, daß er solche Mitteilungen bekommen habe.

H. Ch. Kaergel: „Andreas Hollmann“

Erstaufführung am hallischen Stadttheater.

Ueber den Autor des heute in Rede stehenden Stückes ist gestern an dieser Stelle ein einführendes Wort gesagt worden. Ueber das Werk bleibt anzufügen, daß es sich hier um eine Arbeit handelt, die aus tiefstem Eigenerleben, aus einem beinahe parzifalischen Mit-Leiden heraus entstanden ist. Der Kampf um das deutsche Volkstum im Auslande dauert immerwährend; wir in der umhegten Sicherheit im Herzen des Reiches vergessen das allzuoft. Freilich ist die politische Situation heute eine andere als vor zwei bis drei Jahren, als das Stück entstand und im Sturm sich die Bühnen — in Mitteldeutschland Dessau, Leipzig, Erfurt, Gera — eroberte: wir spüren gegenwärtig überall den Wunsch des Führers Wirklichkeit werden, Ruhe an den deutschen Grenzen zu schaffen, Schärfen abzubiegen, Entspannung herbeizuführen: in Tirol, im Zehnjahresvertrag mit Polen, an der Saar . . . Man hat in Berlin soeben den Freikorpsfilm von Hans Zöberlein, eine gewiß ganz hervorragende Arbeit aus lauterster Gesinnung und von überragendem Können, vorläufig abgesetzt — wir müssen also den Hollmann, wenn er in diesem Augenblick erscheint, wohl so deuten, daß er uns hinwegführen soll vom revolutionären Elan eines Kraus zu dem Ordnungsprinzip, zu der Erkenntnis des Andreas Hollmann, daß über der Gewalt das Recht steht, daß Recht haben größer ist als Recht behalten.

Recht behält der Revolutionär Kraus, der da sagt: wenn der Staat euch hier die Schule schließt, so ist das nur der Anfang einer Politik, die euch deutschen Bauern zuletzt die Kehle zudrücken will. Er kämpft für diese seine richtige Erkenntnis mit allen Mitteln, wendet sich sogar über die Grenze an die Brüder im Reich und gibt damit, als er solcher Beziehungen überführt wird, dem Gegner die beste Handhabe, ihn unschädlich zu machen. Recht hat dagegen Andreas Hollmann, der da sagt: der Platz eines jeden von uns ist dieser Boden, auf dem schon sein Vater gestanden hat. Hier müssen wir kämpfen um unsere Sprache und unser Recht, mit den Mitteln des Rechtes, auch wenn es uns schwer fällt und das Recht gegen uns gebeugt wird. Denn wir sind verantwortlich, einer für den anderen. Wer desertiert, so oder so, ist ein Verräter, an diesem fremden Staat, zu dem wir Deutsche schicksalhaft gehören, und an unserer deutschen Sache, die uns Herzens- und Lebenssache ist.

Man spürt schon aus dieser kurzen Skizze, wie sich durch den Umbruch in Deutschland die gedanklichen Schichten des Stückes gegeneinander verlagert haben. Das deutlich zu machen, wäre Aufgabe der Dramaturgie wie der Regie gewesen, wenn sie sich einmal an das heikle Thema der Aufführung herangemacht hatte. Denn das neue deutsche Theater ist in hohem Maße ein politisches Theater, und es wird sich nur dann durchsetzen, wenn es instinktsicher Unterscheidungen und Entscheidungen zu treffen weiß. Es gibt genügend Beispiele, die zeigen, wie es gemacht werden muß.

Andreas Hollmann also, der Held des Stückes, ein Dulder echt Kaergelscher Prägung, wird immer ärmer: getragen von dem Vertrauen seiner Gemeinde, führt er die Aussprache um den Schulkampf. Dabei verliert er zum ersten Male den Sohn, der seine Aushebungsmarke zu Boden wirft und bespeit. Als der Vater sie aufhebt, wird er wiederum nicht verstanden. Er nimmt es um des Rechtsgedankens willen auf sich. Der Sohn desertiert von der Truppe, die Mutter versteckt ihn ohne Wissen des Vaters in ihrem Hause. Abermals nimmt Hollmann die Schmach auf sich. Er geht ins Gefängnis für das Recht und für sein Volkstum, dem er nur durch das Recht dienen kann. Als er zurückkehrt, empfangen von der Liebe des ganzen Dorfes, aber schon seiner Schankkonzession als wichtigster Lebensquelle beraubt, führt er den Sohn durch das eigene Vorbild auf den Weg der Pflicht zurück. Beide stellen sich den Gerichten. Sie werden sterben müssen, aber sie tun es in dem Bewußtsein, durch ihr sinnvolles Opfer ein Beispiel zu sein für die Blutsbrüder: auszuharren und wohl zu sterben, aber nicht zu desertieren, sei es heim ins Reich, sei es von der Truppe oder von der Scholle, auf die Gott sie als Bauern gestellt hat.

Spiel und Gegenspiel des Stückes geben die Figuren des Hollmann auf der einen und seiner Frau und des Sohnes auf der anderen Seite. (Die episodische Rolle und Spielhandlung des Kraus läuft mit dem ersten Akt bereits nach außerhalb.) Es wäre Aufgabe des Regisseurs gewesen, das in der Gewichtsverteilung der Darstellung deutlich werden zu lassen. Der erste Akt erhält seine Impulse aus dem cholerischen Eingreifen des Außenseiters Kraus. Er läuft ruckartig vorwärts, ist eckig und kräftig zu spielen bis zu der Auseinandersetzung der beiden reifen Männer. Hier kommt ein neues Stilelement auf: in der Aussprache zwischen Vater und Sohn müssen wieder zartere Töne mitschwingen, die nicht an Schärfe, aber doch an äußerer Kraft geringer sein sollen. Der ganze zweite Akt gehört im Spiel recht eigentlich der Mutter; sie ist es, die die Handlung in ihrem Gang bestimmt. Er muß leise, verhalten, mit Herzton gespielt werden. Das Hüsteln des Knechtes muß das lauteste Geräusch sein, wie ja auch unschwer aus dem Text hervorgeht. Desgleichen die hastigen Gespräche mit dem Sohn, der sich den schon im Nebenzimmer eintretenden Verfolgern (dritter Akt) entziehen will, müssen gespannt, gehetzt, vor allem aber gedämpft kommen. An diesen sprachlichen wie Temposchattierungen hatte es der Regisseur Dietrich streckenweise fehlen lassen.

Doch steht als Aktivposten der Aufführung, für die Peter Krausen die beiden knapp

Andreas — Joseph.

realistisch gebauten Bauernzimmer gerichtet hatte, vor allem der Andreas Hollmann von Reinhold Lüttjohann in Rede, der der alleinige Träger des Spieles ist. Er machte aus dem Hollmann eine seiner reifen, in sich ruhenden Männergestalten die man an ihm schätzen gelernt hat. Er war es auch, der seinen Text sinnvoll stufte und damit zu der darstellerischen Leistung die sprecherische fügte, die nicht minder eindrucksvoll zu nennen ist. Im Gegenspiel blieb Vilma Dülfer als Frau Hollmann ihrer Rolle allzuviel schuldig, als daß sie den zweiten Akt, wie es sein sollte, hätte tragen können. Sprachlich vermag sie den einen Ton, auf den sie ihre Rollen anlegt, nicht so zu modulieren, daß er eine breitere Gefühlsskala glaubhaft machen könnte, und dann prädestiniert ihre schwere Körperlichkeit sie wohl für geruhigere matronenhaftere Haltungen, als sie hier gefordert werden. Welche künstlerischen Gründe standen im Wege, mit dieser wichtigen Rolle Anne-Liese Johow zu betrauen, die in der kleinen Charge der Frau Kraus ein sprachliches wie darstellerisches Können einsetzte, das sich als Frau Hollmann ohne Zweifel zum Vorteil der Aufführung hätte entfalten können? Herbert Fink gab den Joseph laut

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0002

Treu zum Führer

Der NSDFB. (Stahlhelm) an Adolf Hitler.

Im Anschluß an einen Führerappell des NS. Deutschen Frontkämpfer-Bundes (Stahlhelm) richtete der Bundesführer, Reichsarbeitsminister Seldte, eine Adresse an den Führer, in der es nach einem Gelöbnis der Treue und Gefolgschaft heißt, daß die alten Frontsoldaten an dem großen Werke des Führers in Gemeinschaft mit allen Teilen der Bewegung mitarbeiten wollen. Der Tag der Saarabstimmung wird der treuen Arbeit und dem zähen Durchhalten dadurch seinen Lohn bringen, daß das Saarland mit seinen alten Frontsoldaten und seiner deutschen Bevölkerung in das deutsche Mutterland zurückkehren wird.

Die Saar-Frontkämpfer

an den Führer und Seldte.

Der im Verbande des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm) stehende „Bund der Frontsoldaten Saar“ hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet: „Zum letzten Appell im Saargebiet angetreten, steht der Bund der Frontsoldaten mit seinen 12 000 Frontkämpfern bereit, getreu dem Befehl seines Bundesführers Franz Seldte, wiederum seine Pflicht gegenüber dem Vaterlande zu erfüllen und in unaufhaltsamem Marsch zur angestammten Heimat zurückzukehren.“

Ein gleichzeitig an den Bundesführer des NS. Deutschen Frontkämpferbundes (Stahlhelm), Reichsarbeitsminister Franz Seldte, gerichtetes Telegramm hat folgenden Wortlaut: „Getreu dem gegebenen Befehl und seiner Tradition steht der Bund der alten deutschen Frontsoldaten im Saargebiet zum letzten Appell im Abstimmungskampf bereit, seine Pflicht soldatisch zu erfüllen und den Rückmarsch in das angestammte Vaterland anzutreten.“

Militär statt Landjäger

an der saarländisch-lothringischen Grenze.

Die zur großen Beunruhigung der Bevölkerung plötzlich von Landjägern entblößten Grenzgebiete sind nunmehr von ständigen Militärpatrouillen der verschiedenen im Saargebiet stationierten internationalen Truppenkontingente besetzt worden. Durch diese Vorsichtsmaßnahme wird eine wesentliche Beruhigung innerhalb der Saar-Bevölkerung erzielt werden.

Die Glocken läuten

am Sonnabend in ganz Deutschland.

Der Reichsbischof hat in einem Erlaß an die obersten deutschen evangelischen Landeskirchen angeordnet, daß aus Anlaß der Saarabstimmung die Glocken sämtlicher evangelischen Kirchen in ganz Deutschland am Sonnabend, dem 12. Januar 1935, in der Zeit von 18 bis 19 Uhr geläutet werden.

Der Erpresserbrief verschwunden

Die Verhandlungen im Lindbergh-Prozeß.

In der gestrigen Verhandlung gegen den angeblichen Mörder des Lindbergh-Kindes, Hauptmann, wurde das Kreuzverhör Dr. Condons fortgesetzt. Dabei stellte sich heraus, daß eins der Hauptbeweisstücke, der Erpresserbrief, den Lindbergh zugleich mit dem Schlafanzug des geraubten Kindes seinerzeit erhalten hatte, spurlos verschwunden ist.

Gummi-Ueberschuhe beim Spezialisten Gummi-Bieder

Frost und Brände in Ostpreußen

Teilweise Erwärmung erwartet / Das erste Todesopfer der Kälte in Ostpreußen

Im mittleren und östlichen Teil der großen Kältezone ist jetzt eine Milderung des Frostes eingetreten; in Ostpreußen und in Schlesien stiegen die Temperaturen erheblich an. In Berlin zeigte die Quecksilbersäule Donnerstagmittag nur noch 9 Grad Kälte gegenüber einer Temperatur von minus 12 Grad zur gleichen Zeit des Vortages. Gleichzeitig ist in Berlin und verschiedenen Teilen des Reiches Schnee gefallen. Auch für heute ist mit einer weiteren Milderung der Kälte zu rechnen.

Im Schlesien sanken die Tiefsttemperaturen im Flachland bis auf etwa 20 Grad. In Stolp (Pommern) erreichte das Thermometer in der Nacht zum Donnerstag mit 21,6 Grad Kälte seinen tiefsten Stand in der gegenwärtigen Kälteperiode. Die Kälte ist infolge des Ostwindes besonders unangenehm. Die Ostseehäfen Stolpmünde und Rügenwaldermünde beginnen bereits zu vereisen.

Der seit Anfang dieses Jahres sehr starke Frost in Ostpreußen wird auch in absehbarer Zeit nicht abnehmen. Die Temperaturen schwanken in Nord-Ostpreußen zwischen 15 und 20 Grad unter Null und in Süd-Ostpreußen zwischen 20 und 30 Grad Frost. Den Kälterekord hat bisher Lyck mit 30 Grad erreicht. Die tiefste Temperatur in Königsberg waren 23 Grad. Der Frost forderte auch bereits ein Todesopfer. Ein Landwirt, der sich auf dem Heimwege befand, ist auf dem langen Marsch zusammengebrochen und erfroren. Viele Brände sind auf dem Lande dadurch entstanden, daß man versucht hat, eingefrorene Wasserleitungen mit offenem Feuer aufzutauen. Brandhilfe ist in solchen Fällen unmöglich, da die Spritzen einfrieren. In Eydtkuhnen brannte das Gemeindehaus nieder. Zur Bekämpfung des Brandes stellte der große Grenzbahnhof kochendes Wasser, das für die Lokomotiven vorgewärmt war, zur Verfügung, um die immer wieder einfrierenden Spritzen aufzutauen.

5000 Zentner Festbraten

Die Wildpretspende für das WHW.

Einen überraschend großen Erfolg hatte der Aufruf des Reichsjägermeisters Göring an alle deutschen Jäger, sich für das Winterhilfswerk einzusetzen. Allein in den preußischen Staatsforsten sind in der vorgesehenen Zeit vom 9. bis 15. Dezember u. a. 1159 Stück Rotwild, 2257 Stück Rehwild und 14 851 Hasen erlegt worden. Damit sind aus den preußischen Staatsforsten an 5000 Zentner frisch erlegten Wildprets dem Winterhilfswerk übergeben worden.

Abessiniens Geschäftsträger

gestern von Mussolini empfangen.

Mussolini hat gestern den Geschäftsträger Abessiniens zu einer längeren Besprechung empfangen. Dieser Empfang, um den der Geschäftsträger sofort nach den Zwischenfällen an der abessinischen Grenze nachgesucht hatte, war bisher von Mussolini abgelehnt worden. Es verlautet, daß der König eine Intervention bei Mussolini unternommen hat, um den Streitfall nach Möglichkeit eine gütliche Beilegung zu geben.

„Edgar Wallace“ kenterte

14 Mann der Besatzung ertrunken.

Auf der Höhe von Heßle im Humber-Fluß hat sich ein schweres Schiffsunglück ereignet, das 14 Fischern das Leben gekostet haben dürfte. Der Fischdampfer „Edgar Wallace“ lief im Nebel in voller Fahrt auf eine Sandbank auf und kenterte plötzlich. Drei Mann der Besatzung konnten gerettet werden, die übrigen 14 werden vermißt. Trotz sofort aufgenommener Suche nach den Verschollenen konnte keine Spur von ihnen gefunden werden.

Gotteshaus in Brand gesteckt

Rumänischer Geistlicher totgeschlagen.

In Turn Severin in Rumänien steckten drei betrunkene Burschen nachts die griechisch-orthodoxe Kirche in Brand und ermordeten den Geistlichen. Sie hatten vorher im Wirtshaus den Plan gefaßt, einmal „ein sensationelles Verbrechen“ zu begehen, und beschlossen, das Gotteshaus des Ortes einzuäschern. Tatsächlich begaben sie sich bald darauf zur Kirche und brachen die Tür auf. Von dem Lärm geweckt, eilte der Ortsgeistliche herbei und versuchte, die Burschen zu überreden, nach Hause zu gehen. Statt dessen schlugen sie mit Stöcken so lange auf den Geistlichen ein, bis dieser tödlich verletzt zusammenbrach. Dann zündeten sie die Kirche an und ergriffen die Flucht. Trotz eifriger Bemühungen der Feuerwehr wurde der größte Teil der Kirche in Asche gelegt. Die Täter konnten bald festgenommen werden.

*

In Istanbul liegen weitere Meldungen über die Schäden des Erdbebens vor, das die Inseln im Marmara-Meer heimsuchte. Die Presse meldet inzwischen von 200 zerstörten Häusern. Es muß angenommen werden, daß auch mit vielen Tote[n zu] rechnen ist.

*

Wie aus Deadwood (Süddakota) berichtet wird, stieß bei dem Ort Piedmont ein Kraftomnibus, der 20 Schulkinder beförderte, mit einem Lastkraftwagen zusammen. Fünf Schulkinder wurden dabei getötet und 14 verletzt. Von den letzteren haben fünf schwere Verwundungen davongetragen.

Landesbischof Theis in Kassel tritt zurück.

Die „Kasseler Neuesten Nachrichten“ bringen die Mitteilung der dortigen Landesstelle des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Proapganda, nach der Landesbischof Theis in einem amtlichen Rundschreiben an die Pfarrer der Landeskirche Kurhessen-Waldeck davon Kenntnis gibt, daß er sein Amt zur Verfügung gestellt habe.

SA.-Uniform unberechtigt getragen.

Vor dem hannöverschen Sondergericht hatte sich der 22jährige Paul Lange aus Braunschweig wegen einer ganzen Reihe von Straftaten, u. a. wegen unberechtigten Tragens der SA.-Uniform, die er zu seinen Betrügereien zuhilfe nahm, zu verantworten. Lange wurde zu einer Gefängnisstrafe von 3 Jahren verurteilt.

Der Gaubeauftragte des Winterhilfswerkes des Gaues Südhannover-Braunschweig gibt bekannt, daß ein preußischer Domänenpächter und ein Bauer, die beide namentlich aufgeführt werden, es nicht für nötig gehalten hätten, am Tage der nationalen Solidarität ihre Pflicht zugunsten des WHW. zu tun. Die beiden hätten durch die Weigerung bewiesen, daß sie sich aus der Volksgemeinschaft ausschließen wollten.

Duellforderung auf der Bühne

Skandal in einem Pariser Theater.

Im Theater Albert I. kam es zu einem Skandal. Der Vierakter des belgischen Dramatikers Hermann Gregoire „Haya“ sollte uraufgeführt werden. Hauptdarsteller und Autor hatten um eine Verschiebung gebeten, weil die Rollen noch nicht genügend einstudiert seien. Nichts destoweniger hatte die Theaterleitung das Stück auf den Spielplan gesetzt. Als der Vorhang aufging, gaben der Hauptdarsteller und der Autor vor dem Publikum und der Kritik Erklärungen ab, die zu einem heftigen Rededuell mit dem Theaterdirektor führten und fast in Tätlichkeiten ausgeartet wären. Das Stück wurde nicht gespielt. Die Angelegenheit wird nicht nur ein gerichtliches Nachspiel haben, sondern wahrscheinlich auch zu einem Duell zwischen dem belgischen Autor und dem Theaterdirektor führen, die auf der Bühne ihre Karten austauschten.

Bonny amtsenthoben

Der französische Innenminister hat den stark umstrittenen Polizeiinspektor Bonny seines Amtes enthoben. Gegen Bonny waren in der Stavisky-Angelegenheit schwere Vorwürfe erhoben worden, die schon einmal zu seiner vorläufigen Amtsenthebung führten.

Der Lehrling als Stütze der Hausfrau.

Einem Dresdener Bezirksschornsteinfegermeister ist von der Innung das Berufsausbildungsrecht entzogen worden, da sich starke Mißstände bei der Lehrlingsausbildung gezeigt hatten. Der Lehrling des Meisters wurde zum großen Teil im Hause als Stütze der Hausfrau verwendet. Er mußte aufwaschen, abtrocknen, ja sogar bei der Wäsche helfen, während sich die Tochter des Hauses nicht betätigte.

„Der Tagelöhner ist zu schützen.“

Vor dem Hamburger Ehrengericht der Deutschen Arbeit hatte sich ein Bauer aus Westerwohlde zu verantworten, der die Wohnungen seiner Tagelöhner derart verfallen ließ, daß die Decken herunterfielen und die Fußböden durchzubrechen drohten. Auf die Vorstellungen des Kreiswalters der Deutschen Arbeitsfront antwortete er mit der Kündigung eines Tagelöhners. Der Angeklagte wurde zu einer Ordnungsstrafe von 1500 Mark verurteilt. In der Begründung wurde betont, daß der deutsche Tagelöhner zu schützen sei.

Die Mädchenzeitschrift „Das Kränzchen“, Erscheinungsort Berlin, ist in Oesterreich bis zum 7. Januar 1936 verboten worden.

Eigentum und Verlag der Mitteldeutschen Verlags-Aktien-Gesellschaft Otto Hendel-Druckerei Halle/S.
Hauptschriftleiter: Dr. Harald Oldag.
Stellvertreter: Ludwig Nebe
Schriftleiter für Politik und Kulturpolitik: Dr. Harald Oldag, für den Nachrichtendienst: Fred M. Franke, für Städtisches und Wehrbeilage: Ludwig Nebe, für Heimatteil und Sport: Dr. Gerhard Stabenow für Arbeit und Wirtschaft: Diplomvolkswirt Hans Hanspach, für Kunst und Wissenschaft: Ehrhard Evers für Frauen- und Kinderzeitung: Lieselotte Eckertz. Anzeigenleiter: Helmut Loeff. Sämtlich in Halle/S. DA XII. 1934: Ausgabe Saale-Ztg. 28 150, Merseb. Tagebl. Merseburg 5010, Weimar. Ztg. Weimar 5205, Mitteld. Ztg. Erfurt 22 205, Eisen. Ztg. Eisenach 5025. Insgesamt 65 595.
Gültig Preisliste Nr. 5.
Sprechzeit des Hauptschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 11.15 bis 12 Uhr. Sprechzeit des Lokalschriftleiters wochentäglich außer Sonnabend von 12.15 bis 1 Uhr. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Bilder übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung

Wolldecken für Auto - Reise - Sport Bett - Couch
Wollfries für Fenster, 130 cm breit, p. Meter 5.50 RM.
Arnold & Troitzsch, Halle (S.), Große Ulrichstraße 1

und verkrampft mit mehr Schärfe als Wärme, Horst Katzer spielte eine seiner ausgezeichneten Knechtsgestalten, Hans Alva stellte als Kraus einen überzeugenden Fanatiker des Wortes und der Idee in den Kreis der Mitspieler unter denen man als gutes Bauerngesicht Robert Förster (Schober) bemerkte. Daß ein Bauer (R. von Anderten als Wiesner) städtische Halbschuhe trägt, sollte in einer sorgfältig geleiteten Aufführung nicht zu monieren sein. Kurt Schütts Lehrer sei als mit sauberen und unaufdringlichen Mitteln gezeichnete Charge abschließend genannt.

Ehrhard Evers.

Geheimnis des Iffland-Ringes

Von Dr. Hans Knudsen.

Es geht die Sage, daß A. W. Iffland einen Ring gestiftet habe mit der Auflage, daß der, dem er vermacht werde, ihn dem größten deutschen Schauspieler weiterreichen solle, der dann seinerseits in eben dem Sinne zu verfahren habe. Iffland soll den Ring an Ludwig Devrient gegeben haben, dieser an seinen Neffen Emil Devrient, und von diesem habe ihn Theodor Döring bekommen, der ihn seinerseits an Friedrich Haase verlieh.

Die Angelegenheit dieses Iffland-Ringes ist eben erneut aufgegriffen worden. Dr. Georg Droescher, der verdienstvolle Leiter des Staatstheater-Museums, legt die Dinge in einem Aufsatz der „Mitteilungen für die Mitglieder der Vereinigung von Freunden des Staatstheater-Museums“ (4. Jahrgang, Heft 9, November 1934) dar und ruft die „Gesellschaft für Theatergeschichte“ auf, sie solle sich der Sache annehmen und sie klären. Nun: die Gesellschaft für Theatergeschichte hat sich bereits vor längeren Jahren mit der Sache suchend befaßt.

Der heutige Träger des Iffland-Ringes ist Albert Bassermann. „Friedrich Haase — ich zitiere Droeschers Aufsatz — hochbetagt, läßt beim Tode Matkowskys — im Jahre 1909 — durchsickern, daß er diesem Künstler ursprünglich den von Döring überkommenen Iffland-Ring zugedacht hatte, dieser nunmehr aber an Josef Kainz übergehen solle! Kainz, mit Matkowsky gleichaltrig, stirbt schon ein Jahr darauf in Wien, und Albert Bassermann erbt den Ring... Bassermann bestimmt den Ring für Alexander Girardi, der in vorgeschrittenem Alter endlich Burgschauspieler geworden ist, bald darauf aber an den Folgen einer Bein-Amputation (Zuckerkrankheit) im letzten Kriegsjahre verscheidet. Nun fällt die Neuwahl auf Pallenberg; ihn rafft ein Flugzeugunfall jäh dahin!“ Alle meine Bemühungen, die ich im Jahre 1926 unternommen habe, um das erste Auftauchen des Iffland-Ringes vor Theodor Döring festzustellen, sind erfolglos gewesen. Die Wahrscheinlichkeit spricht von vornherein gegen Iffland als Stifter, auch dagegen, daß er ihn an Ludwig Devrient gegeben haben sollte, den er 1813 erst in Breslau kennenlernte und dessen Zeit als größter deutscher Schauspieler erst später, in Berlin, eigentlich einsetzte. In den Briefen des gewiß nicht schreibfaulen Iffland ist von einem solchen Ring nie die Rede; anderwärts ebenso wenig. Und daß Emil Devrient, der schöne Mann und schöne Redner, den Ring ausgerechnet an einen ihm polar entgegengesetzten Darsteller und Humoristen wie Theodor Döring gegeben haben sollte, um ihn damit dem nunmehr größten Schauspieler einzuhändigen, ist gleichfalls höchst unwahrscheinlich.

Verwirrend in der mysteriösen Angelegenheit wirkte dann ein Aufsatz in der Zeitschrift „März“ (5. Jahrgang, Heft 33 vom 15. August 1911), in dem Conrad Haußmann unter dem Titel „Ifflands Ring und sein Bild“ schrieb: „Da ich den Hergang ganz authentisch erfahren habe, will ich ihn niederschreiben, bevor ich ihn vergesse“ und fährt dann fort: „Iffland besaß einen eisernen Ring, dessen ovaler Schild sein eigenes Miniaturbild in kleinen Brillanten umschließt. Diesen Ring schenkte Iffland dem genialsten Charakterschauspieler seiner Zeit, Ludwig Devrient, von dem ihn sein jüngster Neffe Emil Devrient, der berühmte Idealdarsteller der Posa-, Tasso- und Hamlet-Rollen, erhielt. Dieser schenkte ihn in den vierziger Jahren seinem gleichaltrigen Freund Theodor Döring, mit der ausdrücklichen Motivierung, der Ring von Iffland und Ludwig Devrient gebühre einem Darsteller von Charakterrollen, nicht von Heldenrollen. Das Geschenk erfolgte zum Andenken und ohne eine Auflage. Friedrich Haase, der mit Döring nahe bekannt war, bat diesen in den siebziger Jahren, er möchte ihm den Ring schenken und erhielt ihn nach Dörings Tod von dessen Gattin im Jahre 1878.“

Alles Phantasie! Paul Schlenther, der als Ordner des Döringschen Nachlasses an der Quelle saß, wußte Bescheid. Einem seiner Freunde — ich muß den Namen nicht nennen — hat er ebenso wie Frau Bach, der Schwägerin Dörings, erzählt, „daß Döring diesen Ring ganz einfach einmal bei einem Antiquar gekauft habe, und daß von einer Vererbung seitens Ifflands an Döring nicht die Rede sein könnte; ebensowenig habe Döring in dem von Fr. Haase ausposaunten Sinne den Ring an letzteren gelangen lassen. Diese meine Gewährsleute sprachen mir gegenüber in einer Art, als ob es sich um ein Reklamestückchen Haases handle.“

Ob die Sache in diesem Sinne auf Haase zurückgeht oder ob sich Döring mit Haase eine Mystifikation erlaubt hat, die an sich Haase lieblich eingehen mochte, wenn er durch die Erbschaft als größter deutscher Schauspieler plakatiert wurde, das ist unwesentlich. Entscheidend ist: Der Iffland-Ring ist, da keinerlei zurückgehende Feststellungen möglich sind, eine Legende; und es ist eine schöne Legende. Wo der Iffland-Ring herkommt, sollte wirklich gleichgültig sein; er ist da, er hat einen Sinn erhalten und soll im Sinne eines legendären Stifters weiter gereicht werden und dem jedesmaligen Inhaber größte Kunstverpflichtung auferlegen.

Ehrung für Prof. Hans F. K. Günther, Jena. Der Sozialanthropologe der Jenaer Universität, Professor Dr. Hans F. K. Günther, der Verfasser der bekannten „Rassenkunde des deutschen Volkes“, wurde zum Mitglied der Deutschen Forschungsgemeinschaft ernannt. Dieser Gemeinschaft gehören bisher 17 deutsche Professoren an. Präsident ist der Nobelpreisträger Geheimrat Professor Dr. Stark.

Zusammenarbeit zwischen Arbeitsdienst und NS.-Kulturgemeinde. Vom Reichsarbeitsführer und dem Amtsleiter der NS.-Kulturgemeinde ist ein Abkommen über kulturelle Zusammenarbeit getroffen worden. Zur Sicherung dieser Zusammenarbeit wird ein ständiger Verbindungsmann zwischen NS.-Kulturgemeinde und Arbeitsdienst berufen werden.

Höllers „Hymnen“ auf dem Programm des Gewandhauses. Im zehnten Gewandhauskonzert dirigierte Hermann Abendroth das Opus 18 des jungen Bamberger Komponisten, das wir in Halle im letzten Städtischen Sinfoniekonzert unter unserem regsamen Opernkapellmeister Bruno Vondenhoff bereits erstmalig zu hören bekamen. Der Komponist hatte Gelegenheit, sich für die freundliche Aufnahme seiner „Hymnen“ persönlich zu bedanken.

Demonstrationen gegen einen Film in Berlin. Wie der „Angriff“ meldet, ist es während der letzten Aufführungen des Films „Symphonie der Liebe“ in Berlin im Ufa-Theater in der Friedrichstraße und am Kurfürstendamm zu lebhaften Demonstrationen gekommen. In der Friedrichstraße sei sogar ein Ueberfallkommando alarmiert worden, das den Saal räumte. Das Blatt hatte in seiner Besprechung den Film ein Experiment genannt, das im Dilettantismus ende und erhebt auch Einwände gegen die Hauptdarstellerin Hedy Kiesler. Der jetzt für Deutschl[and] zurechtgeschnittene tschechische Spitzenfilm h[at] schon unter seinem ersten Titel „Ekstase“ [in] Wien wilden Protest hervorgerufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0003

Stadttheater Halle

Heute, Freitag, **20** bis **23** Uhr

Ein Maskenball

Große Oper von G. Verdi

Sonnabend, **15½** bis gegen **18¼** Uhr bei kleinen Preisen von 0.25—1.50 RM

Vom unfolgsamen Wolkenkind

Ein Märchenspiel mit Musik u. Tanz von L. Hopf

20 bis gegen **22½** Uhr

Andreas Hollmann

Ein Schauspiel von H. C. Kaergel

Zahlung der 6. Rate für Dienstag- u. Freitag-Stammk. erb.

Graf Luckner spricht

Montag, den 14. Januar 1935, 20,15 Uhr im Stadtschützenhaus.

Rechtzeitig Karten zu 1,— und 0,50 RM. sichern. — Näheres Anschlagsäulen.

Mit der Reichsbahn

am 13. Januar

nach Oberhof (Thür.)

6.26 Uhr	ab Halle (Saale)	an	22.09 Uhr
6.33 „	„ Ammendorf	„	22.02 „
6.41 „	„ Merseburg	„	21.53 „
6.53 „	„ Großkorbetha	„	21.36 „
9,43 „	an Oberhof (Thür.)	ab	19.10 „

Fahrpreis hin und zurück:	2 Kl.	3. Kl.
ab Halle (Saale)	7,60 RM.	5.20 RM.
Ammendorf	7,30 RM	5,10 RM.
Merseburg	6,90 RM.	4,80 RM.
Großkorbetha	6,50 RM.	4,50 RM.

Kartenverkauf ab sofort bei den genannten Fahrkartenausgaben sowie in Halle (Saale) und Merseburg bei den Mer-Büros.

Reichsbahn-Verkehrsamt Halle (S.)

Alle

Polstermöbel

Couche, Ruhebett, Sessel, Sofa,

werden in eigenen Werkstätten hergestellt, deshalb die Qualität, deshalb so bequem und formenschön, deshalb so preiswert

Couches	Ruhebetten
54.- 68.- 74.-	27.- 30.- 36.-
85.- 98.-	40.- 43.- 48.-
Bett-Couches	**Sofas** 44.- 65.-
95.- 110.-	78.- 85.- 98.-

Sessel 14.- 17.50 22.- 30.- 33.- 45.-

Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine

Bruno Paris

Halle (S.), Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 5

3 Minuten vom Markt

Wollen Sie eine wirklich anständige, gemütliche upreiswerte **Bar** kennen lernen, dann besuchen Sie unsere vornehme, saubere **Hotel-Bar** ab 20 Uhr b. 1 Uhr ausser Montags

Müllers Hotel Merseburg

Kleiner Junge als eigen abzugeben ohne Bedingung. Zuschr. R 3926 Geschst.

Wintergarten

Paul von Béky

mit seinen 16 Solisten

nur heute ab 8 Uhr im Festsaal

Konzert - Tanz - Bühnenschau

So viel Liebe bringt eine

WHW PATENSCHAFT

Allgemeine BEKANNTMACHUNGEN

Reichssteuermahnung!

Am 5. und 10. Januar 1935 waren fällig: Steuerabzug vom Arbeitslohn und die Umsatzsteuer der Monats- und Vierteljahreszahler. An die Zahlung wird hiermit erinnert.

Gleichzeitig ergeht die Aufforderung, alle bis zum 15. Januar 1935 gestundeten Beträge und Teilzahlungen sowie alle sonstigen nicht gestundeten Reichssteuerrückstände, insbesondere die Lohnsteuer, Arbeitslosenhilfe, Ehestandshilfe usw. pünktlich abzuführen.

Nach § 128 Reichsabgabenordnung werden alle ausstehenden Teilzahlungen fällig, wenn der Steuerpflichtige eine Teilzahlung versäumt.

Wird nicht innerhalb von 7 Tagen ab heute an die Finanzkasse gezahlt, so wird ohne weitere Mahnung kostenpflichtig vollstreckt. Bei Zahlung des Rückstandes nach dem Tage der Bekanntgabe der öffentlichen Erinnerung ist ein Säumniszuschlag von 2 v. H. mitzuentrichten, wenn der rückständige Steuerbetrag 100 RM. und mehr beträgt.

Finanzamt Halle (Saale)-Stadt.
Finanzamt Bad Liebenwerda.
Finanzamt Bitterfeld.
Finanzamt Herzberg (Elster).
Finanzamt Hettstedt.
Finanzamt Kölleda.
Finanzamt Merseburg.
Finanzamt Querfurt.
Finanzamt Saalkreis.
Finanzamt Sangerhausen.
Finanzamt Torgau.
Finanzamt Weißenfels.

Die Berechnungsstelle für Strom, Gas und Wasser, die bisher in den Räumen des Verwaltungsgebäudes Riebeckplatz 1 untergebracht war, wird am 12. d. M. nach dem Stadthaus, Marktplatz 2, Eingang durch die Werkskasse, verlegt.

Für den Publikumsverkehr ist die Abteilung am Umzugstage nicht zugänglich.

Werke der Stadt Halle

Aktiengesellschaft

Winterhilfswerk der SA Standarte 36, Sturmbann III

Sonnabend, den 12. 1. 35, ab 20 Uhr in allen Räumen der „Saalschloßbrauerei", **Veranstaltung zu Gunsten des W.H.W.**

Kampf der Not

Ernstes und Heiteres in bunter Folge, anschließend Tanz. Mitwirkende: SA-Männer des Sturmbanns III/36, MZ 36 und SS. III/36, hall. Künstler: Charlotte Wegener, Marga Peter, Kurt Schütt, Walter Trolldenier, Ansager: Gustav Bertram.

Eintritt:	Vorverkauf	Abendkasse
Uniformierte	50 Pf.	90 Pf.
Zivil	70 Pf.	90 Pf.

Vorverkauf bei den Standarten 36, 75, R 36 und im Verkehrsverein Roter Turm.

Detektiv Beobachtungen Ehescheidungen

Merseburgerstraße 3, am Riebeckplatz

Interessanter Lesestoff

ist der Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung. Das Leben in seiner Buntfarbigkeit spiegelt sich hier wieder. Der Kleinanzeigenteil ist wirklich eine Fundgrube für jedermann. Wie viele außerordentlich günstige Gelegenheitsangebote gibt es da. Gewöhnen Sie sich daran, regelmäßig den Kleinanzeigenteil der Saale-Zeitung zu lesen. Sie werden bald merken, wie viele **Vorteile** dies für Sie hat

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen

Ehescheidungen, Alimente usw. Auskunft kostenlos

Merseburger Straße 3, am Riebeckplatz

Kapitalien

Sorgenlose Tilgungsdarlehen! Rückz. mtl. RM. 13,50 p. Taus. z. günst. Bed. **Sächs. Spar- u. Kredit-Ges., e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1.** Unt. Reichsaufs. gef. Zwecksparuntern. Gen.-Vertr.: **C. Simonis, Halle,** Anhalter Str. 1.

Mollige Schlafdecken

Schlafdecken braun mit Kante solide Qualitäten, ca. 170 cm lang . . . Stück	**1.10**
Schlafdecken in verschiedenen Qualitäten und Farben, Größe 140/190 Stück **2.50, 1.50,** Größe 130/190 Stück	**1.95**
Schlafdecken Kamelhaar-Imitation, mit Grecqu-Kante, besond. mollig und strapazierfähig, Größe 140/190 Stück	**3.50**
Barchent-Bettücher Gute Köper-Qualität, Größe 140/220 . . . Stück	**2.95**
Trainings-Anzüge dunkelblau mit buntem Kragen, Größe 000 für 2—3 Jahre passend . . . Jede weitere Größe **25 Pf.** mehr.	**1.95**

Alex Michel

Halle am Markt.

LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000

Geldspenden

aus dem Saalkreis

für das Winterhilfswerk

nur auf Postscheck-Konto

Kurt Scheer Leipzig 41000

WHW. Saalkreis

LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000 LEIPZIG 41000

Rundfunk am Sonnabend

Leipzig

Wellenlänge 382

6.05: Mitteilungen für den Bauer.
6.15: Funkgymnastik
6.35: Aus Danzig: Frühkonzert. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Funkstille.
10.45: Wirtschaftsnachrichten, Tagesprogramm, Wetter und Wasserstand.
11.00: Werbenachrichten mit Schallplattenkonzert.
11.30: Nachrichten, Zeit und Wetterbericht.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagsmusik des Leipziger Instrumental-Quartettes.
13.00: Nachrichten, Zeit und Wetter.
13.10: Tänze aus aller Welt (Schallplatten).
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Alles für dich' (Schallplatten zum Wochenende.)
14.40: Kinderstunde: „Der Teufel auf Schloß Seeburg." Eine Heimatsage als Kasperlespiel von Siegfried Raeck.
15.20: Köpfe der Weltgeschichte. Buchbericht von Dr. Otto Görner.
15.45: Wirtschaftsnachrichten, Wetter und Zeit.
16.00: Nachmittagskonzert der Dresdener Philharmonie.
17.25: „Der Rückweg ins Leben." Kurzhörspiel von Arthur Heinz Lehmann.
17.50: HJ. im Reich. Wochenbericht.
18.00: Gegenwartslexikon.
18.15: Aus Chemnitz: Blaskonzert. Dazwischen 19.00: Deutsche Kraft alles schafft. Olympiafunk der Woche.
19.30: Alte Gasthauschroniken; Hans Bauer.
19.55: Ehrentafel der Arbeitsschlacht.
20.00: Nachrichten.
20.10: Reichssendung: „Der Deutschlandsender spielt auf." Dazwischen Stimmungsbilder und Berichte vom Vorabend der Saarabstimmung.

Rundfunk - Geräte

alle neuesten Modelle auf **10 Monate Teilzahlung**

Vorführung ohne Kaufzwang

Radio - Bau Steinweg 37 (Ecke Jacobstr.)

Besichtigen Sie unsere 3 Schaufenster.

9.40: Sportfunk: Die deutsche Gymnastik; Franz Hilgers.
10.00: Neueste Nachrichten.
10.15: Kinderfunkspiele: „Schneeweißchen und Rosenrot." Ein Märchenspiel nach Grimm. Funkbearbeitung und Spielleitung: Otto Wollmann.
10.45: Fröhlicher Kindergarten.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Wissenschaft meldet: Neues über den Winterschlaf der Tiere; Heinz Graupner.
11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Die jungen Ochsen sollen ziehen lernen; Traugott Berndt. — Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
11.50: Glückwünsche.
12.00: Aus Breslau: Mittagskonzert des Funkorchesters. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.
13.15: Aus Stuttgart: Mittagskonzert. Dazwischen 13.45: Neueste Nachrichten.
14.15: Fröhlicher Wochenendsalat (Schallplatten).
14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte.
15.15: Kinderbastelstunde.
15.35: Wirtschaftswochenschau.
15.50: Sportwochenschau.
16.00: Uebertragung Köln: Der frohe Samstag-Nachmittag.
18.00: Mit Fähre 7 zur Zugspitze. Ein fröhlicher Kreuz- und Querzug zwischen Nord und Süd mit Isa Vermehren und Helmut Ebbs.
18.35: Der deutsche Rundfunk bringt . . .
18.45: „Wer ist wer? — Was ist was?" Zeitfunk berichtet.
18.55: Das Gedicht. Anschl.: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Na, denn woll'n wir noch 'mal . . . Eine lustige Tanz- und Schunkelstunde mit der Kapelle Otto Kermbach und Bruno Fritz.
20.00: Reichssendung: Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. Anschl. bis 24.00: Reichssendung: Der Deutschlandsender spielt auf. Dazwischen: Stimmungsbilder und Berichte vom Vorabend der Saar-Abstimmung.
24.00: Aus Stuttgart: Nachtkonzert. Dazwischen 0.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
6.05: Wiederholung der wichtigsten Abendnachrichten.
6.15: Funkgymnastik.
6.30: Tagesspruch; anschl.: Choral.
6.35: Guten Morgen, lieber Hörer! Frohes Schallplattenkonzert mit Leo Peukert. In einer Pause gegen 7.00: Neueste Nachrichten.
8.00: Sendepause.
8.45: Leibesübung für die Frau.
9.00: Sperrzeit.

Die **Saarabstimmung** höre mit **Radio** von **C. G. Hölzke**

Gr. Ulrichstraße 43, Fernruf 24884

Linoleum

der sparsam-praktische Fußbodenbelag

Stragula-Läufer in vielen, schönen Mustern

ca. 90 cm breit Mtr. **1.20** ca. 67 cm breit Mtr. **0.90**

mit kleinen Schönheitsfehlern

ca. 90 cm breit Mtr. **1.05** ca. 67 cm breit Mtr. **0.85**

Stragula-Teppiche der billige u. praktische Wohnzimmer-Teppich

ca.	150/200	200/250	200/300
regulär	4.70	7.85	9.40
irregulär	4.25	7.10	8.50

Stragula-Auslegeware ca. 200 cm breit, der billige und praktische Fußbodenbelag in großem Sortiment

regulär □-Mtr. **1.35** irregulär □-Meter **1.20**

Linoleum-Teppiche abgepaßt mit Kante, vorzügl. Druckqualität

ca.	150/200	200/250	200/300
	7.90	13.15	15.80

Drucklinoleum-Läufer seit vielen Jahren bewährtes Fabrikat, in ausrangierten, jedoch guten Mustern

ca. 90 cm breit Mtr. **1.85** ca. 67 cm breit Mtr. **1.40**

Linoleum-Auslegeware Druckqualität, in vielen, schönen Mustern ca. 200 cm breit

fehlerfr. □-Mtr. **2.05** m. kl. Schönheitsfehlern □-Mtr. **1.85**

KARSTADT

Große und kleine

Gesellschafts-kleider

letzte Modeerscheinungen

auch in

niedrigen Preislagen

Bruno Freytag

Halle (Saale) Leipziger Straße 100

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Aus der Stadt Halle

Jahrgang 1935 / Nummer 9
Freitag, 11. Januar

Preisgekrönte Plakatentwürfe für die „Reichs-Händel-Feststadt" Halle

Der Oberbürgermeister hatte im November 1934 einen Wettbewerb unter den hallischen Künstlern ausgeschrieben, um für die Werbung unserer „Reichs-Händelstadt 1935" für In- und Ausland ein bestimmtes würdiges und eindrucksvolles Werbeplakat zu erhalten. Der Aufruf zur Beteiligung an dem Preisausschreiben fand nun einen überraschend starken Widerhall: es gingen nicht weniger als 65 Entwürfe ein! Das Preisrichterkollegium hat nunmehr nach sorgfältiger Prüfung die Entscheidung getroffen und mit dem 1. Preis den Plakatentwurf mit dem Kennwort „Moselstrand" und mit dem 2. Preis den mit dem Kennwort „Meistersinger" ausgezeichnet; die Preisträger sind 1. Richard Zink und 2. Walter Berger aus Halle.

Der anschauliche Entwurf Walter Bergers.

Der erste Preisträger, R. Zink, ist gebürtiger Rheinpfälzer jetzt 31 Jahre alt. Er erlernte das Schriftsetzerhandwerk und besuchte auch das Leipziger Technikum für Buchdrucker, wo er zwei erste Preise im Schriftschreiben und Fachzeichnen erhielt. Später ging er in den kaufmännischen Beruf über und ist heute Betriebsleiter einer hallischen Druckerei. Er hat inzwischen auch die Meisterprüfung als Schriftsetzer abgelegt. Seinem preisgekrönten Entwurf liegt der Gedanke zugrunde, daß ein Plakat, das für eine Reichs-Feststadt werben soll, einen ausgesprochen nationalen Charakter zu tragen habe; sein Plakat bringt deshalb die Umrisse der Reichsgrenzen mit einem roten Punkt in der Mitte, der Halle bedeuten soll, während zwei große das Gesamtbild senkrecht schneidende Noten die Musik symbolisieren sollen.

Vielleicht nicht so originell aber verständlicher erscheint uns das Plakat des W. Berger. Berger ist als zweiter der 65 Bewerber mit einem ersten Preis ausgezeichnet worden. Er wurde 1914 in Blönsdorf (Kreis Wittenberg) geboren und besuchte in Halle die Mittelschule, wo er für Zeichnungen und Holzarbeiten einen Preis erhielt. Erst seit 1932 steht er in Lehre als Gebrauchswerber und Schaufenstergestalter bei einem großen hallischen Konfektionshaus. In seiner Freizeit widmet er sich der Malerei, ohne jedoch seiner bedrängten Verhältnisse wegen regelrechten Unterricht nehmen zu können. Der Leitgedanke für seinen Entwurf war, Händel in großer persönlicher Darstellung wirken zu lassen und hierzu wählte er das weltbekannte Denkmal auf dem Markt, hinter ihm Halles Wahrzeichen, die fünf Türme, anragen lassend, das Ganze aber rahmend mit einem Spitzbogen, um den großen Musiker mit dem Kirchlichen seiner meisten Werke in Zusammenhang zu bringen.

Die erfreulich starke Beteiligung an dem Preisausschreiben zeugt einmal von dem großen Interesse, das die hallische Bürgerschaft den bevorstehenden Händel-Veranstaltungen entgegenbringt, zum andern aber auch von dem Willen, an der Ausgestaltung des Händel-Festjahres mitzuwirken und damit der großen deutschen Sache zu dienen. Bei der Bemessung der Preise in Anzahl und Höhe wurde bewußt eine Beschränkung vorgenommen, um damit kundzutun, daß es sich bei diesem Wettbewerb vor allen Dingen darum handelte, auch aus Anlaß des Händel-Festjahres der Heimatverbundenheit Ausdruck zu verleihen. Um nun auch der Bürgerschaft einen Ueberblick über die eingereichten Arbeiten zu geben, werden die Entwürfe in einer Ausstellung im Marktschlößchen (Am Marktplatz 13) zusammengestellt und vom Sonnabend, dem 12. Januar, ab 15 Uhr der Oeffentlichkeit zur Besichtigung zugängig gemacht. Die Ausstellung, die bis Mittwoch nächster Woche dauern wird, wird regelmäßig geöffnet sein von 15 bis 20 Uhr, Sonntags nur von 11 bis 17 Uhr. Der Eintritt ist frei, so daß jedem Gelegenheit gegeben ist, die Arbeiten der hallischen Künstler zu sehen.

200 Jahre an die Saar

Ganz Halle begleitet sie mit den besten Wünschen zur Abstimmung

Vier Sonderzüge mit Abstimmungsberechtigten aus Mitteldeutschland liefen heute mittag auf den Bahnhöfen der größeren Städte an der Saar ein. Das Hauptkontingent aus der Ostkreise der Provinz fuhr mit einem Leipziger Sonderzug, während die Saarfahrer aus Wittenberg und Umgebung von einem Berliner Zug aufgenommen wurden. In Dresden nahm ein Sonderzug die übrigen Sachsen auf, und vom hallischen Hauptbahnhof schließlich fuhr am gestrigen Donnerstagabend um 22.25 Uhr ein Sonderzug mit rund 200 Abstimmungsberechtigten aus Halle, Bitterfeld und Anhalt ab, zu denen unterwegs noch mehrer Hundert weitere Saarfahrer aus dem Mansfelder Land und dem Gebiet des Südharzes hinzukamen. Es begleiteten diese wie alle anderen Sonderzüge aus den Reich die guten Wünsche von Millionen Deutschen, hin zur Saar, über deren Heimkehr zum Vaterland nun am Sonntag endgültig entschieden wird.

Abschiedsfeier der Kreisleitung

Von der Kreisleitung Halle war zu Ehren der 200 Saarfahrer am Donnerstagabend eine große Abschiedsfeier in beiden Sälen des „Stadtschützenhauses" veranstaltet worden. Die Reisenden, alte und junge, Eltern mit ihren Kindern, ganze vielköpfige Familien und Einzelgänger, wurden schon im Treppenhaus heimatlich berührt, da hier Bergleute in Tracht Aufstellung genommen hatten. Im oberen Saal waren für die Saarfahrer vier mächtige weißgedeckte Tafeln aufgebaut. Jeder Reisende erhielt einen Strauß aus Tannengrün, Mohn und Kätchen mit der Spruchschleife „Deutsch bleibt die Saar / Halle, 10. Januar 1935", ein appetitliches Päckchen mit Schokolade und Apfelsinen, einen (sicherlich selbst vor dem Hohen Völkerbund Gnade findenden) „schwarzen" Bleistift und endlich eine Tüte Zigarren und Zigaretten, vom Kreiskriegerverband für die Männer gespendet. Verantwortlich für die Bewirtung zeichneten Stadtrat Hoffmann, NSV. und NS.-Frauenschaft.

An den Wänden ringsum hatten Ehrenstürme verschiedener SA-Formationen und des Arbeitsdienstes sowie geschlossene PO-Abteilungen Aufstellung genommen. An einer Quertafel vor der Bühne aber sah man neben dem Gauleiter Halles Standortältesten Generalmajor Sachs, Polizeipräsident Roosen, SA-Oberführer Ernst, Offiziere der Landespolizei und Schutzpolizei, Vertreter aller Behörden, des Oberbürgermeisters und sämtlicher Glieder der Bewegung. Wo aber sonst noch ein Plätzchen zu finden war, da saßen Hallensier und Hallenserinnen, ebenso wie auf der Tribüne und im unteren Saal.

Marschmusik brauste auf: die Fahnen hielten ihren Einmarsch, voraus die Standarten der SA und SS und nach ihnen Sturmfahnen aller Gliederungen der Bewegung. Dann aber eröffnete Kreisleiter Dohmgoergen den Abend, alle Saarfahrer mit herzlichen Worten willkommen heißend. Anschließend sprach, mit Knappenuniform bekleidet, der Landesvorsitzende der Saarländervereinigung

Bergrat Abels

und ermahnte nochmals, den Brüdern und Schwestern an der Saar zu berichten, wie Halle, wie ganz Deutschland am Sonntag mit allen Gedanken bei der Abstimmung sei, ihnen zu berichten, wie es in Wahrheit in Hitler-Deutschland aussehe. Der Redner hatte bekanntlich am Neujahrstag als „Salzgraf" mit unseren Halloren vor dem Führer gestanden. Als jener nun das Wort an ihn richtete, da durfte er, der Wünsche vieler Saarkinder, die er in Halle betreute, sich erinnernd, Adolf Hitler aussprechen auf das Versprechen, das er den Jüngsten der Saar auf dem Ehrenbreitstein gab, durfte er ihm erzählen, wie die Saarkinder begeistert erklärten, wenn der Führer sie an der freien Saar beschützen werde, dann würden sie „in Saarbrücke ihn uff de Schullere trage"!

Staatsrat Jordan

ergriff hierauf das Wort: In geschichtlicher Stunde habe man sich versammelt, um die Saarfahrer zu verabschieden. Der Frontabschnitt an der Saar stehe seit 1000 Jahren im Kampf, hatte, zumal in den letzten fünfzehn Jahren, viel leiden müssen. Der staatsmännischen Kunst Adolf Hitlers aber sei es jetzt gelungen, die Saarfrage aus einem Zankapfel der Weltpolitik wieder zu einer deutschen Angelegenheit zu machen, zum Kernpunkt einer erfolgreichen Friedenspolitik, und wenn erst die Saar wieder deutsch sei, werde man alles das wieder gutmachen, was der Feind dort an Unbill getan, werde man Dank wissen allen Getreuen für den heldischen Kampf, für ihre aufrechte Haltung gerade in letzter Zeit den Einflüsterungen der Emigranten und Separatisten gegenüber. „Nun helft am Sonntag mit, ihr Saarfahrer, die Tore öffnen zum Reich!"

Nach dem Sieg-Heil auf den Führer fang man gemeinsam erst die Deutschlandlied-Hymne und dann das Horst-Wessel-Lied. Es folgten Musikvorträge der Bergkapelle und PO-Kapelle und Rezitationen, so Gedichte von Herbert Böhme, gesprochen von Scharführer Poieß, Ulrich von Huttens „Geduld" von Scharführer Raeck, ein Sprechchor „Wir Volk" von Kreispropagandaleiter Belger, von Männern des Arbeitslagers Büschdorf zu Gehör gebracht, und schließlich Lustiges in Saarbrücker Mundart von Otto Siedentopf von der hallischen Saarländer-Vereinigung.

Fackelspalier bis zum Bahnhof

Als dann das Saarlied aufklang, wurde es nicht nur hier im Saal gesungen, nein auch die inzwischen vor dem Stadtschützenhaus angetretenen Ehrenformationen nahmen es auf. Bis zum Bahnhof hin standen sie, Fackeln tragend: SA, Marine-Sturm und SA-Reserve, NSKK, Luftsportverband, Kyffhäuserbund, NS Deutscher Frontkämpferbund (Stahlhelm), Technische Nothilfe, PO, Arbeitsdienst, HJ und Jungvolkführer, während die SS hier und auf dem Bahnhof den Ordnungsdienst übernommen hatte. Wie schon das Portal vor dem „Stadtschützenhaus", war auch der Eingang zum Hauptbahnhof an der Ihtelenstraße, mit Hakenkreuzen und Saarpfeilchen illuminiert. In der Vorhalle zum Bahnhof selbst standen Mädel vom BDM. die nachher mit den Saarfahrern, mit den Ehrengästen, den Halloren und den beiden Kapellen, die dem Zuge vorausmarschiert waren, auf den Bahnsteig 2 zogen.

Hier stand schon der hallische Sonderzug, der „Sab 7", mit seinen 14 D-Zug-Wagen, die eine Heizlokomotive sorgfältig vorgewärmt hatte. „Bon Halle/S. über Homburg nach Saarlouis", so lautete das Zugbestimmungsschild. In den ersten drei Wagen nahmen nun die Saarfahrer aus Halle und Umgebung Platz, und für Kranke oder Gebrechliche waren selbstverständlich besonders bequeme Sitzgelegenheiten vorgesehen. Abschiedsworte gingen hin und her zwischen den Reisenden und den Daheimbleibenden, dann dampften zwei mächtige Schnellzugslokomotiven, mit Tannengirlanden und leuchtenden Hakenkreuzen geschmückt, heran, spannten sich vor den Zug. Kurz vor 11.28 Uhr — noch einmal spielt die Kapelle das Saarlied, singen Reisende und die auf dem Bahnsteig das Saarlied, und dann fuhren sie dahin, ihre vaterländische Pflicht zu tun, fuhren zur Saar, wie jene endlosen Transportzüge, die vor zwei Jahrzehnten Tag für Tag über die Rheinbrücken rollten zur Westfront hin, und denen die Männer und Frauen und die Kinder des Landes an der Saar die letzten Abschiedsgrüße winkten. Treue um Treue!

Hauszinssteuersenkung soll Bauten fördern

Große Tagung der Mieterverbandsleiter aus dem Gaugebiet in Halle

Der Leiter des Mieterganverbandes „Mitteldeutschland" Pg. Stadtrat a. D. Nitzschke-Magdeburg hatte dieser Tage die Verbandsleiter seines Gaugebietes zu einer Besprechung und Aussprache nach Halle eingeladen und alle hatten dieser Einladung Folge geleistet.

Der Gauverbandsleiter selbst hielt einen Vortrag über „Aufgaben und Ziele des Gauverbandes". Vornehmste Aufgabe sei es, in allen Verbänden für die wahre Volksgemeinschaft zu wirken, so zwischen Hausbesitzern und Mietern oder zwischen letzteren untereinander vorkommende Streitigkeiten auf gütlichem Wege beizulegen, auch Prozesse durch Schlichtungsversuche möglichst zu vermeiden. Als geeignete Stellen für die gütliche Beilegung von Streitigkeiten seien in allen Orten nach Bedarf Einigungsstellen einzurichten, die mit je einem sachverständigen und persönlich geeigneten Hausbesitzer und Mieter ehrenamtlich zu besetzen wären. Im wesentlichen würde es sich bei den Streitfällen handeln um Verletzung der Hausordnung oder Störungen der Hausgemeinschaft, gemeinschaftsfeindliches Verhalten von Vermietern und Mietern oder Mietern untereinander, Mietzinsstreitigkeiten, Kündigungen, Vollstreckung von Räumungsurteilen und dergleichen sowie Ausnahme von Kinderreichen oder Kriegsopfern. Die Einigungsstellen sollen aber nur Mitglieder der Hausbesitzer- und Mieterorganisationen in Anspruch nehmen dürfen. Sollte die Einigungsverhandlung fruchtlos ausfallen, so wird dem Schlichtungs-Antragsteller eine Bescheinigung hierüber ausgestellt werden, und nur nach Vorlegung eines solchen soll das Gericht Klagen annehmen.

Ferner ging der Bauverbandsleiter auf die in Aussicht genommene Ermäßigung der Hauszinssteuer ab 1. April 1935 ein. Er hielt es für zweckmäßig, daß diese — wie vielfach angenommen — restlos dem Hausbesitzer überlassen wird. Bei der ungeheuren Wohnungsnot werde man diese Gelder zum Teil sicherlich zur Förderung des Wohnungsbaues verwenden, damit nicht (wie das statistische Reichsamt errechnet hat) bis zum Jahre 1940 ein Fünftel sämtlicher Familien ohne eigenes Heim ist. Wenn man nun aber die Hauszinssteuer von Millionen Mark, die durch eine 25prozentige Ermäßigung der Hauszinssteuer frei würden, zur zins- und tilgungslosen Hergabe für Neubauten verwende, so könnten jährlich 150 000 bis 200 000 Kleinst- und Kleinwohnungen mit je 2000 Mark bedacht werden. Hierdurch würde dann in Verbindung mit einer erheblichen Verbilligung der Baulandpreise für die minderbemittelten Volksgenossen eine erträgliche Miete geschaffen und eine Angleichung der Mietpreise zwischen Alt- und Neuwohnungen erreicht werden, wenn auch an eine Senkung der Mieten leider noch nicht zu denken sei.

Der Führer kenne die Notlage der Mieterschaft genau und werde sich deshalb für die Beseitigung der Wohnungsnot ebenso zielbewußt einsetzen wie bei allen anderen Notständen. Die Reichsregierung habe dem Hausbesitz durch die Gewährung von 20-prozentigen zins- und tilgungslosen Zuschüssen zu den Kosten der Hausreparaturen und Zahlung von 4 Prozent Zinsen für die restlichen 80 Prozent Kosten auf 6 Jahre ganz erheblich geholfen. Jetzt dürfte es an der Zeit sein, auch der wohnungslosen jungen Ehepaare mit ihren Kindern zu gedenken, daran zu gehen, ihnen ein Heim und damit gleichzeitig den Bauhandwerkern Arbeit zu verschaffen. Ehe man die alten Stadtteile saniere, wodurch Wohnraum verloren gehe, müßten erst genügend Ersatzräume geschaffen werden.

Der Vortrag löste eine sehr eingehende Aussprache aus. Sie ergab vollkommene Uebereinstimmung der Versammelten mit den Ausführungen des Gauverbandsleiters.

Das Eis noch nicht fest!

Eine Enttäuschung und ihre wichtigen Gründe.

Das war eine Enttäuschung! Besonders für Halles Jugend, die gestern nachmittag in hellen Scharen mit ihren Schlittschuhen zur Ziegelwiese gezogen war und dann traurig umkehren mußte. Die Eisbahn war noch nicht eröffnet; zwar hatte der Eisklub sich fest vorgenommen, Donnerstagnachmittag die Bahn frei zu geben. Und selbst die hohe Polizei wäre vielleicht geneigt gewesen, ein Auge zuzudrücken, wenn nämlich nur ein paar Millimeter an der vorgeschriebenen Stärke gefehlt hätten; sie wollte sich mit nur 7 Zentimetern begnügen, während sonst meist 7½ Zentimeter verlangt wurden. Aber es ging wirklich noch nicht! Unser Saalewasser, das ja ein wenig Salz enthält, friert eben noch nicht bei 0 Grad, wie gewöhnliches Wasser; es braucht mehrere Tage richtige knackende Kälte, bis es sich mit einer genügend dicken Eisschicht überzieht.

So konnten weder der Eisklub noch die Polizei sich für eine Freigabe aussprechen. Denn erstens waren die verlangten 7 Zentimeter noch nicht vorhanden, zweitens aber es noch immer Risse, wenn man das Eis betrat. Wenn nun auch solche kleinen Risse nicht gerade gefährlich sind, so verschlechtern sie doch die Eisfläche, die ja so glatt wie möglich sein soll. Wir werden uns also noch bis heute nachmittag gedulden müssen — vielleicht sogar noch länger. Denn heute nachmittag um 2 Uhr erst wird die gewichtige Kommission der Herren des Eisklubs und der zuständigen Polizeibeamten eine erneute Prüfung der Eisverhältnisse vornehmen. Hoffen wir, daß sie diesmal günstiger ausfällt als gestern. Denn wer weiß, wie lange die Kälte noch andauert.

Neue Innung in Halle

Holzschuh- und Pantoffelmacher anerkannt.

Das Holzschuh- und Holzpantoffelmachergewerbe, welches viele Jahre lang bemüht war, als Handwerk anerkannt zu werden, ist nun im März vorigen Jahres vom Reichsstand des Deutschen Handwerks anerkannt worden. Viele Arbeiten waren erst noch zu erledigen, bis es dahin kam, daß am letzten Montag die erste Pflicht-Innungs-Versammlung abgehalten werden konnte, die hier in Halle im Hotel Stadt Leipzig stattfand. Herr Syndikus Voigt von der Handwerkskammer hielt einen längeren Vortrag und klärte die neuen Innungsmitglieder über die Pflichten und Rechte der Innung auf. Als Obermeister ist Herr Curt Ewald, Inhaber der Hall. Holzschuh- und Holzpantoffelmacherei Chr. Musche, von der Handwerkskammer ernannt worden.

Reichsgründungsfeier der Kreiskrieger

Der Kriegerverband Halle und Saalkreis begeht am Freitag, dem 18. Januar, im großen Saale des „Stadtschützenhauses" die Feier des Reichsgründungstages. An der Feier wirken mit der Gesangverein 1911 und die Kapelle des Kriegerverbandes. Die Begrüßungsansprache wird der Verbandsführer Stadtrat Hoffmann halten, die Festrede hält der Landesführer „Mitte" des Kyffhäuserbundes und der SA.-R. II, Oberst a. D. von Puttkamer. Der Reinertrag des Festes fließt dem Winterhilfswerk zu.

Uhrmachermeister Brömme 80 Jahre alt

Am 12. Januar feiert Uhrmachermeister Robert Brömme aus der Geiststraße seinen 80. Geburtstag. Er wurde in Halle als Sohn des Uniformschneidermeisters Brömme geboren, besuchte die Latina der Franckeschen Stiftungen, sich sein Schulgeld selbst als Kurrendesänger verdienend. Nach seiner Lehrzeit als Uhrmacher wanderte er durch Deutschland bis in die Schweiz, um sich im Jahre 1881 als selbständiger Uhrmachermeister in Halle niederzulassen, so daß er schon 1931 sein Goldenes Meisterjubiläum feiern konnte. Sein Geschäft hat er nun schon seit einigen Jahren an seinen Sohn Johannes Brömme übertragen, ist aber trotzdem immer noch als Uhrmacher tätig.

Kleingärtner und Siedler für das WHW.

Die pflichttreue Opferwilligkeit der hallischen Kleingärtner und Kleinsiedler hat sich auch bei dem zweiten gewaltigen Hilfswerk im Kampf gegen Hunger und Kälte wieder bewährt. Neben großen Mengen an Naturalien (Gemüse, Obst, Konserven usw.) konnten der Kreisamtsleitung der NS.-Volkswohlfahrt durch die Stadtgruppe Halle der Kleingärtner und Kleinsiedler bisher ein Barbetrag in Höhe von 1996,95 Reichsmark zur Verfügung gestellt werden.

Wetterausschten für Sonnabend: Starke auf West drehende Winde. Trübe und diesig. Eintritt von Tauwetter. Mehrfach Niederschläge, im Harz teilweise in Regen übergehend. Glattesgefahr.

Für Sonntag: Unbeständiges Wetter mit böigen Nord-West-Winden und Schauer-Niederschlägen. Temperatur weiter sinkend.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nb:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0005

Speners Beziehungen zu Halle

Zum 300. Geburtstag des berühmten Pietisten / Von D. Dr. A. Nebe

Ein bekannter Theologe hat einmal Spener und Francke, die beiden Hauptvertreter des Pietismus, zu den schönsten Erscheinungen der Kirchengeschichte gerechnet. Sie haben, so sagt er, das heilige Feuer frommen Gefühls behütet und der protestantischen Welt in Erinnerung gebracht, daß Christentum nicht Lehre sei, sondern Leben in Gott, Hingabe des Herzens an die heilige Liebe und Betätigung derselben in heiligem Leben; sie haben die religiöse Innerlichkeit gepflegt und, darf man hinzusetzen, zugleich einen starken Anstoß zur Verlebendigung des Protestantismus in seinen äußeren Formen gegeben.

A. H. Francke, Speners treuester und erfolgreichster Anhänger, dieses Genie schöpferischer Tat, lebt im dankbaren Gedenken der Gegenwart; denn sein großes Werk in Halle zeugt noch nach Jahrhunderten von ihm. Spener, der Mann der feinen Gedanken und „frommen Wünsche", ist vielfach vergessen; umso mehr gebührt es sich, sein Gedächtnis bei der 300. Wiederkehr seines Geburtstags in weiteren Kreisen zu erneuern. Vor allem in Halle! Denn wenn Halle nach Gründung der Universität der eigentliche Sitz des Pietismus wurde und Jahrzehnte lang eine führende Stellung in der theologischen Lehre und im kirchlichen Leben einnahm, so verdankt es das letzten Endes gerade Spener.

Ein Sohn des Elsaß, geboren am 13. Januar (alten Stils) 1635, war Philipp Jakob Spener nach kurzer Tätigkeit in Straßburg 31jährig als Senior nach Frankfurt am Main gekommen und hatte dort durch Wort und Schrift die Mauer, die sich zwischen Kirche und Leben aufgerichtet hatte, zu durchbrechen und einem in Formen und Formeln erstarrten Kirchentum zum Trotz dem Gedanken des in der Liebe tätigen Glaubens die Bahn zu bereiten versucht, besonders durch seine „frommen Wünsche" von 1675. Auf diese 20 Jahre in Frankfurt, die er immer als die Höhepunkte seines Lebens ansah, waren fünf schwierige Jahre (1686 bis 1691) in Dresden gefolgt, wo ihn, den feinen, zarten und zagen Mann, seine Stellung als Oberhofprediger wider seinen Willen zu einem streitbaren Helden machte, der selbst dem leichtfertigen Kurfürsten mit kräftigen Vorhaltungen entgegentrat. Nun war dies Martyrium zu Ende. 1691 war er nach Berlin als Propst von St. Nicolai und als Konsistorialrat berufen worden und hatte als solcher die Möglichkeit, seine Wünsche auf Erneuerung des kirchlichen Lebens im Sinne des Pietismus in den brandenburgischen Landen zu verwirklichen.

Gerade in dieser Zeit erwog Kurfürst Friedrich III. den Plan, die Ritterakademie in Halle in eine Universität umzuwandeln, und schon lehrte der aus Leipzig verdrängte Thomasius dort als juristischer Professor. Um die Ausbildung der jungen Theologen in seinem Geist zu erreichen, setzte Spener es durch, daß zwei seiner Getreuen, Breithaupt und Francke, nach Halle berufen wurden. Und von nun an verfolgt er die Entwicklung der Verhältnisse dort mit lebhaftem Interesse. Auch persönliche Familienbeziehungen tragen dazu bei: sein ältester Sohn lehrt in Halle Physik und Mathematik und lebt „mit Herrn D. Breithaupt an einem Tisch", bis ihn ein schneller Tod dahinrafft, ein zweiter Sohn, der Theologie in Leipzig studierte, geht sofort 1691 nach Halle über, und ein dritter kommt in demselben Jahre in A. H. Franckes Obhut. Hocherfreut ist Spener, wenn er um diese Zeit an eine Frankfurter Freundin berichten kann, daß Breithaupt und Francke „bereits in dero anfangenden Aemtern durch des himmlischen Vaters Gnade vortrefflichen Segen" verspüren, „so noch auf weiteres Wachstum des Guten an solchem Ort Hoffnung machet". Freilich fehlt es auch nicht an Widerstand; aber er vertraut auf „die Gabe der Weisheit", die Gott den beiden Männern gegeben hat, „daß sie alles mit großer Behutsamkeit tun".

Besonders bezeichnend ist es, daß Spener im Juli 1694, als die feierliche Einweihung der Universität stattfand, in Berlin eine Dankpredigt hielt über das Thema „Wie wir die Aufrichtung der Universität Halle anzusehen haben". Hoffnungsfroh spricht er da den Wunsch aus, daß es gelingen möge, dort unter Fernhaltung der sonst an den Hochschulen üblichen Mißbräuche auch auf die Frömmigkeit und das Leben der Studenten einzuwirken, vor allem aber die jungen Theologen zum Studium der Bibel zu führen und so die neue Universität wirklich zu einer Schule des Heiligen Geistes zu machen.

Als Francke dann im nächsten Jahr in seiner heißen Liebe zu den Armen und Verwahrlosten und in glühendem Tatendrang mit seiner Armenschule in Glaucha den Grund zu seinen Stiftungen legte, sieht Spener darin voll Freude die Erfüllung eigener Pläne und verfolgt nun gespannt und beglückt die unerwartet rasche Weiterentwicklung. Die Händel und Konflikte, in die der junge Freund immer wieder mit seinen Gegnern in der hallischen Stadtgeistlichkeit gerät, erschüttern sein Vertrauen nicht im geringsten; vielmehr widmet Spener ihm 1696 zum Beweis seiner Treue eine Predigtsammlung, fügt seiner Predigt über Christliche Verpflegung der Armen als Anhang 1697 Franckes historischer Nachricht über Verpflegung der Armen und Erziehung der Jugend in Glaucha an, ja er schickt sogar seinen Sohn Jakob Carl auf Franckes Pädagogium, das er geradezu seiner Frankfurter Freundin gegenüber als eine Musteranstalt bezeichnet und gegen gelegentliche Angriffe energisch verteidigt. Schließlich — und das war von größter Bedeutung — wirkte er „gleichsam als diplomatischer Agent Franckes in Berlin" erfolgreich mit, dessen Waisenhaus weitgehende kurfürstliche Privilegien zu verschaffen.

Wo der ruhig bedächtige, vorsichtig abwägende Spener Bedenken gegen Maßnahmen des jugendlichen Heißsporns Francke hat, läßt er es an Mahnungen und Warnungen nicht fehlen und weist gelegentlich auch einmal auf das Mißfallen hin, das er bei Hofe erregen würde. Aber er zürnt auch nicht, wenn er die an Luther gemahnende Antwort erhält: „Was der Hof vertragen könne oder nicht, dient nicht zu meinem Reglement, noch wird sich irgend ein wahrer Knecht Gottes danach richten ... Es hat unser gnädiger Landesherr und seine Gewaltigen mehr Segen von mir als ich von ihnen." So fest war das Freundschaftsband zwischen den beiden an Jahren und an Charakter so verschiedenen Männern. Ein eifriger Briefwechsel zeugt von ihrer innigen Verbundenheit. Geradezu jubelnd meldet Spener 1698 nach Frankfurt, „daß Gott Herrn Franckes Armenanstalt dermaßen bisher gesegnet und zunehmen lassen, daß in langer Zeit nichts mag vorgenommen worden sein, dazu Gott soviel Fortgang gegeben und noch mehr Hoffnung zeiget. Man möchte sagen, wo dergleichen mehr prakticieret würde, sollte man eine Hoffnung einer neuen Welt schöpfen."

Um das Werk zu fördern, gibt er seine Erklärung des 1. Johannesbriefs an das Waisenhaus in Halle, die dort als erstes Werk des Verlags erscheint, dem dann andere Schriften Speners folgten. Und als neue Verwicklungen und Kompetenzstreitigkeiten in Halle entstanden, die sogar Franckes Verbleiben dort erneut in Frage stellten, setzt Spener es durch, daß sein alter Freund D. Fischer, Generalsuperintendent von Liefland, in die Schlichtungskommission kommt. Ja, als er im Juli 1701 dem König untertänigst aufwarten darf, um seine gedruckte Krönungspredigt zu überreichen, benutzte er die günstige Gelegenheit, „sonderlich die hallesche Universität der königlichen Gnade zu rekommendieren und den bisherigen Segen Gottes zu rühmen, wie ihr Renommee so weit erschollen, daß man aller Orten Leute von da nach Osten und Westen verlange".

Auch für Franckes Missionspläne zeigt Spener volles Verständnis, hat er doch selbst gelegentlich in Himmelfahrtspredigten auf die Pflicht der Deutschen, Mission zu treiben, hingewiesen. Er sieht die ersten Anfänge dazu, als er 1702 erfährt, daß in Moskau bereits 7 oder 8 Studiosi aus Halle sind, zwei als Prediger, die anderen als Informatoren, und daß man davon „noch weiteren Eingang zum Orient" erhofft; er kennt ja Franckes Absicht, durch das russische Reich Missionaren für China den Weg zu ebnen.

In demselben Brief nach Frankfurt, wo Spener davon berichtet, finden wir auch das schönste Zeugnis seiner Liebe zu Halle: da heißt es: „Das Vornehmste, das mich erfreut, ist Halle und ist Hoffnung, daß solches der Ort, an dem der Herr sein Licht mit mehrerer Macht ausbrechen lassen wolle; da denn der Fleiß, die Treue und geistliche Kraft, die sich in den Professoren der Theologie zeiget, nicht genug gelobet werden kann und der Segen in sonderen Anstalten immer wächset. Wie denn auch die Anstalt des Waisenhauses viel Liebe Gottes erwecket, wo man die väterliche Providenz (Vorsehung) Gottes in demselben betrachtet, so in zwei Traktätlein herausgegeben, würdig zu lesen ist und ohne Bewegung nicht gelesen werden kann."

Rührend ist es schließlich, daß der schwerkranke Spener zehn Tage vor seinem Tode in einem Abschiedsschreiben an den König, wohl dem letzten, was aus seiner Feder gekommen ist, die unter der Regierung des Königs gestiftete Universität Halle als ein teures Kleinod preist und seinem weiteren Schutze angelegentlichst empfiehlt.

Ja, man darf sagen, daß Speners Segen und Fürsorge noch über seinen Tod hinaus Halle zugute gekommen ist. Wenn 1710 im Weichbild der Franckeschen Stiftungen die erste Bibelanstalt der Welt entstand, die die alte Lutherbibel erst zu einem wirklichen Volksbuch machte, so war das nur die Erfüllung des ersten der „frommen Wünsche" Speners; und der Gründer der Anstalt, der hochgesinnte Freiherr von Canstein, hatte Jahre lang „im innigsten, vertrauten, fast täglichem Verkehr" mit ihm gestanden und durch ihn seit 1698 zu A. H. Francke die engsten Beziehungen gewonnen. So steht der Vater des Pietismus vor uns, innigst verbunden mit Halle als ein einflußreicher Gönner und Förderer unserer Universität, der bis zuletzt ihr Wohl auf seinem Herzen trägt, und als ein treuer Freund und Helfer der Franckeschen Stiftungen.

(Die mehrfach benutzten Briefe Speners an Frau Dr. Kißner in Frankfurt a. M. sind noch ungedruckt.)

200 Volksgenossen fuhren gestern zur Abstimmung.

Hallenser, zeigt Eure Verbundenheit mit den Brüdern an der Saar.

Tragt die Saar-Plakette

das historische Dokument von bleibendem Wert.

Kein Ei war minderwertig

Reichsnährstand ließ die hallischen Nahrungsmittelgeschäfte überprüfen

Der Reichsnährstand hat auf die Beschaffenheit der Eier in den Kleinhandelsläden keinen Einfluß, er sorgt lediglich durch die in den letzten Monaten in sehr scharfer Weise aufgezogenen Ueberprüfungen der Kennzeichnungsstellen dafür, daß nur beste Ware an den Handel abgegeben wird. Die Bürgschaft für die Güte der verkauften Eier muß der Kaufmann selbst durch die daran angebrachten Schilder übernehmen; die Stempel sind nur Herkunftszeichen. Um aber festzustellen, in welcher Beschaffenheit die deutsch gestempelten Handelsklasseneier zur Zeit an die Haushalte gelangen, hat soeben das Verwaltungsamt des Reichsbauernführers (Reichshauptabteilung II) in Halle durch einen geprüften Eiersachverständigen aus einer großen Anzahl von Läden Eierproben ankaufen lassen; die Inhaber glaubten selbstverständlich, es mit einem Privatkunden zu tun zu haben.

Ein großer Anteil der Eierauslagen trug nun nicht die vorschriftsmäßigen Güteschilder, und all diese Fälle wurden sofort der Lebensmittelpolizei zur Bestrafung mitgeteilt. Von den aufgekauften Eiern waren 73,9 Prozent vollfrisch, während 24,1 Prozent als „frisch" im Sinne des Gesetzes bezeichnet werden konnten. Es befand sich kein einziges Ei darunter, das eine stärker abgetrocknete Luftkammer aufgewiesen hätte, oder gar als minderwertig oder angebrütet zu bezeichnen gewesen wäre, dagegen wiesen 1,4 Prozent der Eier Sprünge in der Schale auf, so daß sie beim Kochen zerplatzt wären. Dieses Ergebnis glaubt man als befriedigend bezeichnen zu dürfen.

Seit einigen Wochen werden übrigens aus jeder Sendung Handelsklasseneier, die in Halle eingeht, durch den Reichsnährstand Stichproben entnommen.

*

Prüfung der Milchflaschen-Verschlüsse

Die erste Ausführungsverordnung zum Milchgesetz schreibt im Interesse der Volksgesundheit u. a. vor, daß bei Flaschenmilch die Verschlüsse künftig so beschaffen sein müssen, daß beim Oeffnen entweder sie selbst oder ihre Sicherungen zerstört werden. Die Frist, die bis zum Inkrafttreten dieser Vorschrift gelassen wurde, ist kürzlich bis zum 30. Juni 1935 verlängert worden. Bis dahin dürfen, wie die zuständigen behördlichen Stellen mitteilen, noch die bisher gebräuchlichen gewöhnlichen Pappscheiben zum Verschluß von Flaschenmilch verwendet werden. Bis zum 30. Juni 1935 wird durch geeignete Aufklärung von den zuständigen Stellen dafür gesorgt werden, daß alle Beteiligten wissen können, welche Pappscheiben sie in Zukunft verwenden dürfen. Zu diesem Zweck hat sich das Reichsgesundheitsamt bereit erklärt, auf Antrag Milchflaschen-Verschlüsse daraufhin zu prüfen, ob sie den Anforderungen entsprechen. Das Ergebnis der Prüfungen wird der Oeffentlichkeit bekanntgemacht werden.

*

Aussprache über die Hausschlachtungen

Vom Deutschen Fleischerverband wird angekündigt, daß eine Regelung des Hausschlachtungswesens und der landwirtschaftlichen Auspfundungen bevorsteht. Im Anschluß an frühere Verhandlungen hat jetzt erneut eine Besprechung im Reichsernährungsministerium über die Frage der landwirtschaftlichen Hausschlachtungen und die gewerbliche Verwertung des dabei anfallenden Fleisches stattgefunden, an der auch Vertreter des Reichskommissariats für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft und der Hauptvereinigung für Schlachtviehverwertung teilnahmen. Die Vertreter des Fleischergewerbes begründeten ausführlich die Notwendigkeit einer Neuregelungen der Hausschlachtungen. Sie erklärten, daß das Fleischergewerbe nicht die geringsten Bedenken gegen die landwirtschaftlichen Hausschlachtungen habe, soweit das Fleisch im eigenen Haushalt des Besitzers zum Verbrauch gelange. Dagegen müßte die gewerbliche Vornahme von Auspfundungen unterbunden werden. Das Fleischergewerbe sei seinerseits bereit, den Landwirten in jeder Hinsicht den Absatz ihres Schlachtviehes zu angemessenen Preisen zu ermöglichen und auch bei Notschlachtungen usw. weitgehend zu unterstützen. In eingehender Aussprache wurden die Möglichkeiten des Verkehrs mit Schlachtvieh erörtert.

Wintersportdienst der „Saale-Zeitung"

Im Harz liegen die Temperaturen zwischen 5 und 8 Grad etwas milder. In den anderen Gebirgen, Thüringen und Erzgebirge, liegen sie ungefähr zwischen 8 und 12 Grad und im Riesengebirge ist die tiefste Temperatur 18 Grad. Die Sportmöglichkeiten sind im Harz brauchbar bis gut, in den anderen Gebirgen gut bis sehr gut. Neuschnee ist nur vereinzelt in geringem Umfange gefallen.

Harz: Benneckenstein: Minus 6 Grad, bedeckt, Schneedecke 5 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel stellenweise. — Braunlage-Wurmberg: Minus 5 Grad, bedeckt, Schneedecke 33 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut. — Brocken: Minus 7 Grad, Nebel, Schneedecke 24 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel gut. — Hahnenklee-Bocksberg: Minus 6 Grad, bedeckt, Schneedecke 15 Zentimeter. Neuschnee 1 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel brauchbar. — Schierke-Slalomhang: Minus 8 Grad, heiter, Schneedecke 12 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel brauchbar. — St. Andreasberg: Minus 6 Grad, Nebel, Schneedecke 20 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel brauchbar.

Thüringer Wald: Friedrichroda: Minus 9 Grad, wolkig, Schneedecke 25 Zentimeter, Neuschnee 2 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Inselsberg: Minus 10 Grad, Nebel, Schneedecke 40 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Masserberg: Minus 11 Grad, wolkig, Schneedecke 28 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Neuhaus-Rennstieg: Minus 10 Grad, heiter, Schneedecke 21 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Bayrische Alpen: Berchtesgaden: Minus 14 Grad, heiter, Schneedecke 25 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Garmisch-Partenkirchen: Minus 16 Grad, heiter, Schneedecke 45 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Wank-Kreuzeck: Minus 16 Grad, heiter, Schneedecke 90 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Oberstdorf: Minus 15 Grad, heiter, Schneedecke 60 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Sächsisches Bergland: Johanngeorgenstadt: Minus 12 Grad, wolkig, Schneedecke 32 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Oberwiesenthal: Minus 15 Grad, heiter, Schneedecke 40 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut. — Rehefeld: Minus 12 Grad, Schneefall, Schneedecke 15 Zentimeter, Neuschnee 1 Zentimeter, Pulverschnee, Schi und Rodel sehr gut.

Saarabstimmungs-Sonntag

Auch Großkampftag des Winterhilfswerks

Uns wird geschrieben: Im Feldzug des gesamten deutschen Volkes gegen Hunger und Not, gegen Elend und Kälte, ist der 13. Januar wieder ein Großkampftag. Nach den gewaltigen Leistungen und Opferwerken zum Weihnachtsfest die es ermöglich-

ten, daß jede einzelne Familie in Deutschland ein schönes und würdiges Christfest begehen konnte, soll dieser Sonntag der erste Kampftag des Winterhilfswerkes im neuen Jahre sein. Was wir an diesem Tage gegenüber den gewohnten Mahlzeiten an Ausgaben sparen, das (und möglichst noch ein wenig mehr) wollen wir freudig denen opfern, die sich in dem vergangenen Deutschland der 7 Millionen Arbeitslosen nie satt essen konnten.

„Der Gau Halle-Merseburg hat auch an diesem Eintopfsonntag wieder seine Pflicht getan und sein Ergebnis von neuem gesteigert", so möchte der Gaubeauftragte am 14. Januar wieder der Reichsführung melden können. Wurde am letzten Eintopfsonntag, am 16. Dezember, mit 109 235,96 Mark das Ergebnis des November-Eintopfsonntages mit 105 935 Mark um rund 3200 Mark übertroffen, so sollte uns dieser Erfolg ein Ansporn sein, auch am ersten Eintopfsonntag des neuen Jahres das Ergebnis wiederum zu steigern. Der 13. Januar, an dem das Schicksal des Saarlandes zugunsten Deutschlands entschieden wird, muß auch im Innern des Reiches einen großen Sieg über die Not bringen!

Vom Bienenkorb auf den Tisch

Vortrag im Hallischen Hausfrauenbund.

In der ersten Mitgliederversammlung des Hallischen Hausfrauenbundes im neuen Jahr sprach Herr Evers zu den zahlreich erschienenen Hausfrauen über das Thema: „Der Weg des Honigs auf den Tisch der Hausfrau". Der Vortragende schilderte anschaulich die Entstehung des Honigs. Besonders interessant ist es zu beobachten, mit welchem Tun die Bienen beim Befliegen der Blüten vorgehen, im Gegensatz zur Hummel, die unstet umher fliegt. Ein Bienenvolk befliegt immer nur dieselbe Blütenart. Der Kenner schmeckt beim Schleudern des Honigs heraus, welche Blüten die Biene beflogen hat. Honig ist auch heute noch nicht nachzuahmen. Bei seinem Einkauf sind allein Geruch und Geschmack die ausschlaggebenden Faktoren. Seine Farbe wird durch die Blüten bestimmt, aus denen die Bienen den Nektar gesammelt haben. Dem Honig kommt als Nahrungs- und Heilmittel eine hohe Bedeutung zu, er geht ohne Rückstände ins Blut über. Ein Erwärmen des Honigs über 55 Grad zerstört die ihm innewohnenden Lebensstoffe. Es ist zu wünschen, daß es den Imkern durch Massenerzeugung von Honig gelingt, seinen Preis zu senken, damit er in stärkerem Maße ein Volksnahrungsmittel wird. Kostproben von vorbildlichem Honig wurden gereicht. Starker Beifall der Anwesenden dankte dem Redner für seine aufschlußreichen Ausführungen.

Der zweite Teil der Veranstaltung brachte einen regen Austausch der Hausfrauen über „Hauswirtschaftliche Kniffe". Der Gegenstand war so ergiebig, daß für später eine Fortsetzung in Aussicht genommen wurde.

Prüfung von Werksanitätern. Am kommenden Sonntag morgens um 9 Uhr findet auf dem Grundstück von Heinrich Franck Söhne G. m. b. H. in der Raffineriestraße die Abschlußübung und Prüfung des ersten Lehrgangs von Werksanitätern statt, der 70 Teilnehmer umfaßt.

Geschäftsjubiläum. Der Friseur Edmund Blume, Schönitzstraße 6, feiert am Montag, dem 14. Januar sein 25jähriges Geschäftsjubiläum. Er ist langjähriger Abonennt der „Saale-Zeitung".

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0006

Ein Verein hat Sorgen

Wie werden sie sich nun helfen?

In einem kleinen Dorf unserer nächsten Umgebung pflegen sich die Honoratioren allwöchentlich einmal zu treffen. In der Schenke kommen sie zusammen und alle haben die löbliche Absicht, einen gemütlichen Abend zu verleben. Wie sie das machen? Ja, das ist das Geheimnis der „Klubmitglieder". Vielleicht spielen sie einen ordentlichen Skat, obwohl gerade in unserer Gegend die Sache mit dem Skatspiel heute verstigte Mucken hat. Bekannt ist der leidenschaftliche Spieler in Wittenberg, der vor wenigen Tagen erst im Schlaf auf den Tisch geschlagen haben soll, dabei aber die Nachttischlampe traf und sich die Pulsadern aufgeschnitten hat. Desgleichen erinnern wir uns des trefflichen Skatspielers, der in seiner Eigenschaft als Kassierer einer Schützengilde in Liebenwerda Mitgliedsbeiträge unterschlug, mit diesem ansehnlichen Betrag durchbrannte, um in Wittenberg — beim Skatspiel aufgegriffen zu werden.

Nein, dieses männermordende Spiel scheinen die Freunde aus besagtem Dorf unserer Nachbarschaft nicht zu pflegen. Vielleicht spielen sie „Schwarzen Peter" und vergnügen sich damit, dem Verlierer unter allgemeiner Heiterkeit einen schwarzen Fleck auf die Stirn zu drücken. Auch das läßt sich nicht mit Sicherheit feststellen. Ganz sicher ist jedenfalls nur, daß die 18 Freunde rauchen, einer einen kräftigen Tabak und der andere wieder eine leichte Zigarette. Jedenfall rauchen sie und wenn sie zwei oder mehr Stunden geklöhnt haben, dann soll man mit einem stumpfen Messer bequem die Luft durchschneiden können. Die 18 Freunde hatten — eben weil sie so gern rauchten — einen richtigen Rauchklub gegründet und führten nach bestimmten Regeln in bestimmten Abständen große „Wettrauchen" durch. Sicherlich war das für den Ort ein Ereignis und es würde sich immerhin lohnen, in den Annalen des Klubs nach Einzelheiten zu forschen.

Dieser Klub hatte jüngst Generalversammlung. Der Mitgliederbestand ist derselbe geblieben, der Vorstand wurde in der alten Zusammensetzung wieder gewählt und der Kassierer gab seinen gewohnt miesen Bericht „über die Lage". Ja, die Lage ist jetzt so schlecht geworden, daß der Verein davon Abstand nehmen muß, „Turniere für Weitraucher" durchzuführen. Das ist natürlich sehr betrüblich. Was machen denn die Mitglieder nun und was wird aus dem Rauchklub? Hoffentlich kommen sie nicht doch auf den mehr oder weniger glücklichen Gedanken, — Skat zu spielen. —w.

Vorbildliche Straßen

Die kürzeste Verbindung Berlin—Leipzig.

In den letztvergangenen Jahren ist die Provinzialstraße Eutzsch—Kemberg—Eisenhammer—Düben zu einer Großverkehrsstraße ausgebaut worden. Allerdings blieb die Strecke Kemberg—Lubast noch in dem alten Zustande. Jetzt hat man nun auch diesen Umbau in Angriff genommen. Die genannte Strecke ist vom Verkehr ausgeschaltet und unweit des Dorfes Lubast ist eine neue Straßenführung östlich an Kemberg vorbei begonnen worden. Sie überschneidet die Straße Kemberg—Riemitz und stößt hinter der Stadt wieder auf die neugebaute Straße. Wenn die Straße fertig ist, dann geht der Hauptverkehr an Kemberg vorbei, statt bisher durch, und die neue Straße wird die kürzeste Streckenverbindung zwischen Berlin und Leipzig darstellen. Ueber Oppin und Eisenhammer ist die Straße durch die Dübener Heide eine der landschaftlich schönsten des ganzen Gaues.

Torgau und Wittenberg

4480 Elbekreissänger sind geeint.

Die grundlegende Neugestaltung des deutschen Kulturlebens hat auch den Deutschen Sängerbund als wichtigen Kulturträger bestätigt. Der Zusammenschluß der Gruppe Torgau im Leipziger Gausängerbund mit dem ehemaligen Sängerbau Wittenberg hat sich ausgezeichnet ausgewirkt. Seit der Uebernahme des neugebildeten Elbesängerkreises im Januar 1934 hat sich der Mitgliederbestand von 3180 auf 4480 erhöht. In dieser Zeit ist es gelungen, nicht weniger als 27 Gesangvereine, davon allein 25 aus dem Kreise Wittenberg, dem Deutschen Sängerbund zuzuführen.

Die Arbeit der Kreisvereine im Winter steht fast ganz im Zeichen der Konzertätigkeit und der Vorarbeiten für das 1. Gausängerfest des Sängergaues Sachsen-Anhalt, das vom 29. Juni bis 1. Juli zu Halle stattfinden wird. Für 1936 ist das 1. Kreissängerfest in Aussicht genommen. Als Aufführungsort kommt eine der beiden Lutherstädte Torgau und Wittenberg in Frage. Für das 12. Deutsche Sängerfest anläßlich des 75jährigen Bestehens des DSB., das bekanntlich in Breslau abgehalten wird., werden schon jetzt in den einzelnen Vereinen Reisesparkassen angelegt, um so möglichst vielen Sängern die Teilnahme zu ermöglichen. Mit dem Gelöbnis der Erziehung des neuen deutschen Menschen auch durch das neue deutsche Lied haben auch die Elbekreissänger ihre diesjährige Arbeit aufgenommen.

Nur noch ein Friseurlehrling in Anhalt.

Das Anhaltische Staatsministerium hat angeordnet, daß in jedem Friseurbetrieb nicht mehr als ein Lehrling gehalten werden darf. Ein zweiter Lehrling darf erst dann eingestellt werden, wenn der erste Lehrling sein letztes Lehrjahr beginnt, dabei ist die behördliche Genehmigung Bedingung. Schon bestehende Lehrverträge bleiben in Geltung.

Ein Hauptgewinn der Hygiene-Lotterie kommt nach Bernburg.

Der Hauptgewinn der 5. Hygiene-Museums-Geldlotterie in Höhe von 10 000 Reichsmark ist nach Bernburg gefallen. Die glückliche Gewinnerin ist die Frau eines Arbeiters.

Die ganze Familie vor Gericht

Wegen Kindesraub, Beleidigung, Körperverletzung und Hausfriedensbruch

Unter der Anklage des mehrfachen Kindesraubes, der gemeinschaftlichen Körperverletzung, mehrfacher Beleidigung und Hausfriedensbruches mußte sich ein Mann aus Lenna mit dreien seiner Kinder vor dem Schöffengericht Halle verantworten. Zunächst sah, nach den Anklagepunkten, die Sache sehr gefährlich aus, wenn auch die Angeklagten sämtlich einen guten Eindruck machten. Die Tochter Ilse war verheiratet gewesen und als allein schuldig geschieden. Ihr ehemaliger Mann und ihr Schwiegervater waren als Nebenkläger zur Verhandlung erschienen. Aus der Ehe der beiden noch jungen Menschen ist ein jetzt fast sechsjähriger Junge hervorgegangen. An diesem Kind hängt die Mutter, aber auch der Vater will sein Kind haben. Ein Gerichtsbeschluß sprach nun das Kind dem Vater zu. Alle Versuche, das Kind zu bekommen, schlugen aber fehl. Die ganze Familie der Frau, Vater, Mutter, Schwester und Bruder, unterstützten sie bei dem Bestreben, das Kind zu behalten. Verschiedentlich kam es zu heftigen Zusammenstößen und Auseinandersetzungen um das Kind, ja sogar zu Tätlichkeiten und Beleidigungen. Schließlich konnte das Kind durch den Gerichtsvollzieher dem Vater zugeführt werden. Sehr bald aber holten die Mutter und ihre Schwester unter nicht gerade ganz einfachen Umständen das Kind wieder zurück.

Sie kannte nur „ihr" Recht

Vor dem Schöffengericht Halle erklärte sie: „Ich bin die Mutter, ich kann mein Kind nicht hergeben, und so lange ich lebe, kämpfe ich um mein Kind." Der Richter versuchte ihr klar zu machen, daß es gewiß ihr natürliches Recht sei, als Mutter das Kind zu behalten, aber dem Gericht und dem Gesetz müsse sie sich doch fügen. Den geschiedenen Mann versuchte der Richter zu einem gütlichen Einlenken zu bewegen, leider vergebens. Der Staatsanwalt bedauerte dies in seiner Rede sehr und bezeugte dann volles Verständnis für die Mutter. Aber die Art und Weise, in der die ganze Familie versucht habe, das natürliche Recht der Mutter entgegen dem Buchstaben und den ergangenen Gerichtsbeschlüssen durchzusetzen, könne ganz und gar nicht gebilligt werden. Sowohl die Mutter, wie auch ihr Vater, ihr Bruder und ihre Schwester hätten sich strafbar gemacht. Der Strafantrag lautete gegen die Mutter wegen Kindesentführung und Körperverletzung (sie hatte, als der Mann einmal versuchte, ihr das Kind wegzunehmen, ihn ins Gesicht geschlagen) auf 125 Mark, gegen ihren Vater in zwei Fällen der Beleidigung 80 Mark, gegen ihren Bruder wegen Körperverletzung und Beleidigung (er hatte seinen ehemaligen Schwager gewaltsam aus dem Hause bringen wollen) auf 100 Mark Geldstrafe und gegen die Schwester, die einmal geholfen hatte, das Kind zurückzuholen, auf 30 Mark Geldstrafe. Der die beiden Nebenkläger vertretende Rechtsanwalt nannte den Kampf, den die Mutter um ihr Kind geführt hatte, „in seltener Verbissenheit und Hartnäckigkeit, aus Gehässigkeit gegen den ehemaligen Mann" geführt.

Die Geschichte einer Ehescheidung

Der Verteidiger der Angeklagten trug dann eine ganze Reihe Umstände vor, die das Bild wieder stark veränderten. Wurzel alles Haders sei die Ehescheidungsgeschichte. Zuerst habe nämlich die Frau gegen ihren Mann auf Scheidung geklagt, weil sie überzeugt ist, daß er die Ehe gebrochen hat. In zweiter Instanz verlor sie diesen Prozeß aber, weil ihr Mann unter Eid das ihm vorgeworfene Vergehen bestritt. Sie blieb aber bei ihrer Meinung und war deshalb nicht zu bewegen, zu ihrem Manne zurückzukehren. Sie war nach den Gesetzen dazu aber verpflichtet, und als ein Jahr vergangen war, ohne daß sie die eheliche Gemeinschaft wiederherstellte, wurde sie aus diesem Grunde für alleinschuldig geschieden! Hatte schon der Staatsanwalt betont, daß die Mutter und ihre Angehörigen nicht aus unedlen Motiven gehandelt hätten, so unterstrich und bestärkte der Verteidiger dieses sehr stark und kam zu der Ansicht, daß wohl objektiv die Schuldfrage zu bejahen sei, subjektiv aber die Angeklagten durchaus meinten, im Recht zu sein, sie also straflos bleiben bzw. milde bestraft werden müßten.

Das Urteil lautete dann gegen die Frau auf 75 Mark, gegen ihren Vater auf 40 Mark, ihren Bruder auf 75 Mark und gegen ihre Schwester auf 20 Mark Geldstrafe, a. T. erfolgte Freispruch von einzelnen Anklagepunkten. Das Gericht machte dann den Angeklagten eindringlich klar, daß sie sich den Gerichten fügen, das Vaterrecht anerkennen und von Gehässigkeit und Eigensucht ablassen müßten. — Das Kind befindet sich nach einem Zwischenbeschluß wieder bei der Mutter, es soll demnächst endgültig entschieden werden über diese traurige Geschichte, in der sich Eltern um ihr Kind streiten ...

Größte Reichsautobahn-Brücke Europas

Eine 1200 Meter lange Brücke bei Magdeburg / Arbeit für 1000 Volksgenossen

Im künftigen deutschen Autofernstraßennetz wird Magdeburg eine bevorzugte Stellung einnehmen. Hier werden sich zwei der bedeutendsten Linien kreuzen: die Strecke Berlin—Magdeburg—Hannover—Köln und die Strecke aus Sachsen über Magdeburg nach Hamburg. In unmittelbarer Nähe Magdeburgs, in der Barleber Flur, ist die Errichtung eines großen Autofernbahnhofes geplant. Eines der gewaltigsten Bauwerke bei den Arbeiten der Reichsautobahnen ist die Ueberführung der Strecke über die Elbe bei Hohenwarthe in unmittelbarer Nähe Magdeburgs. Die zu errichtende Brücke wird eine Länge von rund 1200 Metern haben. Auf das Fahrjoch, das die Elbe überspannt, entfallen davon 150 Meter und der andere Teil auf das etwa 1000 Meter weite Elbvorgelände. Die Brücke wird 25 Bogenöffnungen aufweisen, aus einer Gitterkonstruktion mit obenliegender Fahrbahn bestehen und von etwa 20 wuchtigen Pfeilern getragen werden, für deren Fundamentierung die Rammarbeiten bereits im Gange sind.

Die Herstellung der einzelnen Gitterkonstruktionen der Brücke ist bereits in Auftrag gegeben worden. Sobald die Pfeiler eingebaut und die Konstruktionen geliefert werden können, wird an die Errichtung der Brücke herangegangen.

Bereits in den ersten Monaten des neuen Jahres werden hierbei rund 1000 Volksgenossen Beschäftigung finden. Am 1. Dezember 1935 soll die Brücke, die längste Brücke der deutschen Reichsautobahnen und die längste Brücke dieser Konstruktion in Europa fertiggestellt sein.

Einbrecher im Dorf

Auch in Möglich dieselben Besucher?

In dem Braschwitzer Gasthof wurde in der Nacht ein Einbruch verübt. Die Täter drückten ein Fenster ein und gelangten so ins Gaststimmer, wo ihnen Zigarren, Zigarretten nim., sowie einige Kleidungsstücke in die Hände fielen. In der Nacht vorher scheinen dieselben Täter in Möglich gewesen zu sein. Durch ein Kellerfenster drangen sie dort in ein Grundstück ein und stahlen Lebensmittel.

Fleischerei polizeilich geschlossen.

In Delitz a. B. wurde von der Polizei dem Fleischermeister K. St. sein Geschäft geschlossen, da er wiederholt vom Gendarmerie-Wachtmeister auf frischer Tat bei der Uebertretung der gewerblichen Vorschriften ertappt worden war.

Quedlingburgs Oberbürgermeister

Einführung durch den Regierungspräsidenten.

Die enge Verbindung des Regierungspräsidenten von Jagow mit Quedlinburg, in dem er lange Jahre als Kommandeur des Bataillons geweilt hatte, kam erneut in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung zum Ausdruck, in der er den vor kurzem nach hier berufenen Oberbürgermeister Selig in sein Amt einführte.

In seiner Ansprache führte Regierungspräsident von Jagow aus, daß es gewiß kein leichtes Amt sei, in das Oberbürgermeister Selig durch das Vertrauen des Ministers des Innern und des Reichsstatthalters Loeper berufen sei. Das einst so blühende Quedlinburg sei durch die hier besonders starke Arbeitslosigkeit eins der wenigen Sorgenkinder der Regierung. In der Hauptsache sei wohl die verkehrstechnisch ungünstige Lage der Stadt hieran schuld. Trotzdem werde man aber hoffen dürfen daß auch für Quedlinburg eine baldige Wendung zum Besseren kommen, zumal das Arbeitsprogramm der Regierung zu dieser Hoffnung vollauf berechtige.

Oberbürgermeister Selig erklärte in seiner Antwort, daß es seine erste Aufgabe sein werde, Bewegung in die Reihen der Arbeitslosen zu bringen. Er werde sich vor allem dafür einsetzen, lebensfähige Unternehmungen nach Quedlinburg zu ziehen. Im Verlauf der weiteren Besprechungen in der Sitzung wurde einer Haushaltsbewilligung für Kulturarbeiten im Stadtforst zugestimmt. Eine besonders wichtige Mitteilung über den Bau der Reichsautobahnen machte Oberbürgermeister Selig noch, indem er erklärte, daß entgegen anderslautenden Gerüchten die Reichsautobahn Halle—Hildesheim ganz dicht an Quedlinburg, und zwar am Lehhof, vorbeiführen werde.

Revision des Mörders Standfuß

Verhandlung am 15. Januar.

Albert Standfuß, der am 15. Mai v. J. in der Burgaue die 17jährige Irmgard Berthold aus Böhlitz-Ehrenberg ermordet hatte, war am 14. November vom Schwurgericht Leipzig zum Tode verurteilt worden. Standfuß hatte bis zuletzt geleugnet, das Mädchen vorsätzlich und mit Ueberlegung getötet zu haben. Seine Verteidigung war oft recht töricht und konnte auf das Gericht keinerlei Eindruck machen. Gegen das Urteil des Schwurgerichts hatte Standfuß alsbald Revision eingelegt. Diese Revision wird nunmehr am 15. Januar vor dem vierten Strafsenat des Reichsgerichts zur Verhandlung kommen.

Explosion in einer Teerfabrik

Ein Dachbrand in Schkeuditz.

In der Teerproduktenfabrik in Schkeuditz brach ein Brand aus. In einer Bitumpfanne waren Gase zur Explosion gekommen, und die herausschlagenden Flammen hatten die hölzernen Gebäudeteile und das Dach in Brand gesetzt. Der Feuerwehr und dem Arbeitsdienst gelang es, den Dachbrand zu löschen.

30 mal vorbestraft

Erneut Sicherungsverwahrung ausgesprochen.

Die Strafkammer in Naumburg hatte gegen den Gewohnheitsverbrecher Max Neumeister aus Lehesten (Kreis Saalfeld) die Sicherungsverwahrung angeordnet, wogegen der Angeklagte, der zuletzt zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, Revision einlegte. Das Reichsgericht hob die Anordnung auf und verwies die Sache nach Naumburg zurück. Da aber bei 30 Strafen Neumeisters erwiesen ist, daß er einen Hang zum Verbrechen hat, ordnete die Strafkammer erneut gegen ihn die Sicherungsverwahrung an.

Schutzhaft für einen Fuhrunternehmer

In Halberstadt wurde auf Veranlassung der Staatspolizei ein Fuhrunternehmer in Schutzhaft genommen, der als Betriebsführer seine Gefolgschaftsmitglieder teilweise 12 bis 14 Stunden am Tage arbeiten ließ, keine Ueberstunden bezahlte, teilweise unter Tarif entlohnte und bei geringen Anlässen mit Schlägen drohte.

Die Reste der alten Camburg gefunden?

Bei Ausschachtungsarbeiten für die neue Jugendburg auf dem Turmberg fand man Mauerreste einer alten Burg. Man glaubt, daß es sich um die Grundmauern der 1451 zerstörten Camburg handelt. Sachverständige wurden beauftragt, an Hand der Mauerreste den Umfang der Burg festzustellen. Besondere Funde sind nicht zu erwarten da der Burgberg in den vergangenen Jahrhunderten vielfach als Steinbruch gedient hat.

Für den nächsten Sonntag:
MAGGI's SPEZIAL-Eintopf 15 ₰
wohlschmeckend und sättigend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0007

Deutschland — Schweiz

Die deutsche Mannschaft aufgestellt.

Die Nationalmannschaft für den Fußball-Länderkampf mit der Schweiz, der am 27. Januar in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn zum Austrag gelangt, wurde wie folgt aufgestellt: Buchloh (VfB. Speldorf); Stührck (Eimsbüttel-Hamburg), Schwartz (Victoria-Hamburg); Gramlich (Eintracht-Frankfurt), Münzenberg (Alemannia-Aachen), Appel (Berliner SV. 92); Lehner (Augsburg), Siffling (SV. Waldhof), Conen (FV. Saarbrücken), Rohwedder (Eimsbüttel), Fath (Wormatia-Worms). Die Zusamensetzung der Mannschaft überrascht insofern etwas, als nur zwei westdeutsche Spieler berücksichtigt worden sind. Auch die süddeutsche Auswahlmannschaft für den am gleichen Tage in Luzern zum Austrag gelangenden Kampf gegen die schweizerische B-Mannschaft ist bereits aufgestellt worden. Die Elf hat folgendes Aussehen: Tor: Jakob (Jahn-Regensburg); Verteidiger: Konrad (Kaiserslautern), Wendl (München 1860); Läufer: Heermann (Waldhof), Goldbrunner (Bayern-München), Streb (Wacker-München); Angriff: Langenbein (VfR. Mannheim), Becher (SpVg. Fürth), Friedel (1. FC. Nürnberg), Förschler (SV. Feuerbach), Dommel (Augsburg). Es ist in Aussicht genommen, die Spieler, soweit sie abkömmlich sind, vor den Spielen in Stuttgart und Luzern für einige Tage in Stuttgart zusammenzuziehen. Zu diesem Kursus werden auch noch einige andere süddeutsche Spieler eingeladen.

Den Länderkampf in Stuttgart wird nach gegenseitiger Uebereinstimmung der französische Schiedsrichter Leclerq leiten. — Das Rieseninteresse, das dem Länderkampf in Stuttgart entgegengebracht wird, geht daraus hervor, daß nicht weniger als 80 000 Eintrittskarten angefordert worden sind. Weitere Kartenbestellungen sind also völlig zwecklos. Mit 51 000 Zuschauern ist das Fassungsvermögen der Adolf-Hitler-Kampfbahn erschöpft. Es wird allerdings versucht werden, Notterrassen einzubauen. Diese Notplätze werden selbstverständlich nur an die Vorbesteller von Eintrittskarten, die bisher leer ausgehen, ausgegeben.

Bei bitterer Kälte fand in Zürich bei künstlicher Beleuchtung ein Probespiel zwischen der Nationalmannschaft und einer aus ausländischen Spielern zusammengesetzten Mannschaft statt. Der Kampf endete unentschieden 1:1. Beiderseits wurden — fraglos eine Folge der strengen Kälte — keineswegs erstklassige Leistungen gezeigt. Im Sturm der Nationalmannschaft fehlte Trello Abegglen, dessen Mitwirkung am Länderspiel vorläufig fraglich bleibt. Abegglen spielt bei dem französischen Professional-Verein F. C. Sochaux, der den Schweizer für den 27. Januar noch nicht endgültig freigegeben hat. Sobald entschieden ist, ob Abegglen spielt, wird der schweizerische Verband die endgültige Mannschaft bekanntgeben. Am kommenden Mittwoch trägt die schweizerische Nationalmannschaft noch ein Probespiel gegen die Elf eines südfranzösischen Klubs aus. — Auch die schweizerische B-Mannschaft probte. Sie gewann gegen eine Züricher Stadtmannschaft mit 5:4, konnte aber noch nicht restlos überzeugen.

Am 3. Februar

Wieder um den Bundes-Pokal.

Die so kampfreich verlaufene Vorrunde um den Fußball-Bundespokal verspricht für die Zwischenrunde am 3. Februar abermals heiße Kämpfe, zumal die Paarungen noch mehr ausgeglichen sind. Die Gegner sind wie folgt zusammengestellt worden: in Berlin: Brandenburg gegen Westfalen (Schiedsrichter Trimpler-Hamburg); in Hamburg: Nordmark gegen Sachsen (Röhrbein-Berlin); in Mannheim: Baden gegen Württemberg (Wingenfeld-Fulda). Noch nicht festgelegt ist der Austragungsort für das vierte Spiel, in dem sich Niedersachsen und der Gewinner des am kommenden Sonntag in Halle zum Austrag gelangenden Kampfes Mitte gegen Südwest gegenüberstehen. Schiedsrichter des vierten Spieles ist Wittenius-Hagen.

Pokal-Wiederholungsspiele

Im übrigen Spielverbot im Saalkreis.

Aus Anlaß des Vorrundenspieles um den Bundespokal ist für den Saalkreis Spielverbot verhängt worden. Lediglich drei Pokal-Wiederholungsspiele sind für Sonntagvormittag angesetzt. — Am Angerweg empfängt

Sportbrüder-Gieb. den VfL.-Dölau.

Am Vorsonntag trennten sich beide Parteien 1:1, und zwar verdankten dieses 1:1 die Vereinigten nur dem Selbsttor des Dölauer Läufers in letzter Minute. Jetzt werden nun die Vereinigten auf eigenem Platz alles daransetzen, dem zweitklassigen Gegner Dölau den Sieg abzunehmen. Spielen die Dölauer in derselben Verfassung wie am Vorsonntag, dann muß sich die Elf des Platzbesitzers aber zu besseren Leistungen aufraffen.

Günthersdorf hat Leuna

zu Gaste. Die Wiederholung macht sich notwendig, da am Vorsonntag der Platz in Leuna nicht spielfähig war. Der Tabellenführer Leuna gilt als sicherer Favorit. Doch ganz so leicht dürfte es nicht werden, denn Günthersdorf zählt auf eigenem Platz zu den gefährlichen Außenseitern.

Ostrau empfängt Weise-Halle.

Hier hat sich Ostrau als Neuling der zweiten Kreisklasse eine schwere Aufgabe gestellt. Die bessere Spielkultur der Hallenser wird sich im Endkampf doch noch sicher durchsetzen, obwohl die Ostrauer sich durch unermüdlichen Kampfeseifer zäh zur Wehr setzen werden.

Jugend-Fuß- und -Handball

Der Start zur zweiten Runde.

Am Sonntag beginnt die zweite Runde der Verbandsspiele. Vor dem Spiel der Gaumannschaften stehen sich VfL. 96 Jugend A und Wacker gegenüber. Beide Mannschaften sind führend in ihrer Klasse. Bei der technisch guten Form und der annähernden Gleichwertigkeit ist ein interessanter Kampf bis zum Abpfiff zu erwarten.

Die Fußballspiele.

Jugend A 1: Sportfreunde—Sportbrüder müßte von den Platzbesitzern glatt gewonnen werden. VfB. Schkeuditz erwartet Eintracht Halle. Die Gäste werden sich anstrengen müssen, wenn sie ehrenvoll unterliegen wollen. Borussia hat gegen Wettin die besten Aussichten auf einen Sieg.

Jugend B 1: Die Begegnung VfL. 96—98 bringt zwei gute Mannschaften zusammen; der Sieger dürfte erst mit dem Schlußpfiff feststehen. Sportfreunde hat, selbst mit Platzvorteil, gegen Borussia noch nicht gewonnen. Wacker Zörbig könnte Ammendorf das Nachsehen geben. Jugend B 2: Einen interessanten Kampf wird die Paarung Weise—Post bringen. Bennstedt und Amsdorf sind gleichwertig.

Knaben C 1: VfL. 96 darf gegen 98 nicht verlieren, wenn der Anschluß an Wacker nicht ganz verloren gehen soll. Sportfreunde ist gegen Borussia als Sieger zu erwarten. Wacker Zörbig und Weise sind gleichwertig. Landsberg wird dem Spitzenführer Wacker kaum die Punkte abnehmen können. C 2: 96 2. geg. Wacker 2. sind beste Mannschaften dieser Klasse. C 3: Dölau—Nietleben, Cröllwitz—Freya Passendorf, Wettin—Brachwitz. — Gesellschaftsspiele: Wacker komb. Jugend—Borussia (Borussiapl.). Favorit-Blauw. Jug.—Neumark. Weise 2. Kn.—Post 2.

Die Handballspiele.

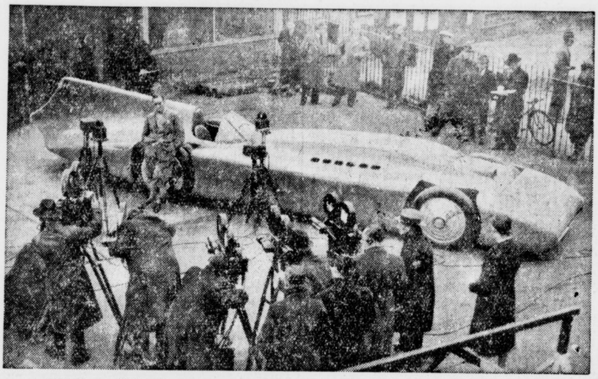
Jugend 1 B: Ein leichtes Spiel hat KTV. geg. Zwintschöna 2. Kleinkugel stellt die Post bestimmt vor keine leicht zu lösende Aufgabe. Reichsbahn hat gegen Zwintschöna kein leichtes Spiel. Weise hat auch mit Platzvorteil gegen Canena noch nicht gewonnen. PTV. muß sich tüchtig strecken, wenn die Punkte nicht von Cröllwitz entführt werden sollen. Jug. 1 C: Wacker wird kaum gewillt sein, die führende Stelle durch eine Niederlage gegen 96 zu verlieren. 98 erwartet den MTV. Eisleben, die Grünhosen sollten den Sieger stellen. Knaben: Kö.-Beuna—Kayna, TV. Ammendorf—Zwintschöna, DJK.—Büschdorf und Reichsbahn—PTV. Gesellschaftsspiele: Wacker Knab.—KTV. und Wacker Mädch.—Borussia.

Die kommende Auto-Ausstellung

Ausgeze'chnete Löfung des Aufbau-Problems / In jeder Halle eine Erzeugergruppe

Wie wir bereits berichten konnten, wird die kommende Internationale Automobil- und Motorradausstellung vom 14.—24. Februar in Berlin die größte Schau sein, die nicht nur Deutschland jemals erlebt hat, sondern die auch in anderen Ländern keine Parallele finden dürfte. Die Verteilung von 500 Ausstellern auf 50 000 Quadratmeter Bodenfläche bereitet an sich natürlich keine sehr großen Schwierigkeiten. Doch will die Ausstellungsleitung gerade das deutsche Straßenbauwesen, Dr. Todt, sein Material über das deutsche Straßenwesen, vor allem aber über die werdenden Reichs-Autobahnen dem Publikum zeigen. In dieser Halle wird übrigens auch dem gewerblichen Güterverkehr ein Stand eingeräumt.

Die frühere Funkhalle, die jetzt als Halle IV bezeichnet wird, und die an der Ausfallstraße zur Avus liegt, wird ausschließlich den Motorrädern vorbehalten bleiben. Außer Motorrädern und Seitenwagengespannen wird auch zum Teil das Motorrad-Zubehör auf der Galerie dieser Halle zu sehen sein. An die Funkhalle schließen sich noch vier Hallen an, die U-förmig den Platz umschließen, auf dem der Funkturm steht. Die der Funkhalle am nächsten liegende Halle V wird den Klein-Lastwagen und den Lieferwagen zu ihrem Recht verhelfen. Es muß der Ausstellungsleitung gedankt werden, daß dieses Transportmittel, das gerade im Großstadtverkehr so außerordentlich wichtig ist, endlich den ihm gebührenden Platz findet. Auch die Brennstoff- und Oel-Firmen werden in der gleichen Halle ihre Produkte zeigen. Außerdem werden auch Tank-Unternehmungen, Zapfstellen-Einrichtungen sowie Garagen-, Werkzeug- und Kundendienst-Vorrichtungen im gleichen Raum zur Schau gelangen.



Mit diesem Ueber-Rennwagen will Campbell seinen eigenen Weltrekord schlagen.

Der englische Rennfahrer Sir Malcolm Campbell will mit diesem neuen Rennwagen, der ebenfalls „Blue Bird" (Blauer Vogel) heißt, seinen eigenen Weltrekord brechen und 480 Stundenkilometer erreichen. Er unternahm soeben auf der englischen Brookland-Bahn eine Probefahrt mit dem neuen Ungetüm, die zur Zufriedenheit verlaufen ist. Seine große Rekordfahrt wird er im Februar in Daytona-Beach auf Florida (USA) durchführen. Man sieht ihn hier mit seinem Rennwagen, der eine Motorenstärke von 2450 Pferdestärken hat und bei dem nur Alkohol als Betriebsstoff verwendet werden kann.

bei dieser Schau eine möglichst weitgehende Zusammenfassung der einzelnen Hersteller-Gruppen erreichen, um dem Publikum einen besseren Ueberblick über verschiedenen Erzeugungssparten zu bieten. So ist fast ausschließlich jede Halle auf bestimmte Erzeugergruppen zugeschnitten, so daß die Besucher die Möglichkeit haben, sich von vornherein auf die Hallen zu konzentrieren, deren Ausstellungsgegenstände für sie von größtem Interesse sind.

In Halle I, der alten Autohalle am Kaiserdamm wurden immer schon die Personenwagenfirmen untergebracht. Sie werden auch diesmal in dieser Halle zu finden sein, die jedoch in ihrem Aufbau ein völlig neues Gepräge aufweisen wird. So wird man vom Eingang her zunächst in einen großen Ehrenhof gelangen. In dieser Ehrenhalle werden die Oberste Nationale Sportbehörde für die deutsche Kraftfahrt und der Reichsverband der Automobil-Industrie ihre Stände haben. Außerdem wird noch eine große Sonderschau hier untergebracht sein. die einen Ueberblick darüber bieten soll, in welchem Maße die deutsche Industrie die Entwicklung des Kraftfahrzeugs zu seiner heutigen Vervollkommnung beeinflußt hat. Vor allem werden natürlich solche Organe in Schnittmodellen und in Schaustücken gezeigt werden, die ihr Entstehen den Arbeiten deutscher Techniker verdanken, wie beispielsweise der Diesel-Motor, die Schwingachsen oder der Frontantrieb. In der Ehrenhalle werden auch noch drei Stände einen Ueberblick über die moderne Kraftfahrzeug-Literatur bieten. Ein Stand wird die Kollektiv-Ausstellung der deutschen Fachpresse umfassen, während auf einem zweiten Stand eine Gemeinschaftsschau der ausländischen Fachblätter zu sehen sein wird. Der dritte Stand ist den Buchwerken über die Kraftfahrzeugtechnik und der Kraftverkehrswirtschaft gewidmet.

Von der Ehrenhalle gelangt man in den großen Mittelraum der Personenwagen-Abteilung. Zum ersten Male werden drei Reihen von Ständen aufgebaut sein, so daß sich also zwei Mittelgänge ergeben, die dem Publikum besonders guten Ueberblick über die ganze Halle und guten Zugang zu allen Ständen sichert. Außer den Personenwagen werden in Halle I nur einige der größten Zubehörfirmen vertreten sein. Wie im vergangenen Jahre so wird auch diesmal der Zwischenraum zwischen den beiden großen Hallen ausgenutzt. In dieser Zwischenhalle werden die Reichsbahn und die Reichspost ihre Sonderausstellungen aufbauen, die sich nicht nur auf Modelle und auf statistisches Material beschränken, sondern auch interessante Typen aus dem Fahrpark der beiden größten Transportunternehmungen Deutschlands zeigen werden. In der danebenliegenden großen Halle II werden diesmal auf der Grundfläche nur die Lastwagenfabriken vereint sein. Auf der Galerie hingegen werden nach wie vor die Stände der Zubehör-Industrie liegen. Autobus-Anhänger, Werkzeugmaschinen und dergleichen, die bisher gleichfalls in dieser Halle zu finden waren, werden bei dieser Ausstellung ihren eigenen Raum bekommen.

In Halle III, der Halle am Funkeck an der Masuren-Allee wird der Generalinspektor für

In Halle VII ist der Autobus beheimatet

Außerdem werden aber auch Elektro-Fahrzeuge, Gasgeneratoren usw. gezeigt werden. Auch wird alles das, was zur Herstellung und zur Reparatur des Kraftfahrzeuges dient, zu sehen sein, wie Werkzeugmaschinen und Werkzeug. Die Halle VII verbindet die Halle VIII als Ladenstraße. In der achten Halle wird man ebenfalls Autobusse sehen und alle für das Transportgewerbe wichtigen Erzeugnisse. Schließlich werden sich noch verschiedene Zubehörfirmen in dieser Halle zusammenfinden.

Damit ist der Aufbau dieser großen Schau gekennzeichnet. Natürlich werden während der Dauer der Ausstellung auch verschiedene Tagungen und Kongresse der führenden Körperschaften und Verbände stattfinden, so von Technik, Handel und Industrie. Die vorliegenden Anmeldungen beweisen, daß diese Ausstellung durchaus das internationale Gepräge aufweisen wird, das ihr ihrer Bedeutung nach zukommt. Die namhaftesten Firmen des Auslandes werden vertreten sein. Außerdem ist, nicht zuletzt infolge der großen Reise-Erleichterungen mit einer außergewöhnlich hohen Besucherzahl aus dem Auslande zu rechnen. Die Deutsche Reichsbahn gewährt beispielsweise allen Ausländern, die sich mindestens sieben Tage in Deutschland aufhalten, eine Vergünstigung von 60 Proz., während die Deutsche Luft-Hansa eine Vergünstigung von 10 Proz. zubilligt, der sich übrigens auch die Fluggesellschaften von Frankreich, Oesterreich, Polen, der Tschechoslowakei, Dänemark, Belgien und die Deutsch-Russische Luftverkehrsgesellschaft angeschlossen haben.

Ruderinnen bei den Europa-Meisterschaften.

Die aktive Beteiligung der Ruderinnen an den vom 16. bis 18. August in Berlin-Grünau zur Durchführung gelangenden Ruder-Europameisterschaften beschränkt sich auf ein Stil-Schnellrudern in Doppelachtern. Diese Vorführung in einer sehr schwer zu fahrenden und seltenen Bootsgattung wird den Ruderern aller Länder den hohen Stand des deutschen Frauenruderns vor Augen führen.

Jockey P. Ludwig

der in den letzten Jahren wieder stark in den Vordergrund getreten ist, ist für die kommende Rennzeit an den Stall J. D. Delius verpflichtet worden.

Perry wieder in Form

In Anwesenheit einer stattlichen Zuschauermenge kamen am Mittwoch bei den australischen Tennismeisterschaften in Melbourne die Kämpfe um den Eintritt in die Vorschlußrunde des Männereinzels zur Durchführung. Bis auf den Engländer Perry wurden alle nichtaustralischen Bewerber geschlagen. Wimbledonmeister Perry scheint seine große Form wiedergefunden zu haben, er machte mit dem italienischen Spitzenspieler de Stefani keinerlei Umstände und gewann überlegen mit 6:0, 6:0, 6:0. Die Endrunde dürfte eine neuerliche Begegnung zwischen Perry und dem australischen Meister Jack Crawford bringen, der seinen Landsmann Moon mit 6:0, 10:8, 6:2 abfertigte. Harte Kämpfe gab es in den beiden anderen Begegnungen. Adrian Quist-Australien rang den sich zähe wehrenden Deutschböhmen Roderich Menzel in fünf Sätzen mit 6:1, 6:3, 8:10, 1:6, 6:1 nieder, und McGrath setzte sich mit 9:7, 5:7, 6:4, 2:6, 6:2 gegen seinen Landsmann Turnbull durch.

Leichtathletischer Arbeitsplan 1935

Das Fachamt für Leichtathletik im Gau Mitte hält am kommenden Sonntag, dem 13. Januar, vormittags 10 Uhr im Hotel „Rotes Roß" in Halle eine Tagung ab, zu der neben den einzelnen Fachwarten auch die Kreisamtsträger aus dem Gaugebiet erscheinen werden. Im Mittelpunkt der Besprechungen steht die Bekanntgabe der Richtlinien für den Arbeitsplan 1935.

Birger Ruud siegte

Stoll erreichte größte Sprungweite.

Die am Donnerstag erstmalig mit einem reichsoffenen Skispringen in Betrieb genommene Steckenberg-Schanze in Oberammergau erwies sich als mustergültige Anlage. Es geht dies daraus am besten hervor, daß sich alle Bewerber bestens damit abfanden, und daß Stürze kaum zu verzeichnen waren. Der deutsche Skimeister Stoll-Berchtesgaden erzielte mit 62 und 63 Meter die größte Gesamtweite, mußte jedoch den in Haltung und Stil besseren Norwegern Birger Ruud (61, 63 Meter) und Reidar Andersen (58, 62 Meter) die vorderen Plätze überlassen. Von den übrigen deutschen Teilnehmern wären vor allem noch Meinl-Aschberg, Dietl-München, Faschingsleitmer-Oberstdorf, Eisgruber-Partenkirchen, Haselberger-Traunstein und Hafer-Oberammergau zu nennen, die mit schönen Leistungen aufwarteten.

Sonderzug des Deutschen Skiverbandes nach Oberbayern.

Wie der Deutsche Skiverband (Gau 6) mitteilt, verkehrt am 16. Februar abends von Leipzig mit Anschluß von Halle-S. ein stark verbilligter DSV.-Sonderzug nach Oberbayern um jeden Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, für billiges Geld die Schönheiten des Winters kennenzulernen und um besonders auch den Deutschen Skisport in Anbetracht der bevorstehenden Olympiade weiter zu fördern. An dieser Sonderfahrt kann sich jedermann beteiligen. Die Rückfahrt von München mit Anschluß von den bedeutendsten bayerischen Wintersportplätzen erfolgt am 3. März abends.

Preis der Dreijährigen — großartig besetzt

Der Dresdener Rennverein hat mit dem Preis der Dreijährigen eine Prüfung geschaffen, die aus dem deutschen Rennbetrieb nicht mehr fortzudenken ist, obwohl das Rennen in seiner heutigen reichen Ausstattung erst seit 1928 gelaufen wird. So nimmt es nicht Wunder, daß die Ställe auch für dieses Jahr alles genannt haben, was nur eine Chance haben kann. Insgesamt wurden beim jetzt erfolgten Nennungsschluß 43 Unterschriften abgegeben. Man vermißt nur Contessina und Valparaiso, die hier mit ihren Mehrgewichten vor einer zu schweren Aufgabe stehen würden. Zahlenmäßig am stärksten ist das Hauptgestüt Graditz für die am 26. Mai zur Entscheidung gelangende 20 000-RM.-Prüfung gerüstet. Die Farben des fiskalischen Stalles können Liebschaft, Stromwende, Alpenstrauß, Lucullus und Allianz vertreten. Der Stall Oppenheim nannte Sturmvogel, Manzanares, Burus und San Michele. Die Weinbergschen Farben können Granikos, Janiculus und Mardonius an den Start tragen. Genannt wurden ferner u. a. Ricardo, Elfmeter, Gratianus, Lampadius, Lampe, Atlas, Centurio, Fünfkampf.

Sechs Renntage in Breslau.

In der Jahresversammlung des Breslauer Rennvereins wurde bekanntgegeben, daß dem Verein von der Obersten Behörde für 1935 sechs Renntage bewilligt worden sind. Als Termine wurden der 5. Mai, 9. Juni, 25. August, 22. September, 15. Oktober und der 3. November festgelegt. Auch in diesem Jahre soll in Breslau dem Amateursport und den Rennen der nationalen Verbände besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Amtliche Bekanntmachungen

Kreis Saale — Amt 4 (Handball).

1. Zwintschöna zieht seine 2. Jugendmannschaft zurück. Die angesetzten Spiele sind zu streichen.

2. Für Sonntag, den 13. Januar 1935, treten folgende Spieländerungen ein: Spiel Nr. 8 heißt Dürrenberg — Preußen Merseburg (Schaum, 1885 Merseburg), Beginn 11 Uhr; Spiel Nr. 46, 98 gegen MTV. Eisleben, Wacker, wird auf den 17. Februar verlegt. Spiel Nr. 5, Cröllwitz — Schkeuditz, leitet nicht Heine, Reichsbahn, sondern Weise. Beginn 14.30 Uhr. Bormann, Kreisspielwart.

Vereinsnachrichten

Wacker Halle. Die Handballer spielen kommenden Sonntag in Diemitz ihr Verbandsspiel. Treffpunkt aller Interessenten ½11 Uhr im Gesellschaftshaus in Diemitz.

Hall. Turn- und Sportverein (Handball). Sonntag, den 13. Januar 1.—98 1. (11 Uhr 98er-Platz). Treffpunkt ½ Stunde vor Spielbeginn.

KTV. Handball. Spiele am Sonntag, dem 13. Januar 1935: 1.—Post (Treffpunkt ½2 Uhr Zoo-Reilstraße), 2.—HSC. (1.30 Uhr KTV.-Platz), Jugend—Zwintschöna (11 Uhr KTV.-Platz), Knaben—Wacker (10 Uhr KTV.-Platz). Alle Spieler haben eine halbe Stunde vor Spielbeginn zu erscheinen.

Hallescher Turn- und Sportverein, Schwimmabtlg. Morgen, Sonnabend, den 12. Jan. im „Deutschen Haus", am Steintor, Jahreshauptversammlung, 20½ Uhr. Erscheinen aller Mitglieder Pflicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Arbeit und Wirtschaft

Jahrgang 1935 / Nummer 9
Freitag, 11. Januar

„Grüne Woche" 1935

Vom Odalrecht zum Reichserbhofgesetz.

Ende Januar wird in den weitläufigen Ausstellungshallen der Stadt Berlin die „Grüne Woche" eröffnet. Wie all die anderen Ausstellungen der letzten Monate wird auch diese Schau ein eindrucksvolles Bild von dem Wiederaufbau des deutschen politischen und wirtschaftlichen Lebens bringen. Dabei werden zunächst die Dinge der Oeffentlichkeit dargelegt, die in irgendeiner Beziehung zur deutschen Ernährungswirtschaft stehen. In erster Linie werden die im Reichsnährstand zusammengefaßten Betriebe ihre Leistungen zur Schau stellen, darüber hinaus aber auch all jene Industriezweige, die mit der Landwirtschaft in arbeitsmäßiger Verbindung stehen.

Eine umfassende Sonderschau wird von den grundsätzlichen allgemeinpolitischen, sozialpolitischen und kulturellen Neuordnungen künden, die durch den Reichsnährstand seit der nationalsozialistischen Revolution durchgeführt worden sind. Dabei werden insbesondere die Maßnahmen zur Gesundung und Festigung der Lebensmittelpreise berücksichtigt werden, durch die den Interessen aller Stände nach dem Grundsatz des gemeinen Nutzens entsprochen wird, und welche die Grundlage zur Errichtung eines wahrhaft sozialen Friedens bilden. „Nationalsozialistische Marktordnung heißt Arbeitsbeschaffung" — das ist der Leitsatz für die nächste Schau des Reichsnährstandes. Sie liefert den Beweis, daß durch die Marktordnung das Einkommen der Landwirtschaft gesteigert ist, und daß dadurch der Bauer wieder in der Lage ist, Industrieerzeugnisse zu kaufen und damit Tausenden von deutschen Arbeitern Arbeit und Brot zu geben. Andere Abteilungen der Ausstellung zeigen die Ausschaltung der Spekulanten und Börsenschieber aus dem Kreislauf der deutschen Ernährungswirtschaft und weiter, wie durch die nationalsozialistische Marktordnung das sicherste Mittel für die Gestaltung eines sinnvollen internationalen Warenaustausches geschaffen worden ist.

Ihrer Bedeutung entsprechend, nimmt die Sonderschau „Erzeugungsschlacht" einen besonders großen Raum ein. Der Reichsnährstand hat sich in der Erzeugungsschlacht die Aufgabe gestellt, durch Ertragssteigerung in den bäuerlichen Wirtschaften die Ernährung des deutschen Volkes aus eigener Scholle sicherzustellen. Eindrucksvolle Schaubilder zeigen den deutschen Bedarf an Agrarerzeugnissen und wieviel davon heute noch aus dem Auslande eingeführt werden muß. Daraus geht hervor, daß die deutsche Erzeugung zur nationalen Bedarfsdeckung noch nicht ausreicht, und daß deshalb alles getan werden muß, um die Ertragsfähigkeit der eigenen Scholle bis zur Bedarfsdeckung mit den notwendigsten Nahrungsmitteln sicherzustellen. In dieser Schau wird auch dem Bauern gezeigt, daß er unbesorgt um die Folgen den Ertrag seiner Wirtschaft steigern kann, da die nationalsozialistische Marktordnung dafür gesorgt hat, daß heute bei einer Ertragssteigerung im Rahmen der Erzeugungsschlacht die Absatzfrage keine Sorge mehr zu machen braucht. Durch die große agrarpolitische Lehrschau „Vom Odalrecht zum Reichserbhofgesetz" wird der untrügliche Beweis erbracht, daß das germanische Odalrecht im Reichserbhofgesetz seine Wiedererstehung erfahren hat, und daß die Lebensgrundlagen des deutschen Bauerntums auf der Grundlage eines rein bäuerlichen Rechtes wieder aufgebaut worden sind. Im Zusammenhang damit steht auch die Sonderschau „Blutsfragen des Bauerntums", durch welche die Fragen der rassenpolitischen, volksgesundheitlichen und bevölkerungspolitischen Bedeutung des deutschen bäuerlichen Menschen eingehend behandelt werden. Den Abschluß bildet eine Sonderschau über „Märkisches Brauchtum aus fünf Jahrtausenden". Somit gibt die „Grüne Woche" ein umfassendes Bild von den gesamten politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Zielsetzungen der nationalsozialistischen Agrarpolitik.

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 10. Jan

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2.484	2.488	1 Pfund Sterling	12,22	12,25
100 holl. Gulden	168.80	168,64	100 italien. Lire	21,90	21,94
100 franz. Franks	16.425	16.465	100span. Pesetos	34,04	34,10
100 schw. Franks	80,72	80,90	1 argentin. Peso	0,628	0,632
100 Belga . . .	58.24	58.36	100 finn. Mark	5,395	5,405
100tschech. Kron.	10.90	10,42	100 bulgar. Leva	3,047	3,053
100schwed. Kron.	63,01	63,13	1 japanisch. Yen	0,711	0,713
100norweg. Kron.	61,42	61,54	1 brasil. Milreis	0,194	0,194
100 dän. Kronen	54,57	54,67	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo.	11,09	11,11
100 ungar. Pengö	—.—	.—	100 Danzig. Guld	81,30	81,46

300 000 Wohnungen neu gebaut

Finanzierung des Wohnungs- und Siedlungsbaus 1934

Im Jahre 1934 wurden etwa 50 Prozent mehr Wohnungen gebaut als 1933. Nach einer überschläglichen Schätzung des Instituts für Konjunkturforschung dürften rund 300 000 Neubau- und Umbauwohnungen fertiggestellt worden sein gegenüber rund 200 000 im Jahre 1933 und rund 160 000 im Jahre 1932. Von den fertiggestellten Wohnungen entfielen etwa zwei Fünftel auf Umbauten und drei Fünftel auf Neubauten, überwiegend von Siedlungshäusern und Eigenheimen.

Die Kapitalaufwendungen im Wohnungsbau dürften 1934 etwa 1,2 Mrd. RM. betragen haben (1933 0,8 Mrd. RM., 1932 0,7 Mrd. RM.). Die Zunahme um rund 400 Mill. RM. erklärt sich überwiegend aus der Zunahme des Bauvolumens; die Erhöhung der Baukosten hat nur etwa ein Zehntel der Mehraufwendungen bedingt.

Von den Gesamtaufwendungen dürften etwa 225 bis 250 Mill. RM. von der öffentlichen Hand bereitgestellt worden sein. Für die Aufbringung der privaten Mittel fielen auch im abgelaufenen Jahre die Bodenkreditinstitute so gut wie vollkommen aus. Demgegenüber konnten die Sparkassen infolge der Lockerung der Liquiditäts- und Anlagevorschriften sowie der Zunahme der Spareinlagen wieder erhebliche Beträge — nach den bisher vorliegenden Angaben etwa 80 bis 100 Mill. RM. — als Neubaukredite zur Verfügung stellen.

Die Privat- und Sozialversicherung, die im vergangenen Jahr als einzige organisierte Kreditgeber schätzungsweise 100 Mill. RM. ausleihen konnten, dürften 1934 zumindest ebensoviel, möglicherweise sogar 115 Mill. RM. Neubauhypotheken gegeben haben. Dabei ist bei der Schätzung der Ausleihungen der Privatversicherung (vorwiegend Lebensversicherung) davon ausgegangen, daß von den Gesellschaften — wie 1933 — nur rund ein Drittel ihrer Hypothekenausleihungen auf Neubauten gegeben wurde. Vermutlich hat sich dieser Satz aber erhöht. Ein großer Teil der Ausleihungen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte wurde gegen Reichsbürgschaft an zweiter Stelle gegeben. Die Ausleihungen der Bausparkassen haben sich etwa verdoppelt. Von den Darlehen in Höhe von 150 bis 135 Mill. entfielen etwa 60 Mill. auf Ausschüttungen aus dem 100-Mill.-Kredit.

Es bleibt ein Kapitalaufwand von 610 bis 655 Mill. RM., dessen Finanzierung sich nicht näher erfassen läßt. Diese Mittel müssen zum größten Teil durch Bereitstellung von Eigenkapital und Privatgeld, durch Verwandtschafts- und Gefälligkeitsdarlehen, Kaufgeldstundungen, Zwischenkredite u. a. aufgebracht worden sein.

Die Kapitalertragssteuer

Durchführungsverordnung erlassen.

Der Reichsfinanzminister hat eine Durchführungsverordnung zum Steuerabzug vom Kapitalertrag mit Wirkung ab 1. Januar d. J. erlassen, die auf die Kapitalerträge Anwendung findet, die nach dem 31. Dezember 1934 zufließen. Die Verordnung faßt die Kapitalerträge zusammen, die dem Steuerabzug unterliegen, die Gewinnanteile (Dividende), Ausbeuten und sonstige Bezüge aus Aktien, Kuxen, Genußscheinen, Anteilen an G.m.b.H., an Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften und Kolonialgesellschaften, aus Anteilen der Reichsbank usw. Ausgenommen sind die Dividenden aus Vorzugsaktien der Reichsbahngesellschaft. Dem Steuerabzug vom Kapitalertrag unterliegen ferner Einkünfte aus stillen Gesellschaftsbeteiligungen, die Zinsen aus Teilschuldverschreibungen (jedoch nicht, wenn der Zinsfuß nur vorübergehend herabgesetzt und gleichzeitig eine Zusatzverzinsung festgelegt worden ist). Der Steuerabzug ist u. a. nicht vorzunehmen, wenn Gläubiger und Schuldner der Kapitalerträge im Zeitpunkt des Zufließens die gleichen Personen sind.

Der Steuerabzug beträgt 10 Prozent der vollen Kapitalerträge. Betriebsausgaben, Werbungskosten, Sonderausgaben und Steuern dürfen nicht abgezogen werden. Uebernimmt der Schuldner der Kapitalerträge die Kapitalertragssteuer zugunsten eines Gläubigers, so ist der übernommene Betrag als Leistung des Schuldners dem Kapitalertrag zuzurechnen. Der Steuerabzug ist somit von der Gesamtsumme vorzunehmen. Auf den tatsächlich ausgezahlten Kapitalertrag umgerechnet ergibt das einen Steuerabzug von 11,11 Prozent oder einem Nenntel des ausgezahlten Betrages. Der Schuldner der Kapitalerträge hat den Steuerabzug vom Kapitalertrag für Rechnung des Gläubigers vorzunehmen. Er haftet dem Reich für die Einbehaltung und Entrichtung der Kapitalertragssteuer neben dem Gläubiger. Die Kapitalertragssteuer ist spätestens sechs Monate nach Schluß des Kalender- oder Wirtschaftsjahres, für das der Kapitalertrag ausgeschüttet oder gutgeschrieben werden soll, abzuführen.

Austauschgeschäfte verdoppelt.

Der hamburgische Reichsstatthalter Kaufmann sprach in einer Kundgebung der NSDAP. in Kuxhaven über die Erfolge und Aussichten der Arbeitsschlacht in Hamburg. Hierbei stellte er fest, daß sechzehn neue große Schiffsbauten für die Werften in Auftrag gegeben seien, daß es im Import- und Exporthandel aufwärts gehe, und daß der Umfang der Austauschgeschäfte von 20 Millionen Mark im November auf 40 Millionen Mark im Dezember gestiegen sei. Wenn man ihm vorwerfe, daß er sich zuviel um die Arbeiter kümmere, so könne er nur sagen, daß es seine Pflicht sei, sich um die sorgen, denen es schlecht gehe; alle diejenigen, die es besser hätten als der einfache Mann, würden sich schon selbst zu helfen wissen.

Sabotage der Preisüberwachung.

Mit Zustimmung des Reichskommissars für die Preisüberwachung hatte das sächsische Wirtschaftsministerium einen Höchstsatz für die von den Fahßter-Großhändern zu berechnende Handelsspanne festgesetzt. Der Geschäftsführer des Verbandes der Fahßter-Großhändler Sachsens, Georg Lißke, Dresden, hat gleichwohl die Verbandsmitglieder aufgefordert, die bisherigen unzulässigen hohen Preise weiter zu berechnen. Um zu verhindern, daß er weiterhin behördliche Anordnungen zu sabotieren versucht, ist er in Schutzhaft genommen worden. Außerdem ist gegen ihn und gegen die Faßbier-Großhändler, die seiner Aufforderung gefolgt sind, Strafanzeige erstattet worden.

Fleischwarenwerke arbeiten wieder.

Den Bemühungen des Reichsnährstandes und des Reichsernährungsministeriums ist es gelungen, die stillgelegten ostpreußischen Fleischwarenwerke wieder in Gang zu bringen. Die Wiedereröffnung der Werke soll noch im Laufe dieser Woche erfolgen. Der ostpreußischen Landwirtschaft wird damit der Absatz von Vieh und Schweinen wieder erschlossen.

Ergänztes Siedlungsgesetz

Zweck: Neubildung des Bauerntums.

Die Reichsregierung hat auf Vorschlag des Reichs- und preußischen Ministers für Ernährung und Landwirtschaft, R. Walther Darré, ein Gesetz zur Ergänzung des Reichssiedlungsgesetzes beschlossen. Das neue Gesetz vom 4. Januar 1935 wird im Reichsgesetzblatt veröffentlicht.

Zweck des Gesetzes ist, die Neubildung deutschen Bauerntums zu beschleunigen und zu vereinfachen, und zwar dadurch, daß die Finanzierung und die technische Abwicklung erleichtert werden. Zur Erleichterung der Finanzierung ist vorgesehen, daß dinglische Gläubiger aus Anlaß des Erwerbes von Grundstücken oder Grundstücksteilen zu Siedlungszwecken von ihrem Kündigungsrecht keinen Gebrauch machen und der Unterverteilung ihrer Hypotheken nicht widersprechen können. Für Grundkreditanstalten besteht die Ablösungsmöglichkeit ihrer Forderungen mit Landesrentenbriefen. Für den Fall der Kündigung eines Pachtverhältnisses an einem für die Siedlung bestimmten Grundstück ist die Regelung der Entschädigungsansprüche des Pächters vorgesehen, ferner bei Ausübung des Vorkaufsrechtes die Herabsetzung unangemessen hoher Kaufpreise auf den angemessenen Betrag. Zur erleichterten technischen Abwicklung der Siedlungsverfahren kann die grundbuchliche Regelung bereits vorgenommen werden, bevor endgültige Katasterunterlagen vorliegen. Dadurch, daß die Vorschriften des Gesetzes auch auf die bereits in Angriff genommenen Verfahren Anwendung finden, ist die Möglichkeit gegeben, diese beschleunigt abzuwickeln, die Neubauern zu Eigentümern zu machen und die finanziellen Mittel und Arbeitskräfte der Siedlungsunternehmungen für neue Aufgaben freizustellen.

Verordnung über den Handel mit Kunsthonig.

Im „Reichsanzeiger" erscheint eine Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung, die am 1. März 1935 in Kraft tritt. Danach darf Kunsthonig in Packungen nur mit einem Füllgewicht von 500 Gramm oder dem Mehrfachen davon hergestellt werden. Eine Gewichtsabweichung bis zu 2 Proz. des Sollgewichts bleibt unberücksichtigt.

Weitere Inlandszuckerfreigabe.

Wie wir hören, ist eine weitere Freigabe von Verbrauchszucker zum Verkauf im Inland erfolgt, und zwar wieder in Höhe von 5 Proz. Insgesamt sind damit 35 Proz. des Freigabekontingents für 1934/35 erreicht.

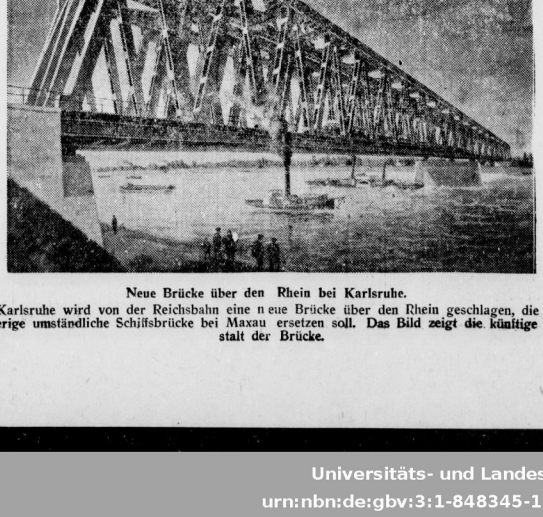
Berliner Donnerstag-Börse

Auch an der Berliner Donnerstag-Börse konnte man den Eindruck gewinnen, daß die Nachfrage nach Renten weiter anhält. Wenn auch auf einzelnen Gebieten des Rentenmarktes einige Realisationen vorgenommen wurden, so wurde dadurch der feste Grundton nicht beeinträchtigt. Die flüssige Lage des Geldmarktes war wieder ein wesentlicher Stützpunkt der festen Grundtendenz. Ferner spielten auch Hoffnungen eine gewisse Rolle, daß eine Senkung des Privatdiskontsatzes bevorgenommen wird. Der Aktienmarkt war weiter etwas vernachlässigt. Am Markt der festverzinslichen Werte stand die Reichsanleihestammanleihe wieder im Mittelpunkt des Geschäfts

Mitteldeutsche Börse

Die freundliche Grundstimmung an der Mitteldeutschen Börse zu Leipzig hielt am Donnerstag auf allen Marktgebieten an. Die Umsätze waren am Aktien- und auch am Rentenmarkte ziemlich lebhaft. Gesucht wurden wieder Maschinen- und Metallwerte, verschiedene Textilaktien, Brauereien und einige Spezialpapiere. Am Rentenmarkte befand größere Nachfrage wieder für Anleihen mit Auslösungsrechten, ferner für Stadtanleihen und Pfandbriefe.

Im Freiverkehr nannte man: Aktienbrauerei Cöthen 72, Aktienmalzfabrik Könnern 85, Ammendorfer Papier 69,50, Halle-Bettfeder Eisenbahn 50, Hallesche Metallfabrik 125,25, Hall. Maschinen 77, Hallesche Röhren 42, Hildebrand-Mühlen 74, Lindner 94, Riebeck Montan 95, Stadtmühle Alsleben 117,5, Wernicke Weißenfels 102, Zeitzer Maschinen 82, Gewerbe- und Handelsbank Halle 65,5, Hall. Bankverein 72,5, Landerediebank Sachsen-Anhalt 40, Zörbiger Bankverein 45.



Neue Brücke über den Rhein bei Karlsruhe.

Bei Karlsruhe wird von der Reichsbahn eine neue Brücke über den Rhein geschlagen, die die bisherige umständliche Schiffsbrücke bei Maxau ersetzen soll. Das Bild zeigt die künftige Gestalt der Brücke.

Getreide- und Warenmärkte

Berliner Mittagsnotierungen

Mehle per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin. Kleie per 100 kg brutto einschl. Sack frei Berlin, ab Bahn und ab Mühle. Alles übrige per 50 kg ab Station. Feinste Sorten über Notiz. Alle Preise in Reichsmark.

Amtlich	10. 1.	9. 1.	Ohne Gewähr	10. 1.	9. 1.
Weizenmehl Bas. I. 700			Vikt.-Erbsen	35,00-37,00	35,00-37,00
Preisgebiet I	26,65	26,50	kl. Erbsen	—	—
II	26,80	26,35	Futtererbsen	—	—
III	26,95	26,50	Peluschken	—	—
IV*			Ackerbohn.	13,00-15,75	13,00-15,75
m. Ausl. Weiz Aufgeld mit 10 %	1,50	1,50	Wicken	—	—
mit 20 %	3,00	3,00	Lupin. blaue	8,75-9,00	7,50-7,60
			do. gelbe	12,25-12,50	—
Roggenmehl Preisgebiet			Seradella alt	17,00-17,25	—
			do. neu	20,00 21,00	—
V	21,55	21,55	† Leinkuch. a)	7,85 a)	8,80 a
VI	21,75	21,75	† Erdnußm. b)	7,25 b)	8,60 b)
VII*	21,90	21,90	† do. -mehl a)	7,60 b)	8,95 b)
			Trockschn.	4,35	—
Weizenkleie	11,30	11,20	†Sojaschr. a)	6,30 c)	7,00 c)
			† do. a)	6,70 c)	8,10 c)
Roggenkleie	9,75	9,65	Kartoffelfl. *	8,75	8,60
			do.	9,50	9,20
Leinsaat	—	—,—	Mischlutter	—	—

* 0,50 RM Frachtausgleich. † einschl. Monopolzuschlag — Basis 37 %, ab Hamburg. — Basis 50 %, ab Hamburg Parität Berlin. * 66 %, ab Hamburg. * 60 %, ab Stettin. Parität waggoniret Stolp als Verladestation. a) Monopolzuschlag für inl. Ware 1,10. b) do. 2,80. c) do. 6,10 RM.

Metallpreise in Berlin vom 10. Jan. (für 1000 kg in Reichsmark): Elektrolytkupfer wire bars 39,50, Original-Hüttenaluminium, 98—99 Proz. in blöcken. Walz- od. Drahtbarren 144, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 148 Reinnickel 98—99 Proz. 270, Antimon-Regulus — — Feinsilber für 1 kg fein 44,50—47,50.

Magdeburg, 10. Jan. Zuckermarkt. (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	3,60	3,40	August . . .	4,10	3,90
Februar	3,70	3,50	September . . .	—	—
März	3,80	3,50	Oktober . . .	—	—
Mai	3,90	3,70	Dezember . . .	—	—

Berlin, 10. Jan. Amtl. Preisfeststellung für Zink

	Brief	Geld		Brief	Geld
Januar	17,50	17,50	Juli	19,75	18,00
Februar	17,50	17,50	August	19,75	19,00
März	17,50	17,50	September . . .	19,75	19,00
April	19,50	18,00	Oktober . . .	19,75	19,00
Mai	19,75	18,00	November . . .	19,75	19,00
Juni	19,75	19,00	Dezember . . .	19,75	19,00

Berlin, 11. Jan. Elektrolyt 39.50.

Magdeburg, 10. Januar. **Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 31.45 Jan. 31,65.

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 10. Jan. Auftrieb 212 Rinder (21 Ochsen, 58 Bullen, 100 Kühe, 33 Färsen) 846 Kälber, 256 Schafe, 1800 Schweine, zus. 3114 Tiere. D. Schlachthof direkt zugeführt 6 Rinder, 29 Kälber, 77 Schafe, 142 Schweine Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Reichsmark:

		neue	vorh.			neue	vorh.			neue	vorh.
Ochsen	1	-	36 38	Kühe	3	23 29	25-29	Schafe	2	42 44	42-44
do.	2	-	32 35	do.	4	14 22	14-24		3	42 43	40 43
do.	3	-	26 31	do.	5	-	—		4	36-39	36 39
do.	4	-	—	Färsen	1	-	36 38		5		35-40
do.	5	-	—	do.	2	-	32 35	Schweine	1	52-53	53
Bullen	1	-	36-38	Kälber	1		69-75		2	50-52	51-53
do.	2	-	32-35	do.	2	46-50	46-52		3	49-52	50-53
do.	3	-	28-31	do.	3	30-45	40-45		4	48 50	48-51
do.	4	-	25 27	do.	4	33-39	33-39		5	44-47	46-48
Kühe	1	34 36	34 36	do.	5	25-30	25 32		6	37-43	42 45
do.	2	30-33	30-33	Schafe	1	-	45-46		7	44 46	48-50

Geschäftsgang: Rinder und Schafe gut, Schweine und Kälber langsam.

Oberstand: 7 Rinder, (davon 4 Ochsen, 3 Bullen, — Kühe, — Färsen), 4 Schafe, 178 Schweine.

Berlin, 10. Jan. Eierpreise. A. Inlandseier: G I (vollfrisch) 65 g und darüber 12,00. A 11,50, B 11,00. C 10,25 D 9,50 G II (frisch) 65 g und darüber 11,50, A 11,00 10,50 C 9,75, D 9,00. **B. Auslandseier:** Holländer 65 und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50. Dänen und Schweden 65 und darüber 11,75, A 11,25, B 10,50 Italiener 55 g u. darüber 11,50, A 11,00, B 10,25.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0009

Textil-Hamsterkäufe hören aut

Aus dem Bericht der I.- u. H.-Kammer Köln.

Aus einem Ueberblick der Industrie- und Handelskammer Köln geht hervor, daß bei anhaltend lebhaftem Geschäftsgang in der westdeutschen Textilindustrie sich doch eine bemerkenswerte Zurückhaltung geltend zu machen scheint, die man auf das Aufhören der großen Vorauseindeckungen zurückführen kann. Damit ist der Beweis erbracht, daß die vorübergehenden Hamsterkäufe in der Textilindustrie, nachdem die Eindecker die Nutzlosigkeit ihrer Bemühungen erfreulicherweise einzusehen beginnen, aufgegeben wurden. Auf Grund dieses Zustandes macht sich sogar stellenweise die Lockerung des Preisgefüges geltend. Dazu kommt, daß die Versorgung mit Textilrohstoffen durch Abschluß größerer Kompensationsgeschäfte eine Erleichterung mit sich gebracht hat. So konnten an verschiedenen Stellen die Lagerbestände wieder aufgefüllt werden und die hier und da entstandenen vorübergehenden Schwierigkeiten in der Rohstoffversorgung gelten als beseitigt.

Ordnungsstrafe bis zu 1000 Mark

Eine Anordnung Dr. Goerdelers.

Bei Zuwiderhandlungen gegen Preisfestsetzungen des Reichskommissars für Preisüberwachung und bei Verstößen gegen Vorschriften über Preisschilder oder Preisverzeichnisse bestand für die Preisüberwachungsbehörden bisher nur die Möglichkeit, die Schuldigen durch das Mittel der Geschäftsschließung oder der Untersagung der Betriebsfortführung zu bestrafen. Es hat sich erwiesen, daß ein derartiges Vorgehen nicht immer das richtige Mittel zur Ahndung der angegebenen Verstöße ist. Geschäftsschließungen stellten stets einen sehr schweren Eingriff dar. Sie sind in ihren Wirkungen häufig nicht zu übersehen, da hiervon regelmäßig auch die Gefolgschaft des Betriebs in erheblichem Umfang betroffen wird.

Um den Preisüberwachungsbehörden die Möglichkeit zu geben, in leichteren Fällen Zuwiderhandlungen gegen Vorschriften über Preisschilder oder Preisverzeichnisse sowie Verstöße gegen die Festsetzung von Preisen, Preisspannen oder Zuschlägen in zweckentsprechender Weise zu ahnden, ist ihnen durch eine neue Verordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung die Befugnis verliehen worden, in derartigen Fällen Ordnungsstrafen bis zum Betrag von 1000 RM. für jeden Fall der Zuwiderhandlung zu verhängen.

Neue 4½prozentige Pfandbriefe.

Wie die DAZ. hört, hat die Bayrische Hypotheken- und Wechsel-Bank in München auf ihren kürzlich eingereichten Antrag bereits die Genehmigung der Aufsichtsbehörde erhalten, 4½% Pfandbriefe auszugeben. Die 6% Pfandbriefe des Instituts sind, am Kurs gemessen (letzte Notiz 98⅝%), eines der Spitzenpapiere des Pfandbriefmarktes und die Genehmigung daher ohne weiteres verständlich. Damit dürfte die Börsenlegende widerlegt sein, daß die 4½% Pfandbriefe der Hypothekenbank in Hamburg der einzige „Versuchsballon" zur Erkundung der Absatzverhältnisse für den 4½% Pfandbrieftyp sein würde. Das letztere Institut hat von seiner Emission von 10 Mill. RM. bis zum Donnerstag bereits rund 50% zum Kurse von 96¾ untergebracht.

Saarplakette in der Lohntüte.

Die Betriebsführung der Auto-Union wird allen 13 500 Arbeitern und Angestellten ihrer Werke bei der nächsten Lohnzahlung die Saarplakette kostenlos in der Lohntüte überreichen, um dadurch ihre Verbundenheit mit den Saardeutschen auch sichtbar zum Ausdruck zu bringen. Es ist zu hoffen, daß dieses Beispiel der Auto-Union in der Industrie recht viele Nachahmer findet, um unsere Brüder und Schwestern an der Saar im Kampfe um ihr Deutschtum tatkräftig zu unterstützen.

Die NSBO im Betriebe

Die rechtliche Stellung der NSBO-Mitglieder

Der Vorsitzende des Obersten Ehrengerichtes des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Landgerichtsrat Rohlfing, stellt bei einer Würdigung der rechtlichen Stellung der NSBO-Angehörigen im Betriebe u. a. fest, daß die NSBO nach dem Arbeitsordnungsgesetz und den übrigen Vorschriften nur politische Aufgaben, keine wirtschaftlichen habe. Es sei allgemeiner Grundsatz, daß die Angehörigen der NSDAP den anderen Volksgenossen in ihrer Lebensführung und Arbeitsweise zum Vorbild dienen sollten. Darum hätten die Angehörigen der NS.-Betriebszelle mehr als die anderen Betriebsangehörigen die moralische Pflicht, die Erfüllung ihrer Pflichten aus dem Arbeitsvertrag besonders ernst zu nehmen. Aus der Zugehörigkeit zur NS.-Betriebszelle folge noch kein besonderer Kündigungsschutz. Es widerspreche aber dem Geist der sozialen Ehre, einen Arbeitnehmer deshalb zu entlassen, weil er in seiner Handlungsweise die Forderungen des Nationalsozialismus vertritt und in seiner Tätigkeit als Zellenobmann sich bemühe, seine Pflichten in diesem politischen Amt auch gegenüber der Gefolgschaft zu erfüllen. Eine Entfernung aus diesem Grunde, d. h. wegen der Tätigkeit des Zellenobmanns, soweit er nicht durch seine Handlung selbst, z. B. durch für den Betrieb nicht tragbare Forderungen und durch unbotmäßiges Auftreten usw., den Arbeitsfrieden stört, sei ein Verstoß gegen die guten Sitten der den Unternehmern zum Schadenersatz, d. h. zur Entschädigung in Höhe des ausfallenden Lohnes verpflichtet.

Im einzelnen sagt der Referent, die Aufgabe der NSBO-Zelle bestehe darin, daß sie für verständnisvolle Zusammenarbeit von Betriebsführer und Gefolgschaft eintritt, auf der anderen Seite sozialen Mißständen nachgeht, sowie Zustände im Betrieb nachprüft, die mit der politischen Einstellung der einzelnen Gefolgschaftsangehörigen zusammenhänge.

Karpfenumsatz um 30 v. H. gestiegen.

Die günstigen Auswirkungen der Marktordnungen des Reichsnährstandes haben sich auch auf einem kleinen Teilgebiet, in der Teichwirtschaft, gezeigt. Zum erstenmal seit langen Jahren konnte die Teichwirtschaft diesmal schon bis zum Jahresschluß im wesentlichen ihre ganze Karpfenernte unterbringen. Das Ergebnis des Weihnachts- und Silvester-Geschäfts war eine Steigerung des Gesamtumsatzes um etwa 30 Prozent. Der Großhandel räumte schon vorzeitig am Silvestertag seine Läger bis auf den letzten Fisch und mußte seine Geschäftsräume schließen, ohne die letzten Nachbestellungen des Einzelhandels ausführen zu können. Die Bestände in den Teichwirtschaften sind stärker geräumt worden, als der Versorgungslage an sich dienlich ist, da auch im Spätwinter noch eine gewisse Nachfrage nach Karpfen besteht. Die Erfahrungen haben auch auf diesem Gebiet die Richtigkeit der Marktordnung erwiesen.

Ehrengerichtshof des Handwerks.

Zu Beginn des Jahres sind die Beisitzer für den Ehrengerichtshof des Deutschen Handwerks, der beim Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag errichtet worden ist, ausgelost worden. Die Zahl der Beisitzer beträgt insgesamt 27. Der Ehrengerichtshof hat seine Arbeiten bereits aufgenommen und drei Sitzungen abgehalten. Dabei wurde in elf Fällen über die Berufung entschieden, die gegen die Entziehung der Befugnis, Lehrlinge zu halten und anzuleiten, eingelegt worden war.

Reichswehr unterstützt Schafzucht.

Der Reichswehrminister weist in einem Erlaß darauf hin, daß volkswirtschaftliche Gründe es notwendig machen, den Verbrauch an Schaffleisch in den Küchen der Truppen und Standortlazarette nach Möglichkeit zu heben und zu fördern.

Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg.

In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1933/34 7 (i. V. 6) Proz. Dividende auf 3,4 Mill. RM. Aktienkapital vorzuschlagen. Die Barausschüttung beträgt 6 Proz., während 1 Proz. der Golddiskontbank für den Anleihestock überwiesen werden.

Einkaufsgenehmigungen für Wolle.

Während des Monats Dezember 1934 sind nach einer Mitteilung des Reichswirtschaftsministeriums von den zuständigen deutschen Stellen Einkaufsgenehmigungen für Wollen aus den nachstehend aufgeführten Ländern in folgender Höhe ausgegeben worden: Argentinien 8 006 500 RM., Südamerika 7 907 000 RM., insgesamt 15 914 000 RM.

Zwölf Saar-Gebote

für den Tag der Abstimmung.

1. Jede politische Meinungsäußerung im Wahllokal führt unnachsichtlich zum Stimmverlust.
2. Auch der Deutsche Gruß, ja sogar das Erheben des rechten Armes gilt als verbotene politische Meinungsäußerung. Trage auch keinerlei Abzeichen oder Plaketten im Abstimmungslokal.
3. Sprich am besten kein Wort im Wahllokal.
4. Beantworte nur die Fragen der Mitglieder des Wahlbüros. Vermeide auch hierbei jede politische Aeußerung.
5. Halte dich, bis du zum Wählen dran kommst, nur in dem Teil des Abstimmungslokals auf, der ausdrücklich als Warteraum gekennzeichnet ist.
6. Füge dich widerspruchslos allen Anordnungen des Vorsitzenden des Wahlbüros, auch wenn du sie nicht begreifst. Beginne keine Polemik.
7. Fülle deinen Stimmzettel nur in der Isolierzelle aus.
8. Zeichne dein Kreuz in den entsprechenden Kreis des Stimmzettels nur mit einem schwarzschreibenden Bleistift ein, da jedes andere Schreibzeug, auch Tinte, Buntstift oder Kopierstift, deine Stimme ungültig machen.
9. Verlasse die Isolierzelle nicht eher, bis Du den Stimmzettel ungefaltet in den Umschlag gesteckt und diesen verschlossen hast.
10. Sprich mit niemandem mehr im Wahllokal, wenn du deinen Stimmzettel erhalten hast, sprich auch mit niemand, bevor du das Wahllokal verlassen hast.
11. Enthalte dich auch nach Abgabe deines Stimmzettels jeder politischen Meinungsäußerung durch Wort oder Gruß, bevor du nicht das Wahllokal verlassen hast.
12. Präge dir diese Vorschriften gründlich ein, befolge sie auf das genaueste, sorge dafür, daß deine Stimme nicht ungünltig wird.

Neuer Erdölfund in Baden.

Die Reichsbohrung 53 (Itag-Baden I), zwischen Forst und Upstadt bei Bruchsal i. Baden, ist in 870 Meter Tiefe mit einer Tagesproduktion von etwa 15 Tonnen fündig geworden. Die Qualität des Oeles ist allem Anschein nach sehr gut. Ueber die Ausdehnung des Oelvorkommens kann naturgemäß noch nichts Endgültiges ausgesagt werden. Damit ist durch die Initiative der Reichsregierung bereits ein zweites neues Erdölfeld nachgewiesen, auf dem eine wirtschaftliche Förderung möglich erscheint.

Wasserstände

Saale			W	F	Elbe			W	F
Grochlitz	11.	+0,97	—	13	Außig	11.	—0,30	—	26
Trotha	11.	+1,86	—	14	Dresden	11.	—1,74	—	17
Bernburg	11.	+1,10	—	[illegible]	Torgau	11.	—0,02	—	22
Calbe O.-P.	11.	+1,54	—	5	Wittenberg	10	+1,54	—	5
Calbe U.-P.		+0,62	—	15	Roßlau	11	+0,81	—	7
Grizehne	11	+0,70	—	14	Aken	11	+0,95	—	12
					Barby	11.	+1,01	—	16
Havel					Magdeburg	11	+0,62	—	6
Brandenb. O.	11.	+2,26	2	—	Tangermünde	11.	+1,58	—	9
Brandenb U.		+0,82	—	4	Wittenberge.	11.	+1,37	1	—
Rathenow O.	11	+1,86	18	—	Lenzen	10.	+1,58	10	—
Rathenow U.		+0,02	—	22	Dömitz	11.	+0,58	4	—
Havelberg	11.	+1,40	—	—	Darchau	10.	+0,67	9	—

Berliner Börse

vom 10. Januar

Deutsche Anleihen

	10. 1.	9. 1.		10. 1.	9. 1.
6 Deutsche Wertbest-Anl. 23 für 1.12.3.	93,37	93,75	6 D. Reichsb. Schtz.	100,30	100,87
6 do. für 2. 9. 35	98,37	98,25	6 Dt. Reichsp. 30 F. I	100,50	100,50
6 Dt. Reichsanl. 29	95,00	—,—	6 do. do. Folge II	98,70	98,62
6 Dt. Reichsanl. 27	95,25	—,—	6 Pr. Lds.Rent.Bank	99,00	99,00
5 Dt. Reichssch. „K" Young-Anleihe	99,25	99,25	D.Anl.-Ausl.-Schein	108,87	107,37
6 Pr. Staatsanleihe 28	109,12	—,—	D. Anl.-Ausl. Neubesitz	—,—	—,—
6 Pr. Staatssch. 29	161,70	109,12	D. Wertbest.Anleihe	—,—	—,—
II. Folge n. 31 I. F.	161,60	101,60	4 Dt. Schutzg. Anl.	10,00	10,10
6 do. 1930 I. Folge	—,—	101,60	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 29	95,00	95,00
6 Thür. Staatsanl. 26	97,87	97,25	6% (8%) Mitteldeut. Ldbk.-Anl. 30	94,00	94,00
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	97,25	97,00			
Steuergutsch. Gr. 1	104,50	104,50			

Goldpfandbriefe

	10. 1.		10. 1.
6 Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.		6 Pfdbr. Anst. Komm. R. 20	—,—
6 do. do. Em. 41	96,25	6 do. do. R. 6	—,—
6 do. do. Em. 45	96,25	6 do. do. R. 8	—,—
6 do. do. Em. 19	94,50	7½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
6 Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	97,00	6 (8) do.	94,70
6 do. do. B. 9	97,00	6 (7) do. Ausg. 1—2	94,25
6 do. do. R. 14 u. 15	97,00	6 do.	—,—
6 do. do. R. 18	97,00	5½ Liqu.-Pfandbriefe	95,50
6 do. do. R. 19	97,00	5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
6 do. do. R. 20 u. 21	97,00	5 Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	96,00
6 Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	97,50	6 Pr. do. do. 1928	96,00
6 do. do. R. 13 u. 15	—,—	6 Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	94,00
6 do. do. R. 17 u. 18	97,00	6 Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK H. P. Em. 1	—,—
6 do. do. R. 10	—,—	6 do. H. Kom. Em. 1	—,—
6 do. do. R. 21	97,50		

Verkehrs-Aktien

	10. 1.	9. 1.		10. 1.	9. 1.
A. G. f. Verk.	80,75	81,37	Halle-Hettst.	56,25	58,00
Allg. Lok. u. Kr.	116,50	116,00	Hb.-Am. Pack.	25,50	[illegible]
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—	Hamb. Hochb.	85,50	86,62
Dt. Eis.-Betr.	76,75	77,00	do. Südam.Dpf.	23,75	23,25
do. Reichsb.-			Hansa Dampf.	—,—	—,—
V.-A.	117,12	117,00	Nordd. Lloyd	29,37	29,37
Halb. Blankbg.	51,50	55,00	Nordh.-Wern.	37,25	37,75

Bank-Aktien

	10. 1.	9. 1.		10. 1.	9. 1.
Allg. Deutsche Credit-Anstalt	63,00	62,00	Deutsch.Hypothek.-Bk. Berl.	85,25	85,00
Bk. elek. Werte	—,—	—,—	Dt. Übersee-B.	57,25	58,75
Bank für Brau-			Dresdner Bank	77,50	78,00
industrie	107,00	107,00	Hall. Bankv.	—,—	71,50
Berl.Handelsg.	95,00	95,25	Hamb. Hyp.-B.	93,75	93,75
do. Hyp.-Bank	115,—	113,50	Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
do. Kassenver.	82,62	82,00	Meckl.-Strel. Hypothek	—,—	—,—
Commerz- und Privat-Bank	72,75	73,00	Mein. Hyp.-B.	92,25	90,50
Deutsche Bank u.Discont.-G.	76,25	77,00	Mitteld. Bod.-Credit-Anst.	—,—	—,—
Dt. Effekt.Bank	—,—	—,—	Reichsbank	151,75	151,00
Deutsch. Gold-			Sächs. Bank	118,00	115,50
diskont-Bank	100,00	100,00	do. Bodencred.	92,00	92,50

Industrie-Aktien

	10. 1.	9. 1.		10. 1.	9. 1.
Accum.-Fabr.	154,75	152,50	P. J. Bemberg	115,25	118,25
Adler-Portl.-			J. Berger Tiefb.	116,50	117,00
Zement	—,—	—,—	Bergm. Elektr.	82,00	—,—
Adlerhütt. Gl.	50,75	46,75	Brl. Gub. Hutf.	135,00	133,00
Allg.Kunstz.U.	50,75	49,00	Berl. Holz-K.	85,50	85,00
Allg. El.-Ges.	28,12	28,25	do. Karlsr. Ind.	115,00	118,50
Als. Portl.-C.	123,25	125,50	do. Masch.-B.	106,50	107,00
Ammend. Pap.	71,50	70,00	Braunkohl.- &		
Anh. Kohlenw.	95,75	95,00	Brik.-Industr.	167,—	—,—
Augsb.-Nürnb.			Brnschw. A.G.		
Masch.-Fabr.	70,00	70,00	f. Industrie	118,00	117,75

	10. 1.	9. 1.
Brow. Bov. Co.	68,00	68,00
Buderus Eisen	86,75	88,00
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	102,75	103,25
I. G. Chemie v.	144,75	138,75
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	101,00	—,—
do. do. v.Heyd.	92,00	94,00
do. Werke Alb.	84,50	84,50
ChromoNajork	52,50	54,25
Cont.Gummiw.	144,50	144,50
Cont. Linol.	59,25	58,75
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	48,00	48,12
Dtsch. Atl.Tel.	121,87	—,—
Deutsch.Cont.-Gas Dessau	125,62	126,00
do. Erdöl-A.G.	102,25	103,50
do. Kabelwerk.	93,25	95,00
do.Linoleumw.	65,50	65,75
do Spiegelglas	89,50	92,25
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	93,—	—,—
do. Ton- u. St.	90,50	91,25
Dtsch. Eisenh.	82,50	82,00
Dortm. A.-Br.	151,50	151,25
Dyn. A. Nobel	72,25	74,50
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	167,00	—,—
El. Lief.-Ges.	102,50	103,37
Elektr. Licht u. Kraft	114,00	115,50
Engelhardt-Br.	96,50	96,00
I. G. Farben	138,62	138,62
Feldmühle	115,50	115,75
Felt. & Guill.	79,25	79,25
Ford Motor	43,00	44,00
Fraustädter Z.	—,—	—,—
Froebeln Z.	138,75	138,00

	10. 1.	9. 1.
Gelsenkirch.B.	64,50	65,50
Germania C.	91,75	91,62
Gesfel. Loewe	110,50	110,75
Glauziger Z.	120,00	120,00
Goldschmidt	88,75	89,25
Hall. Masch.	76,00	75,75
Hamburg. El.	127,00	125,37
Harburger Eis.	73,00	75,00
Harb. Gummi	29,75	29,50
Harp. Bergbau	99,37	99,50
Hildebr. Mühl.	73,75	75,50
Hochtief-A.G.	107,00	107,50
Hoesch-Köln	82,62	82,62
Hoffmann St.	114,00	—,—
Holzmann	79,00	80,25
Hotelbetr.Ges.	60,50	61,75
Huta Breslau	69,00	69,75
L. Hutschenr.	52,00	51,50
Ilse Bergbau	—,—	—,—
Ind.Werke AG.	88,00	88,00
Junghans	71,62	70,50
Kahla Porzell.	23,62	24,00
Kali Aschersl.	111,50	110,00
Kali Chem.AG.	229,00	—,—
Klöckn.-Werke	78,00	79,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer&Co.	118,00	118,62
Laurahütte	19,50	19,50
Leipz. Br.Rieb.	77,25	77,00
Leopoldsgrube	82,50	81,62
Linde's Eism.	106,25	106,50
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	116,50	117,12
Löw.-Brauerei	91,50	83,50
Magdeburger Allg. Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—

	10. 1.	9. 1.
do. Mühlenw.	136,87	137,50
Mannesmannr.	76,62	77,00
Mansf. Bergb.	86,25	86,37
Maschinenfbr. Buckau	100,00	99,75
Mitteldeutsche Stahlwerke	—,—	—,—
Metallges.	86,75	87,00
Mühle Rüning.	152,00	152,00
Neckarwerke	98,25	97,75
Niederl. Kohl.	165,00	103,00
Nordd. Eiswrk.	103,50	119,00
Oberkoks	98,25	98,50
Orenst.& Kopp.	90,12	90,00
Phönix Bergb.	51,25	51,50
do. Braunkohl.	97,00	97,00
Polyphonw.	11,25	11,37
Preußengrube	90,25	—,—
Radeberg Exp.	162,50	163,75
Rasquin Fbw.	52,00	—,—
Rathg. Wagg.	—,—	—,—
Rhein. Braunk.	210,50	213,00
do. Elektrizit.	106,50	105,00
do. Spiegelgl.	84,50	85,50
Rhein. Stahlw.	90,50	91,00
Rhein.-Westf. Elektr.	110,00	110,25
D. Richter AG.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	95,00	96,00
Roddergrube	—,—	—,—
Ph. Rosenthal, Porzellan	46,00	46,75
Rositz. Zucker	85,87	85,75
Rütg.-W. A.G.	97,62	97,12
Sachs.-W. 7 G.	87,00	87,—
Salzdetfurth K.	150,25	150,00
Sangerh. Msch.	90,00	—,—
Sarotti-Schok.	86,00	85,25

	10. 1.	9. 1.
Sauerbrey M.	—,—	—,—
Schub. & Salzer	147,00	148,50
Schuckert & Co.	96,37	96,31
Schulth. Patzh.	103,00	102,75
Siegersdfr. W.	70,25	70,00
Siemens Glas.	84,50	85,25
Siem. & Halske	141,25	142,00
Sinner A.G.	—,—	—,—
Steatit Magnes.	130,00	130,00
Stöhr Kammg.	100,00	100,24
Stolberg. Zink.	66,50	66,50
Gebr. Stollw.	77,00	78,00
Südd.Zuck.AG.	—,—	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	—,—	125,00
Leonhard Tietz	—,—	—,—
Ver. A. Strals. Spielkarten	—,—	122,00
do. Deutsche Nickelwerke	107,00	105,00
do Glanzstoff	—,—	—,—
do. Harz. Ptl.C.	105,00	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	42,87	43,00
Vogel, Tel.-Dr.	106,50	108,00
Wanderer Wk.	127,75	126,00
Wass. Gelsenk.	130,00	—,—
Wenderoth	70,00	—,—
Wersch.-Weiß.	—,—	—,—
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	113,00	114,25
Wrede Mälzer.	110,50	109,00
Zeitz. Maschl.	83,00	83,00
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	48,50	48,62
Zuckerfabrik Rastenberg	87,25	92,00

Mitteldeutsche Börse zu Leipzig

vom 10. Januar 1935

Deutsche festverzinsliche Werte

	10. 1.	9. 1.		10. 1.	9. 1.
Schatzanw. d. Deutschen Reiches 1923	93,00	93,00	Anl.-Auslossch. d. Dtsch. Reich. einschl. ⅕ Abl.-Sch. in % d. Ausl.-W.	108,37	107,12
D.Reichsanleihe von 1927	97,75	97,75	Schatzanweis. d. Deutsch. Reiches 1923	—,—	—,—
do. von 1934	95,25	94,75	Steuergutscheine Gr. II	103,50	103,50
Reichs-Schatzanweisung K. Gold	95,00	95,00	do. do.	106,62	106,60
Int. Anl. d. D. Reichs 1930 —D.Ausg.— Young.-Anl.	98,75	98,75	do. do.	105,62	105,62
Anleihe des Freistaates Meckl.-Strelitz v. 1930	—,—	—,—	do. do.	104,25	104,25
Preuß. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—	do. do.	102,50	102,50
Pr. Schatzanweis. v. 1935 Folge I	—,—	—,—	Altenb. Stadtgoldanl. 1926	94,50	94,12
Pr. Schatzanweis. v. 1934 Folge I	—,—	—,—	Aschersiebener RM. Anl.	—,—	—,—
			Burger RM. Anleihe	—,—	—,—
			Prov. Sachs. Landsch. Liqu.-Goldpfdbr.	—,—	—,—

Schuldverschreibungen von Industrie-Gesellschaften

	10. 1.	9. 1.		10. 1.	9. 1.
Aschaffenburger Aktienbierbrauerei	—,—	—,—	Chem. Fabrik v. Heyden	88,50	88,50
Bank für Brauindustrie	107,50	107,50	Hartwig & Vogel	86,50	86,50
Mitteld. Stahlwerke A.-G. Berlin, hyp.	95,50	95,00	Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Sächs. Gußstahlw. Döhlen	92,75	92,50	Thür. Gasg. z. Leipz. v. 1906	95,50	95,50
			do. do. v. 1914	95,50	95,50

Sachwerte

ohne Zinsberechnung

	10. 1.	9. 1.
Ballenst. Roggenwertanl.	—,—	—,—
do. do.	—,—	—,—
Zerbster Roggenwertanl.	—,—	—,—

Industrie-Aktien

	10. 1.	9. 1.
Akt.-Brauerei N.-Magd.	—,—	—,—
Akt.-Färberei Münchberg	47,00	45,00
Altenb. Landkraftwerke	120,00	119,00
Aschaffenb. Akt.-Brauerei	—,—	—,—

	10. 1.	9. 1.
Augsb. Brauerei z. Hasen	33,50	33,50
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	70,00	70,00
Baubk. f.d. Resid. Dresden	162,00	162,00
Baumwollspinn. Zwickau	26,50	26,50
Bautz. Brau- u. Mälzerei	—,—	—,—
Bergbrauerei Riesa	—,—	—,—
Bergmann Elektrizität	—,—	—,—
Berl. Kindl-Brau. St. Prior	—,—	—,—
Bibliogr. Institut Leipzig	28,00	28,00
Böhme-Schok., Delitzsch	185,50	185,00
Bohrisch-Conrad-Brauer. jetzt Bohrisch-Brauerei	116,00	116,00
Franz Braun, Zerbst	35,25	34,50
Chemische Fabrik Buckau	—,—	—,—
Chem. von Heyden	95,50	93,50
Chromo Papier Najork	54,50	53,00
Dommitzscher Ton	140,00	140,00
Dortmunder Ritterbräu	73,00	74,25
Dresd. Chromo Krause & Baumann	109,00	109,12
Dresd. Gardinen u. Spitzen	64,50	64,25
Dresd.-Leipz. Schnellpr.	66,00	65,00
Elektra	100,62	100,62
Elektrizitätsw. Crottdorf	—,—	—,—
Elektr. Wk. Betr. A.-G.	103,00	103,00
Erste Kulmbacher	94,75	94,25
Europahof	34,00	34,00
Expreß-Fahrrad	—,—	—,—
„ „ Vorz.-Akt.	—,—	102,00
Fabr. photograph. Papiere		
Dr. Kurz i. L.	—,—	—,—
Falkensteiner Gardinen	74,62	73,00
Färberei Glauchau	73,50	[illegible]
Felsenkeller-Brauerei	82,50	82,00
Friedensgr. b. Meuselwitz	35,00	35,00
Fritzsche-Hager	26,00	26,00
Gasversorg. Ostsachsen	—,—	77,00
Geblerwerke	99,00	97,50
Gehe & Co.	68,00	67,25
Gelsenkirchener Bergw.	65,12	65,87
Geraer Strickg. Feistkorn	—,—	—,—
Glauziger Zuckerfabrik	122,00	122,00
Görlitzer Waggon	23,75	23,75
GohliserAkt.-Bierbrauer.	—,—	—,—
Gorkauer Soc.-Brauerei	104,00	103,25

	10. 1.	9. 1.
Großenhainer Webstuhl	87,00	87,00
Grüner Bräu	185,00	185,00
Hansa Brau Lübeck	—,—	—,—
Harpener Bergbau	99,00	100,00
Heidenauer Papierfabrik	44,50	42,00
Gebr. Hörmann	176,00	170,00
Hohburger Quarzporphyr	77,00	77,00
Just & Co., Geraberg	37,00	37,00
Kahla Porzellan	24,50	23,25
Kammgarn Schedewitz	—,—	—,—
Kass.Jute-Spinn.-u.Web.	93,00	93,00
Keramag, Keram. Werke	97,00	99,00
Kirchner & Co.	24,50	24,50
Knoch, Nähm.-Fab., Saalf.	—,—	—,—
Körbisdorfer Zuckerfabr.	49,00	49,00
Kraftwerk Sachs.-Thür.	52,00	52,00
Kraftwerk Thüringen	146,00	146,00
Kühltransit A. G. Hamburg Lit. B.	61,50	61,50
Kulmbacher Rizzibräu	99,25	98,50
Laurahütte	—,—	—,—
LeipzigerBaumwollspinn.	90,50	91,00
Leipzig. Brauerei Riebeck	77,75	77,00
do.Vz.-Akt. einlösb. 112%	105,00	—,—
Leipzig. Kammgarnspinn.	—,—	—,—
Leipziger Landkraftwerke	91,00	91,00
Leipz.Malzf. z.Schkeuditz	60,00	60,00
Leipz.Spitzenfabrik Barth	46,00	46,00
Leipziger Trikotagenfabr.	80,00	80,00
Leipziger Wollkämmerei	—,—	—,—
Leonhard-Braunkohle	—,—	—,—
Georg Liebermann	62,00	62,00
Lingner-Werke	116,00	116,00
Löbauer Aktienbrauerei	92,75	92,75
Magdeburger Allg. Gas	—,—	—,—
Magdeburg. Mühlenwerke	—,—	—,—
Mansfeld A. G., Bergbau	86,00	86,00
Mariekons. Braunk. Mgdb.	—,—	—,—
Marienberg. Mosaikplatt.	58,00	58,00
M.-Fabr. Buckau, R.Wolf	—,—	—,—
Masch. u. Werkz. Paschen	34,00	34,50
Mech. Weberei Zittau	27,00	27,00
Meißner Ofen u. Porzellan C. Teichert	64,75	64,00
Peniger Pat.-Papierfabrik	30,12	30,00
Pittler, Wkz.-Msch.-Fab.	126,00	126,00

	10. 1.	9. 1.
Plauener Gardinen	78,50	79,00
Plauener Tüll-u.Gardinen	69,87	70,25
Plauenscher Lagerkeller	33,00	33,00
Polyphon, jetzt Deutsche Grammophon A.G.	11,00	11,00
Porzellanfabrik Tettau	—,—	—,—
Prehl. Braunk. A. G. Meuselwitz	135,00	135,00
Radeberger Exportbrauer.	163,00	161,75
Reichelbräu Kulmbach	109,50	109,00
J. E. Reinecker A. G.	75,25	75,25
Reudener Ziegelwerke	50,00	50,00
Riquet & Co.	76,25	76,00
Ph. Rosenthal, Porzellan	45,00	45,00
Rositzer Zucker.-Raff.	84,50	84,50
Rudelsb. Zementf., Kösen	102,00	102,00
Sachsenwerk Licht u. Kraft	86,00	86,50
Sächs. Malzfabrik	101,00	101,00
Sächsische Webstuhlfabr. Chemnitz	68,00	66,75
Saline Salzungen	41,00	41,00
SchloßChemn.A.Lagerbr.	121,00	121,00
Schöffh. Bind. Bürgerbräu	158,50	158,50
Hugo Schneider A.G.	75,75	76,00
Schubert & Salzer	146,00	145,75
Seidel & Naumann	92,25	92,00
Siemens Glasindustrie zu Dresden	85,00	85,00
Steatit Magnesia	130,00	130,00
Steingutfabrik Colditz	49,00	49,00
Steingut Sörnewitz	51,00	50,00
Stickereiwk. Plauen	50,50	50,50
Stöhr & Co., Kammg.-Sp.	100,87	100,75
Thode Papier	43,00	43,00
Thode Genußscheine	1,62	1,60
Thür. Elektr. u. Gasw.	146,00	146,00
Thüringer Gasgesellschaft	124,00	124,00
Thür. Wollgarnspinnerei	134,00	134,00
Trapp & Münch	95,00	95,00
Triptis Porzellan	39,00	38,50
Tüllfabrik Flöha	91,50	91,50
E. Uhlmann	52,50	52,50
Gebr. Unger	40,00	—,—
Unionw. Radebeul	30,00	28,00
Velten Ofen jetzt Veltag Velt. Of.- u. Keramik A.G.	—,—	—,—

	10. 1.	9. 1.
Ver. Holzst.-u.Pap.-Fabr. Niederschlema	95,00	95,00
Ver. Metallw. Haller	29,50	29,50
Ver. Strohstoff-Fabr.	85,00	85,50
Ver. Thür. Salinen, Erfurt	27,50	27,50
Vereinsbrauerei, Greiz	58,00	58,00
Vogtländer Spitzen	54,50	54,50
Vogtländer Tüllfabrik	88,00	88,00
Wanderer-Werke	129,00	128,50
Weißenborner Papier	72,00	72,00
Wezel & Naumann A.G.	—,—	6,50
E. Wunderlich & Co.	36,25	36,00
Zeiß Ikon	81,00	82,00
Zitt. Masch. Kiesler & Co.	—,—	—,—
Zuckerfabr. Kl.-Wanzleb.	—,—	—,—
Zuckerraff. Halle N. 1-2240	79,75	77,00
Zuckerraff. Magdeburg	—,—	—,—
Zum Fortschritt bei Meuselwitz	—,—	—,—
Zwickauer Kammgarn	132,00	129,00

Bank-Aktien

	10. 1.	9. 1.
Allg.DeutscheCred.-Anst.	62,62	61,87
Bank für Brau-Industrie	107,50	107,50
Bayer.Hyp.-u.Wechselbk.	83,50	84,00
Berl. Handelsgesellschaft	96,00	96,00
Cob.-Goth.Bank in Liqu.	60,00	60,00
Commerz- und Privatbank	72,50	73,00
Deutsche Bk.u.Disc.-Ges.	76,50	77,00
Dresdner Bank	78,00	78,00
Dresdner Handelsbank	115,00	115,00
Leipz. Hand.- u.Verk.-Bk.	68,00	68,00
Reichsbank Anteile	151,25	151,00
Sächsische Bank	117,00	116,50
Sächs. Bodencreditanstalt	92,25	92,25

Versicherungs-Aktien

	10. 1.	9. 1.
Leipz. Feuer-Vers.-Anst.	180,00	180,00
do. 25% Einz. II.	40,00	40,00
do. do. III.	400,00	400,00
Sächsische Versicherung	—,—	—,—
do. do.	—,—	—,—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0010
DFG

Kleine Anzeigen

„Kleine Anzeigen" von Privat zu Privat werden nur einspaltig (22 mm breit) veröffentlicht und nach Worten berechnet. Das fettgedruckte Ueberschriftswort kostet 20 Pf., das einfache Wort in der Grundschrift 6 Pf., für Stellengesuche 5 Pf. Ziffergebühr 30 Pf. Nachlässe werden nicht gewährt. Für die gleichzeitige Aufnahme einer „Kleinen Anzeige" von Privat zu Privat in allen Ausgaben der Zeitung „Mitteldeutschland" nämlich: Saale-Zeitung, Halle; Mitteldeutsche Zeitung, Erfurt; Eisenacher Zeitung, Eisenach; Weimarische Zeitung, Weimar, und Merseburger Tageblatt, Merseburg betragen die Kosten: 30 Pf. für das Ueberschriftswort und 10 Pf. für jedes weitere Wort in der Grundschrift. Ziffergebühr 50 Pf.

ÖFEN
Orig. Esch & Co.
Kachelöfen Gasherde · Gruden Waschkessel Demmerherde

Staubfreie Ofenreinigung · Reparat.-Werkstatt
Christian Glaser
Halle/S. nur Gr. Klausstr. 24, Fernruf 26138

Unentbehrlich für das schöne Heim sind unsere geschmackvollen Ergänzungsmöbel. Die moderne Couch 49.-, 59.-, 78.-, 95.-,
Besonders bequeme Sessel 16.-, 19.-, 23.-, 29.-, bis 95.-,
Gebr. Jungblut, Albrechtstraße 37

Offene Stellen

Stellungsuchenden wird empfohlen, den Bewerbungen auf Ziffer-Anzeigen keine Originalzeugnisse beizufügen, da diese leicht abhanden kommen können. Zeugnisabschriften und Lichtbilder sollen auf der Rückseite Namen und Adresse des Bewerbers tragen, damit die Rücksendung der Unterlagen richtig erfolgt

Tüchtiger Bäckergeselle
gesucht. Angebote mit Zeugnisabschriften erb. an **Kurt Winkler,** Dessau, Schloßstraße 6. §

2 Hausmädch.
tücht., z. 15. 1. ges. Gasthof Beuchlitz, Schubert. §

Hausmädchen
nicht zu jung, ordentlich, zum 1. Febr. gesucht. Frau M. Lüttich, Rttgt. Wundersleben b. Sömmerda

Jg. Mädchen
mit etwas Kochkenntnissen für mittleren Gutshaushalt gesucht. Frau Käthe Hahndorf, Baalberge üb. Bernburg-Ld.

Vertrauensstellung
In der heutigen Zeit findet man leid. eine solche nicht so schnell. Wichtig ist es daher, sich an die maßgebenden Persönlichkeiten in Handel, Industrie u. Landwirtschaft zu wenden, d. h. an diejenigen, die Arbeit geben können. Da die „Saale-Zeitung" auch sehr viel in Arbeitgeberkreisen gelesen wird empfiehlt es sich eine kleine Anzeige in der „Saale-Zeitung" unt. der Rubrik „Stellengesuche" erscheinen z. lass. Die Kosten sind nur gering, weil diese Anzeigen zu einem sehr niedrigen Wortpreise berechnet werden.

Die Eisbahn eröffnet!
Jetzt auf zum
Winter-Sport!

Schlittschuhe geschliffen, f. Kinder ab RM.	**2.00**
Schlittschuhe vernickelt, verstellbar RM.	**5.90**
Schlittschuhe für Erwachsene . ab RM.	**4.00**
Rodelschlitten . . . . ab RM.	**2.85**
Schneeschuhe für die Jugend mit Bindung . . . . RM.	**10.80**
Schneeschuhe für Erwachsene mit Bindung . . . ab RM.	**17.00**

Sämtl. Zubehörteile sowie Schneeschuh-Stöcke
Leonhardt & Schlesinger
Inhaber Curt Leonhardt
Ammendorf / **Halle** / Leuna

Sol. Mädchen
19—20 Jahre, m. Kochkenntnissen, guten Zeugnissen, für Geschäftshaushalt gesucht. R. Adam, § Delitzsch, Schließfach 1.

Kräftiges, solides **Hausmädchen**
nicht unter 18 J., mit Plätt- und Nähkenntniss., Erfahrung in aller Hausarbeit, für größ. Arzthaushalt zum 1. Febr. gesucht. Off. mit Gehaltsang. unter K 2609 Geschst.

Mädchen
das melken und alle landwirtsch. Arbeit. kann, 1. 2. gesucht. Georg Lutze, Mötzlich b. Halle a. S. §

Mädchen
nicht unter 18 Jahren, wegen Erkrankung sof. gesucht. Ludwig-Wucherer-Str. 62, parterre.

Mädchen
über 18 J., fleißig, ehrlich, mit Zeugn. sofort für ¾Tag gesucht. Pezenburg, Gräfestr. 20. II.

Mädchen
anständig, sauber schulfrei, gesucht. F. M. Lange, Teutschenthal. Querfurterstr. 1.

Kinderliebes jung. Mädch.
nicht unter 20 J., v. außerhalb, für Haushalt m. zwei Kindern z. 15. 1. gesucht. Zu erfr. Mühlweg 21, ptr.

Stellengesuche

Landwirt
46, ohne Kinder, fleißig, ehrlich, Führersch., Heizerprüfung, technisch gebildet, sucht Stellung in größ. Betriebe, auch als Flurschutz, Buchführung. Angeb. R 3928 Geschst.

Suche
für meinen Sohn, welcher Ostern d. Schule verläßt, Lehrstelle i. Schlosserei. L. Zwick, Köchstedt b. Teutschenthal. §

Wo
find. junge Frau, 30 Jahre, sauber, ehrlich, mit 6jährigem Sohn Stellung gleich welch. Art? Ang. M. R. Helfta, postlag.

Mädchen
17½jährig, sucht Stell. Nähe Halle. Liesbeth Dübner, Wippra 164 (Südharz).

Mädchen
16jährig, welches schon in Stellung war, sucht z. 1. 2. Stellung, evtl. kinderlos. Haush. Off. D 7411 Gesch.

Mädchen
vom Lande sucht Stell. im Haush. Auch Aufwartung sehr angenehm. Off. C 3613 Gesch.

Echte **Lederjacken 25.-**
Ledero mäntel / Handschuhe / Überhosen / Pelzunterziehwesten
Zimmermann
Halle (Saale) Große Ulrichstraße 52 — Leipzig C 1 Neumarkt 18

Aufwartung
zuverlässig, für ärztliche Praxis gesucht. Meldung täglich ¾9 Uhr vorm. und Sonnabends 1 Uhr bei Dr. Zausch, Riebeckplatz 3, II.

Zu vermieten

3 Büroräume
zu vermieten Kl. Steinstraße 3.

Möbl. Zimmer
zu verm. Brandenburgerstr. 5 I r Paulusviertel.

Einz. Schlafstelle sofort frei. Domplatz 8 I.

Herrsch. 6-Zimm.-Wohnung
1. Etage, sofort oder 1. April zu vermiet. Zu erfr. Lindenstr. 85. I.

Möbl. Zimmer
Chais., f. berufst. Herrn. Taubenstraße 28 I rechts.

Unterschiede
gibt es sowohl zwischen „möbliertem Herrn" und „möbliertem Herrn" als auch zwischen „möbliertem Zimmer" und „möbliertem Zimmer". Eins steht aber fest: Durch eine Kleinanzeige in der „Saale-Zeitung" haben schon Unzählige ein gut möbliertes Zimmer und andere einen treuen Mieter gefunden.

Unsere **Radio-Abteilung** zeigt Ihnen
AEG
Körting
Mende
Nora
Saba
Schaub
Sachsenwerk
Siemens
Staßfurt
Tefag
Telefunken
Volksempfänger 10 u. 18 Monatsraten
Zahlungserleichterung
d. R.-Zahlplan
Licht und Wärme G. m. b. H.
Gemeinschaftsunternehmen der Wehag, des Fachhandels und -Gewerbes für Gas-, Wasser- u. Elektrizitäts-Verbraucher
Gr. Ulrichstraße 54 Tel. 25654.

Mietgesuche

Zigarrengesch.
klein. bzw. l. Lad. evtl. m. Wohng., gesucht. Off. D 7408 Geschst.

Wohnung
4 Zimmer, mit Bad, in gutem Hause, sofort od. zum 1. 3. od. 1. 4. ges. Off. D 7410 Geschäftsstelle.

Dr. phil.
sucht in gebildeter Häuslichkeit 1 bis 2 möbl. Zimmer, Bahnnähe. Off. D 7412 Geschst.

Möbliertes
Zimmer Kliniknähe sofort oder später zu mieten gesucht. Off. D 7414 Geschäftsst.

Zu verkaufen

Heizoefen Ofen-Günther
Rob.-Franzring 2 Kein Laden

Meistergeige
alt, sehr billig zu verkaufen. Off. D 7407 Geschst.

Mercedes-Schreibmasch.
Bogenschlittschuhe, Rodelschlitten, Waschtisch m. Marmor, Lederstühle, Spiegel zu verk. Am Kirchtor 29a, parterre.

Modernes Schlafzimmer
160 cm br., mit Frisierkommode u. 3teilig. Spiegel nur **395 RM.**
Küche neuestes Modell, elfenbein **145 M.**
Speisezimmer 160 cm br., kpl., mit großem Auszugtisch und 4 Polsterstühlen **295 RM.**
Möbel-Philipp Halle (Saale) Gr. Ulrichstr. 27 Kl. Ulrichstr. 14 Zahlungserlchtg. Annahme von Ehestandsdarl.

Vier-Türen-Limusine
Breiter Einstieg. Vier bequeme Sitze. Vier Gänge. Ein-Druck-Zentralschmierung. Hydraulische Vierradbremse. 32 PS-Motor. Reiche Ausstattung.
2750 RM. ab Werk
Zwangslose Besichtigung in unseren Ausstellungsräumen.
HANOMAG
Generalvertretung:
Automobil-Verkaufs-Gesellschaft m. b. H.
Halle a. Saale
Merseburger Str. 32 Tel. 25427

Von einem Vorfall erzählen
kann jeder Augenzeuge
Von allen Ereignissen berichten
kann nur die Zeitung

Besonders geschätzt wird überall in Stadt und Land die schnelle und sorgfältige Berichterstattung unseres Blattes. Man wird stets wieder die Beobachtung machen können, daß die, die genau unterrichtet sind, immer auch Leser sind der
„Saale-Zeitung"

Verkaufe
alten Kutschwag., kleine Dreschmasch. (el. Antr.), Handsackwinde, leere Weinflasch., 8 Pfd. Federn. Off. D 7409 Geschst.

Betten
Holzbetten 28,—
Federbetten 18,—
Stahlmatratz. 10,—
Jaqu.-Aufl. 18,—
Wollauflagen 12,—
Rusche, nur Gr. Klausstr. 7.

Schweren, langen **Herrenmantel** Damen-Halbschuhe (40), Dam.-Sportstiefel (39), Niemeyerstraße 3, pt.

Hört Rundfunk
Sämtliche **Radioapparate** auch in Monatsraten liefert sof. **Mühlbach,** Steinweg 33.

Ankleideschrk.
verkauft spottbill. Weidenplan 8, Hof.

Schwarzen Wintermantel
mittl. Größe, Anzugstoff, braun, verkauft Landsberger Straße 68 III Mitte.

Hirsch- und Rehgeweihe
verkauft billig Martinsberg 24 parterre.

Kaufgesuche

Weinflaschen kft Ludwig Schwetschkestr. 14 H

Handwerksarbeiten

Radio-,
Licht-, Kraftanlag. Otto Damm, Schwetschkestr. 22, Ruf 236 54.

Grundstücksmarkt

Grundstück
Veränderungsh. verk. mein Grundstück mit 20 Mrg. Land, zur Hälfte eigen, zur Hälfte Pacht. Erforderl. Kapit. 10 000 M. Otto Lange, Ebeleben (Thür.), Mühlstraße 3.

Heiratsgesuche

Mädchen
27 Jahre, bietet jung. Mann Einheirat in ein Grundst. m. Acker. Ein strebsamer Handwerker bevorzugt. Off. K 2610 Geschst.

Landwirtstochter
32 Jahre, dunkelblond, gute Vergangenheit, mit spät. Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines älteren, sol., anst. Mannes zwecks Heirat. Kleiner Geschäftsmann, Handwerker oder Professioner angenehm. Angeb. R 3929 Geschst.

Sympathisch.
vermögender Herr sucht Bekanntsch. hübscher schlanker Dame zw. Tanz, Kino-Bes. usw. Bei Zuneigung evtl. spät. Heirat. Off. D 7413 Gesch.

Bald verlobt und verheiratet. Ihr Wunsch kann in Erfüllung gehen, wenn Sie sich einer Kleinen Anzeige in der „Saale-Zeitung" bedienen!

Mey's Stoffkragen
1 Dutzend **2.50 M**
Niederlage bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Strümpfe
in jeder Stärke werd. gut u. preiswert angestrickt oder angewirkt bei
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstraße 84

Fensterscheiben
Moebius, Dessauer Straße 5

Billig billiger am billigsten sind die Kleinanzeigen in der „Saale-Zeitg."

Tiermarkt

Junge Drahthaarfoxe
Stück 20 RM., verkauft Lorbeer, Teutschenthal.

Zugkuh
jung, frischmilch., verkauft Hörig, Friedeburgerhütte

2 Pferde
mitteljährig, verk. Mittag, Gottenz b. Gröbers, Tel. Gröbers 182.

Boxer RJ., Schäferh., Riesen-Schnauzer Bernhardiner m. Stb. sehr wachsam, verk. billig A. Weber, Hunde-Dressuranstalt Röpziger Straße 188 Tel. 32152

Jhre **Ski-Ausrüstung** vom **Sporthaus Fischer** Leipziger Str. 102

Kleine Anzeigen für die Sonnabendausgabe

bitten wir bis
Freitag abend ½7 Uhr

in unseren Geschäftsstellen aufzugeben, weil wir sonst für die rechtzeitige Veröffentlichung keine Gewähr übernehmen können. Wir bitten unsere Leser, den hierfür bedingten technischen Notwendigkeiten Rechnung zu tragen.

Unsere auswärts wohnenden Leser wollen den Betrag in Briefmarken beifügen oder unserem Postscheckkonto Leipzig 228 15 überweisen, weil eine Rechnungserteilung nicht vorgenommen werden kann.

Saale-Zeitung

Gewinnauszug
4. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 10. Januar 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 3000 M. 309742
4 Gewinne zu 2000 M. 76641 160256
12 Gewinne zu 1000 M. 48584 117505 158013 174736 227634 291442
20 Gewinne zu 800 M. 40451 54302 78479 218254 242845 249135 266994 357490 386936 396010
38 Gewinne zu 500 M. 30239 33190 35026 37491 111440 120274 124160 124536 184150 189806 190880 191217 244841 273061 277597 297035 339002 339643 369444
176 Gewinne zu 400 M. 6160 17419 23738 27233 33664 36729 36841 42532 49334 57554 64883 91886 96032 98167 101297 104677 104778 109982 118000 119633 120475 122157 124712 125575 128770 137697 139594 146490 150707 150851 153048 164156 167474 171327 173069 176270 179122 184667 187085 190148 197772 199006 199768 202291 202495 205528 213519 213872 215117 216224 218575 219589 230466 234158 247552 248899 252408 253277 253536 261373 266915 272725 274022 276307 280815 284944 293120 303697 304162 304183 310428 310750 312036 322932 324212 327204 330102 332290 343633 360887 379085 380198 385886 386840 391145 391433 393624 397135

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 100000 M. 292016
4 Gewinne zu 3000 M. 9857 130687
10 Gewinne zu 2000 M. 33933 265815 377069 377569 380459
10 Gewinne zu 1000 M. 162395 177136 239361 263665 364277
16 Gewinne zu 800 M. 100045 104211 113309 181013 270236 283347 327328 373341
64 Gewinne zu 500 M. 1438 32485 41404 42330 45113 55304 74771 92363 105997 109793 113193 116008 117488 172287 195408 198540 202438 208219 219130 224101 224838 235415 236182 245555 246301 253720 265836 317667 337307 341666 367018 377578
178 Gewinne zu 400 M. 663 14277 26263 28798 31701 43379 44958 64317 66541 69717 70530 70847 77819 93610 95690 98594 103901 103963 108379 114183 115909 116454 121445 123869 125763 131366 137301 146574 147420 149017 153131 158604 160550 177785 180188 180613 184135 189618 190692 192652 194349 199169 202023 202778 206739 209960 227577 237344 237798 241708 247563 252371 256856 259909 264762 275117 278644 279823 285194 286258 289112 291311 292449 296147 296659 298821 301713 303479 309347 311954 317498 321541 322954 329812 335813 340555 341045 351694 357700 362926 372312 374802 380806 385717 389712 395190 395279 397916 399196

20 Tagesprämien.
Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:
100051 158955 171544 212085 312559 316392 326781 342241 351856 385462

Die Ziehung der 5. Klasse der 44. Preußisch-Süddeutschen (270. Preußischen) Staats-Lotterie findet vom 8. Februar bis 14. März 1935 statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0011

Familien-Nachrichten

Nachruf!

Gestern morgen verschied nach kurzem Kranksein unser verehrter Senior-Chef, der Samenzüchter

Herr Otto Haubner

im 82. Lebensjahre.

Sein Leben war Arbeit und Pflichterfüllung. 60 Jahre hat der Verstorbene seine ganze Kraft mit seltener Hingabe in den Dienst unseres Unternehmens gestellt.

Sein reiches fachmännisches Wissen und sein unermüdlicher Fleiß haben zur Bedeutung unseres Hauses hervorragend beigetragen.

Wir werden dem Verstorbenen stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Eisleben, den 10. Januar 1935.

Die Inhaber der Fa. August Haubner

Herzlichen Dank

nur auf diesem Wege für alle Teilnahme an meinem und meines Jungen herbem Geschick.

Rektor Willy Horlitz

Diemitz, den 11. Jan. 1935

Mantel-Stoffe

Sport Mantel-Stoffe

Marengo mit Abseite

Perl-Bouclé

Velour-Melé

Stichelhaar-Bouclé

sollen schmiegsam und warm sein und eine flotte Verarbeitung ermöglichen.

MANTELSTOFFE gefallen bestimmt, wenn Sie aus den geschmackvollen Sponner-Sortimenten stammen

MANTELSTOFFE von Sponner sind Qualität, sind preiswert und stets letzte Mode — darum zu

SPONNER

Halle, Gr. Ulrichstrasse 54

Wertvolle Menschen

sind es oft, die sich nach einem geeigneten Ehepartner sehnen, aber keine Gelegenheit haben einen solchen kennenzulernen. Für diese sich oft einsam fühlenden Menschen ist die diskrete Heiratsanzeige in der Zeitung „Mitteldeutschland" die Gelegenheit. Unter den vielen Angeboten findet sich bestimmt das Richtige fürs Herz und bald geht's — aufs Standesamt.

VEREINS NACHRICHTEN

NS.-Kulturgemeinde. Morgen, Sonnabend 12. „Andreas Hollmann" für „D", am 21. für „A". — Sonnabend 19. abends 8 Uhr Aula der Talamtschule Dichterabend: „Herbert Böhme liest aus eigenen Werken". Karten in der Geschäftsstelle. — Sonnabend 19. Erstaufführung der Operette „Schwarzwaldmädel" von L. Jessel. Karten ab 14. Januar.

Mitteilungen der N.S.D.A.P.

Ortsgruppe Viktoriaplatz. Der für Donnerstag angesetzte Schulungsabend der politischen Leiter der Ortsgruppe Viktoriaplatz fiel wegen der Saarkundgebung aus und findet am heutigen Freitag, dem 11. Januar 1935, 20 Uhr im „Schreberschlößchen" am Galgenberg, 20 Uhr statt.

*

Ortsgruppe Steintor. Heute, Freitag, den 11. Januar 1935 findet die erste Pflicht-Mitgliederversammlung im neuen Jahr der Ortsgruppe Steintor mit allen Gliederungen im „Neumarktschützenhaus" statt. Beginn pünktlich 20.15 Uhr.

*

NS.-Frauenschaft. Der bereits bekanntgegebene Verkauf der Saarplaketten findet am Sonnabend, dem 12. Januar seinen Abschluß. Abrechnung, wie bekannt, am Montag, dem 14. Januar, in der Zeit von 10—13 Uhr, auf der Kreisfrauenschaft, Gütchenstr. 1.

*

Wiederbeginn der Gymnastikkurse. Aive Espey (Nord): Freitag, 20—21 Uhr, im Turnsaal der Oberrealschule, Kohlschütterstraße. Annemarie Probst (Süd): Dienstag, 9—10 Uhr, Mittwoch, 21—22 Uhr, Freitag, 19—20 Uhr, Marktplatz. Monatlicher Beitrag 50 Pf., bei mindestens dreimonatlicher Teilnahme.

*

NS.-Frauenschaft Ortsgr. Wasserturm Nord. Die für Donnerstag angesetzte Pflichtmitgliederversammlung der Ortsgruppe Wasserturm Nord in der „Försterschänke" fiel wegen der Saar-Kundgebung aus. Neuer Termin wird bekanntgegeben.

*

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Giebichenstein. Heute, Freitag, den 11. Januar, pünktlich 20 Uhr, Pflicht-Mitgliederversammlung im „Thomasius-Haus", Mühlweg 12.

*

NS.-Frauenschaft Ortsgruppe Wasserturm Süd. Unsere erste Pflichtmitgliederversammlung im neuen Jahre findet heute, Freitag, den 11. Januar, pünktlich 20 Uhr im Sporthaus 98, Merseburger Straße, statt.

Familiennachrichten

(Aus Zeitungsnachrichten und nach Familienangaben.)

Gestorben:

Halle a. S.:
Martha Fröhlich, 54 J. — Emil Klingner, 70 Jahre.

Dessau:
Hermann Eichler, 72 J. — Frau verw. Haushofmeist. Anna Krüger geb. Heller, 66 Jahre. — Elisabeth Matthäi geb. Göppel, 64 J.

Köthen:
Emma verw. Insel geb. Bock.

Nienburg a. S.:
Hedwig Böhlmann, 59 J. — Minna Friedel geb. Großmann, 69 Jahre.

Nordhausen:
Otto Linde, Verlagsdirektor.

Torgau:
Wilhelm Richter, 72 J.

Weißenfels:
Kurt Lasch, 24 Jahre. — Johannes Staudemeier, 36 Jahre.

Zeitz:
Rentner Bruno Flister.

Verlobungen:

Zeitz-Land:
Ursel Jacob mit Albrecht Hüfner.

Vermählungen:

Eisleben:
Curt Schäfer und Paula Schäfer geb. Stumm.

Leupin-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel, seit langen Jahren bewährt bei

Flechte • Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.

i. d. Drog.: A. Steinbach, Königstr. 14 — O. Ballin jr., Leipzig. Str. 63 — Drog. G. Oßwald Nachf., Geiststr. 34 — H. Stiß Nachf., Gr. Steinstr. 33, Steinweg 46/47 — Paul Fritsche, Delitzscher Str. 74 — Fr. Heimann, Schmeerstr. 13 — i. Merseburg: Adler-Drog. W. Kiebslich, Markt 17 — Germania-Drog. A. Eckardt, Adolf-Hitler-Str. 15.

Reizend ausgestattete
Kinderwagen

Kinderwagen: 41,- 43,- 48,50 52,-
Faltwagen: 25,- 27,- 31,- 36,-
Wochenendwagen: 12,40 14,75 16,- 19,-

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen

Bruno Paris

Kleine Ulrichstraße 2 bis Domplatz 9
3 Minuten vom Markt

Schlittschuhe
zuverlässiges Fabrikat

Kinder-Schlittschuhe alle Größen . . . . . Paar **2.25**
Schlittschuhe Marke „Tutti" P. 3.50
Schlittschuhe Marke „Kamerad" in den Größen verstellbar . Paar 4.50
Schlittschuhe vernickelt, in den Größen verstellbar . Paar 7,50

HALLE-SAALE **RITTER** IM RITTERHAUS

Molkerei-Butter „Russische" 1 Stck. **70** Pf.
„Deutsche" 1 Stück **74** Pf.
Feine Deutsche 1 Stck. **76** Pf.

Ganz Halle kauft jetzt
Kalbfleisch
alles ohne Knochen!

Kalbs-Nierenbraten
Kalbs-Frikassee **68** Pf.
Kalbs-Koteletten nur **78** Pf.
Kalbs-Keule nur **88** Pf.
Eisbein ausgehackt nur **56** Pf.
Sauerkohl . . . nur **8** Pf.
Rindslende nur . . **98** Pf.
Zartes Roastbeef nur **74** Pf.

A. Knäusel Butter, Wurst Fleischwaren

Kirchliche Nachrichten

für den 1. Sonntag nach Epiphanias, den 13. Jan. 1935.

Die Kollekte ist bestimmt für die Waisenanstalt der Franckeschen Stiftungen in Halle a. S.

Abkürzungen: Abendmahl (A), Bibelstunde (B), Kindergottesdienst (K).

U. L. Frauen: 10 Fritze, 18 Hasse, 11.15 (K) im Reformrealgymnasium, Hasse, 11.45 (K) in der Kirche, Fritze; Dienstag 20 Missionsnähverein Mittelstr. 14/15, Kawerau; Mittwoch 20 Bibl. Arbeitsgemeinschaft im Marthahause, Fritze; Donnerstag 20 (B) im Ev. Vereinshaus, Hasse.

St. Ulrich: 10 Ruhmer, 18 Thiede, 11.30 (K) Kirche, Jänicke, 11.30 (K) Martinschule, Schütz; Montag 20 Männerabend, Kl. Märkerstr. 1; Mittwoch 20 Familienabend, Stadtschützenhaus, unterer Saal.

St. Ulrich-Ost: 10 Thiede, 11.30 (K) Ruhmer.

St. Moritz: 10 Moebius, 11.30 (K) derselbe, 17 Keller; Dienstag 20 (B) Keller im Sitzungszimmer; Sonnabend 20 Uebung d. Kirchenchores, Schmeerstr. 16, H. II.

Hospital: 10 Keller.

Dom (Reformierte Gemeinde): 10 Gabriel (Jugendsonntag), 18 Wind; Montag 20 Frauenabend Süd im Gemeindehaus, Gustav-Adolf-Vereinsarbeit, Brachmann; Dienstag 20 (B) der Mittelstadt im Gemeindehaus, Lang; Dienstag 20 (B) des Südbezirks in der Torschule, Gabriel; Mittwoch 20 (B) des Nordbezirks im Gemeindehaus, Wind; Donnerstag 16 Frauenhilfe Nord, Kohlen-Tonfilm, Eintritt frei.

Magdalenenkapelle (Moritzburg): 10 akademischer Gottesdienst, D. Trillhaas.

Laurentius: Sonnabend 20.30 Wochenschlußandacht, Duda (A); Sonntag 10 Gabriel, 11.30 (K), Gabriel, 15 Hannabund im Gemeindehause; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 18 (B) für den Hannabund, Breite Str. 29, 20 männl. Jugend, Geiststraße 29; Mittwoch 20 Bibelarbeit Laur. I im Gemeindehause, 20 Bibelarbeit Laur. II, Breite Str. 29; Freitag 20 Frauenhilfe Laur. II, Breite Str. 29.

Stephanus: 10 Hoppe, 11.30 (K) Hoppe, 18 Foertsch; Montag 20 weibl. Jugend im Gemeindehause; Dienstag 20 männl. Jugend, Geiststr. 29; Donnerstag 20 (B) im Gemeindehause, Foertsch; Freitag 20 Frauenhilfe im Gemeindehause.

St. Georgen: 10 Müller, 17 Hellmann; 11.45 (K) in der Kirche, Usener; 11.45 (K) in der Kapelle, Hellmann; Montag 20 (B) im Gemeindehause, Hellmann; Montag 20 konfirmierte Mädchen der Gemeinde im Gemeindehause, Usener; Donnerstag 16 Arbeitsstunde, Mittelwache 7 (Pfarrhaus), Hellmann.

Blindenanstalt: 10 Hellmann (A).

St. Georgen-Süd: 10 Giseke, 11.30 (K); Dienstag 20 Gemeinde-Singabend.

Paulus: 9.30 Erdmann (A), 17 Stüven, 11 (K); Montag 20 Mütterabend der Frauenhilfe; Dienstag 20 Mädchenkranz, 20 Gemeinschaftsstunde; Mittwoch 20 Posaunenchor; Donnerstag 16 Missionsarbeitsstunde, 20 Männerabend, 20 Kirchenchor; Freitag 20 Gemischter Chor d. K. A.

Diakonissenhaus: 10 Kiehne; Mittwoch 20.15 (B), Kiehne.

St. Johannes: 10 Gueinzius, 11.30 Mantey (K), 13 Gueinzius (K), 17 Pleßke (A); Mittwoch 20 Mantey, Gemeinde-(B).

Luther: 10 Hoppert, 11.30 (K), Roenneke; Dienstag 15.30 Frauenhilfe, 20 Kirchenchor; Donnerstag 20 Schulungsabend für Männer.

Leuchtturm: 11.45 (K) Hoppert; Mittwoch 20 (B), Hoppert.

Paul-Riebeck-Stift: 10 Roenneke.

Stadtmission: Sonntag keine Veranstaltung; Montag 20.15 Uebungsstunde mit allen Allianzchören; Dienstag 20.15 (B), Finck, Weidenplan 4; Donnerstag 17—19 Uebungsstunde des Posaunenchores, Uebungsstunde des Gemischten Chores fällt aus, 20.15 (B) in der Schmiedstraße 21; Sonnabend 20.15 Blaukreuz-Familienstunde, Weidenplan 4.

Alters- u. Pflegeheim: 10 Predigtgottesdienst, Finck.

St. Bartholomäus: 10 Roenneke, 11.45 (K), Brachmann, 18 Brachmann; Freitag 20 (B), Hellwig.

Petrus: 10 Dewerzeny, 11.15 (K), Dewerzeny.

St. Briccius: 10 Gastpredigt, Nagel, 11.30 (K) Herold; Dienstag 20 Frauenhilfe (Film); Mittwoch 20 Kirchenchor; Donnerstag 20 Helfervorbereitung.

Franckesche Stiftungen: 10 Gottesdienst in St. Georgen; jeden Sonnabend 19 Wochenschlußandacht im gr. Versammlungssaal.

Klinikkapelle: 10.30 Predigtgottesdienst, Kleeberg.

Diemitzer Kirche: 9.30 Petzold, 10.30 (K).

Ammendorfer Kirche: 10 Gottesdienst, 11 (K); Donnerstag 20 (B) im Pfarrhaus, Hauptstr. 43.

Beesener Kirche: 9 Gottesdienst, 10 (K); jeden Mittwoch 20 (B) im Konfirmandensaal.

Canenaer Kirche: 11 Predigtgottesdienst, Volksmissionar Bäßler, Halle.

Dieskauer Kirche: 8 (K), 9 Predigtgottesdienst, Volksmissionar Bäßler, Halle.

Radeweller Kirche: 10 Hauptgottesdienst, 11 (K), Krammisch.

Wörmlitzer Kirche: 9 Gottesdienst, 14 (K).

Böllberger Kirche: 10.30 Gottesdienst.

Siersleben: 8.30 Gottesdienst.

Augsdorf: 9.45 Gottesdienst.

Hübitz: 14 Gottesdienst.

Thondorf: 11.15 Gottesdienst.

Sonstige Gemeinden:

Christliche Gemeinde, Liebenauer Str. 4: Sonntag 10 Uhr Bibelstunde, Henry Miller aus Litauen, 11.15 Uhr Kinderstunde, 16.30 Uhr Biblische Ansprache, derselbe, 19.30 Uhr Jugendversammlungen; Donnerstag 20 Uhr Bibelbesprechstunde.

Christliche Gemeinschafat innerhalb der Landeskirche, Margaretenstr. 5: Sonntag 20 Uhr Evangelisation; Montag 20 Uhr Jugendbund E. C.; Mittwoch 20 Uhr Jugendbund E. C.; Mittwoch 15 Uhr Kinderstunde; Donnerstag 20 Uhr Bibelstunde.

Christliche Gemeinschaft innerhalb der Landeskirche, Flottwellstr. 29: Sonntag 20.15 Uhr Gemeinschaftsstunde; Freitag 20.15 Uhr Männerstunde. (Die Dienstag-Bibelstunde fällt diesmal aus.)

Gemeinde gläub. getauft. Christen, Ludwig-Wucherer-Str. 39: Sonntag 9.30 Uhr G., Gritzki, 11 Uhr K. u. Bibelkl., 16.30 Uhr G., derselbe; Mittwoch 20 Uhr B.- u. Gebetsst. In der Weingärtenschule, Böllb. Weg: Sonntags 11 Uhr K.

Landeskirchliche Gemeinschaft (Blättermission) Dryanderstraße 34: Sonntag 11 Uhr Sonntagsschule, 16.30 Uhr E. C. Jugendbundstunde, 20 Uhr Evangelisation; Mittwoch 15 Uhr Mädchenstunde, 16 Uhr Knabenstunde; Freitag 20 Uhr Bibelstunde.

Christl.-Wissenschaftl. Vereinigung (Christian Science Society) Lyzeum I, Universitätsring 21, Eing. Unterberg: Gottesdienst Sonntag 10 und Mittwoch 20 Uhr.

Katholischer Gottesdienst.

Kath. Pfarrgemeinde St. Franziskus und Elisabeth, Halle a. S., Mauerstraße 11 (für das Winterhalbjahr 1934/35). An Sonn- und Feiertagen: 6 Uhr stille hl. Messe, 7 Uhr hl. Messe mit Ansprache, 8 Uhr hl. Messe mit Predigt, 9.30 Uhr Kindergottesdienst, 10.45 Uhr Hochamt, 18 Uhr Andacht.

IMMER PREISWERT · IMMER PREISWERT

Schlüpfer

Damen-Schlüpfer angerauht, mit k'seid. Decke und Elastik-Rand . . . 1.80 **1.40**
Damen-Schlüpfer reine Wolle, in großer Farben-Auswahl 3.40 **2.50**
Damen-Schlüpfer mit langen Beinen, reine Wolle, gute Qualität 4.90 **3.80**
Damen-Schlüpfer Juvena, reine Wolle, in vielen schönen Farben . . . Gr. 42 **5.40**
Damen-Unterkleid eine Wolle, eng anliegend 7.50 6.75 **6.25**

Strümpfe

Unterzieh-Strümpfe echt ägyptisch Mako m. Doppelsohle und -Ferse, sehr haltbar **0.48**
Unterzieh-Strümpfe reine Wolle oder Vigogne, nicht einlaufend, Doppelsohle und -Ferse 1.25 0.95 **0.75**
Damen-Strümpfe reine Wolle, Doppelsohle und -Ferse, solide Farben 2.25 1.75 **1.45**
Damen-Strümpfe Wolle/Kunstseide platt., kräftig. Sohle, moderne Farben 1.25 **0.98**
Damen-Strümpfe Wolle/Kunstseide plattiert, gute feste Qualitäten 2.25 **1.95**
Damen-Strümpfe Wolle mit Flor plattiert, bes. strapazierfähig, solide Farben **1.95**

Trikotagen

Herr.-Normalhosen kräftige haltbare Ware 1.95 1.45 **0.95**
Herren-Futterhosen warm und mollig, grau und beigefarbig 1.95 1.45 **1.15**
Herr.-Normalhemd. wollgemischt, gute Qualitäten 2.95 2.45 **1.95**
Kinder-Normal-Anzüge für die kalten Tage Größe 60 **0.65**
Kind.-Hemdhöschen wollgemischt, kurze Beine lange Arme . . . . Größe 70 **1.15**

Brümmer und Benjamin

Gr. Ulrichstraße 22/25

Johannes Thurm

Empfehle zum Sonnabend

prima Fohlenfleisch

Johannes Thurm

älteste Groß-Roßschlächterei
bestehend seit 1863

Otto-Küfner-Straße 79, Telefon **26518**

Anzeigen in der SZ schaffen Umsatz

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0012
DFG

Mitteldeutschland
Saale-Zeitung

Unterhaltungsbeilage

Nummer 9
11. Januar 1935

Plauderei mit dem Schicksal

Wäre es Ihnen, mein verehrtes Schicksal, nicht auch angenehm, wenn wir einmal für eine Stunde Atem schöpften und wie gute Freunde miteinander plauderten?

Bitte, keine Einwendungen; ich weiß recht wohl, daß Sie sagen wollen: ich verehrte Sie ja gar nicht und von guten Freunden sei zwischen uns noch weniger die Rede.

So Unrecht haben Sie natürlich nicht, aber man ist sich doch ein gewisses Maß an Höflichkeit schuldig, wenn man derart aufeinander angewiesen ist, wie wir es sind, und es verpflichtet ja auch zu nichts.

Nun lächeln Sie, ein wenig spöttisch, als ob es auf der ganzen Welt etwas gäbe, was Ihnen eine Verpflichtung auferlegen könnte. Am allerletzten doch ich. Nehmen Sie es mir schon nicht übel, wenn ich dem nicht so ohne weiteres zustimme.

Vorerst aber machen Sie es sich bequem und fühlen Sie sich, bitte, ganz wie zu Hause; es wäre auch sehr nett von Ihnen, wenn Sie Ihren Schleier abnehmen wollten. Es liegt mir unendlich viel daran, Ihnen diese Stunde so angenehm wie möglich zu machen. Da wir beide so viel beschäftigt sind, wird das auch Ihnen nur gut tun.

Was mir an Ihnen, meine liebe Freundin, immer wieder reizvoll erscheint, ist, daß sich in unserer Beziehung, die doch eine fatale Aehnlichkeit mit einer Ehe hat, alle Vorstellungen eines bürgerlichen Zusammenlebens umkehren. Eheleute werden sich dann so wenig kennen, — was bei uns ja leider der Fall ist —, wenn sie sich längere Zeit nicht mehr umeinander gekümmert haben. Wir dagegen, kommt es mir vor, tun darin des Guten ein bißchen zu viel. Manchmal bedauere ich Sie; es muß lästig sein, auf ein eigenes Dasein so restlos Verzicht zu leisten. Ich kenne mich viel zu gut, um nicht zu begreifen, was ich Ihnen durch die Unberechenbarkeit meines Wesens alles zumute. Ihre Langmut hat mir oft ehrliche Bewunderung abgerungen; das wird Ihnen gewiß nicht unbekannt sein. Daher ersparen Sie mir auch das Eingeständnis, daß ich nicht nur einmal im Stillen mir gemacht habe, ob Sie wohl aus liebevollem Herzen heraus mir Gelegenheit zur Bewährung zugestanden oder, um mich immer mehr in Ihren Bann zu verstricken.

Ich möchte Ihnen keineswegs schmeicheln, aber Sie verfügen über mehr weibliche Listen, als ich sie je in einer Frau vereinigt gefunden habe. Denn Sie wollen mich doch nicht glauben machen, daß Sie nur um meinetwillen so verschwenderisch mit glücklichen Stunden umgehen, wie ich andererseits Ihnen auch durchaus nicht unterstellen möchte, daß Sie das nur tun, um mich danach mit um so größerer Schärfe Ihre Krallen fühlen zu lassen.

Wer hat Sie denn auf den Gedanken gebracht, sich mit mir zu verbinden? Sie hätten bei Ihren Fähigkeiten doch ganz entschieden eine bessere Wahl treffen können. Was haben Sie schon an mir? Es läßt sich nicht leugnen, daß ich bisher nichts getan und alles unterlassen habe, um mir Ihre Liebe und Dankbarkeit zu erwerben. Das ist keine falsche Bescheidenheit, ich meine das ganz aufrichtig. Leider machen Sie es einem auch recht schwer, mit Ihnen im Guten auszukommen; und das ganze Leben hindurch eine Rolle des unglücklichen Liebhabers zu spielen! Sie verstehen!

Zugegeben, daß Sie sehr viel Macht über mich haben, in einem bin ich Ihnen doch über. Meinetwegen machen Sie aus mir, was Sie wollen, wenn ich nicht will, dann sitzen Sie mit Ihren Talenten da. So unhöflich es klingen mag, das muß einmal in aller Offenheit ausgesprochen werden. Ist es mit mir aus, haben auch Sie das Nachsehen. Nun, ich sage das nur so, es ist nicht so derb gemeint.

Nehmen wir einmal an, Sie packte der Ehrgeiz, etwas Fabelhaftes aus mir zu machen — ich halte Sie dessen für fähig — und ich verzichtete freiwillig darauf. Oder Sie hätten sich vorgenommen, mich einmal so richtig zu ducken, und ich täte Ihnen auch diesen Gefallen nicht.

Sie schütteln den Kopf. Bitte, mir nicht böse zu sein. Eine so bezaubernde Frau wie Sie muß es sich schon gefallen lassen, daß man ihre Aeußerlichkeiten wichtig nimmt. Wenn Sie wüßten, wie beglückt ich bin, bei allen Vorzügen Ihrer Gestalt auch Ihre Seele anbeten zu dürfen! Was frage ich danach, ob sie gut ist, wenn sie nur mein sein will.

Ich liebe Sie ,mein Schicksal, und ich will, daß auch Du mich liebst, in frohen und in schweren Stunden. Wollen wir es gemeinsam mit dem Leben aufnehmen?

Wenn ich hasse, so nehme ich mir etwas. Wenn ich liebe, so werde ich um das reicher, was ich liebe.
Schiller.

In dem einen, was man recht tut, sieht man das Gleichnis von allem, was recht getan wird.
Goethe.

Für drei Tage Millionär

Fortuna winkt einem Lumpensammler / Am grünen Tisch in Monte Carlo / Wie gewonnen, so zerronnen

Vor einigen Wochen erhielt ein armer Lumpensammler in Kowno plötzlich die telegraphische Mitteilung, daß sein Onkel in Paris verstorben sei. Mit dieser Trauerbotschaft zusammen langte jedoch gleichzeitig die Mitteilung an, daß ihn der Verstorbene zum Universalerben eingesetzt habe. Es lohnte sich schon, denn das Vermögen des reich gewordenen Verwandten in Paris wurde mit 7 Millionen Franken angegeben.

Die Kunde von diesem erfreulichen Ereignis, die Tatsache, daß einer ihrer ärmsten Landsleute sozusagen über Nacht zu einem schwerreichen Mann geworden war, verbreitete sich mit Windeseile in der ganzen Stadt. Von allen Seiten stellten sie sich ein, die Gratulanten, die eigennützigen und die uneigennützigen, um dem Landsmann die Hand zu schütteln. Der schwelgte in der Vorfreude und Freude und wußte sich vor Glück kaum zu fassen. Nur eines machte ihm Sorge — wie sollte er in den Besitz all des vielen Geldes kommen, angesichts der bitteren Wahrheit, daß er nicht einmal das Geld hatte, sich eine Fahrkarte nach Paris zu lösen.

Er sprach mit seinen Freunden darüber. Die wußten bald Rat. Es wurde eine Sammlung veranstaltet, die nicht nur die Anschaffung der Fahrkarte ermöglichte, sondern darüber hinaus noch die Mittel bereit stellte, mit denen sich der alte Mann von Kopf bis zu Fuß neu ausstatten konnte.

Frisch rasiert, frisiert und pomadisiert, in einem Cutaway, der jedem englischen Gentleman alle Ehre gemacht hätte, dampfte der Lumpensammler-Millionär eines Tages schließlich aus Kowno ab, um sich nach Paris zu begeben. Schlafwagen 1. Klasse selbstverständlich, denn Vornehmheit verpflichtet natürlich!

In der französischen Hauptstadt angekommen, war sein erster Weg zu dem Notar, der ihm den Bescheid hatte zukommen lassen. Er konnte sich dort vergewissern, daß er tatsächlich nicht getrümmt hatte, sondern daß sein Riesenglück Wirklichkeit war. Aber leider ist Paris eine schöne und verführerische Stadt, vor allem für diejenigen, vor denen sich nun ganz plötzlich ein Leben des frohen Genusses und der Vergnügungen auftut. Jedenfalls waren kaum zwei oder drei Tage vergangen, und schon war der frischgebackene Millionär mit Hilfe seiner vielen Freunde und Freundinnen, die sich von allen Seiten einstellten, einen großen Teil seiner Francs los. Er weiß heute noch nicht, wie das möglich gewesen ist.

Wäre der Mann nun ganz allein auf sich angewiesen gewesen, er hätte vermutlich das einzig Richtige getan, hätte seine Koffer rechtzeitig gepackt und wäre nach Hause gefahren. So aber erlag er den Einflüsterungen seiner Freundinnen, die ihm erzählten und vorrechneten, er könne seine Verluste nur durch entsprechende Gewinne in der Spielbank von Monte Carlo wieder wettmachen.

Der Lumpensammler-Gentleman ließ sich tatsächlich breitschlagen und reiste mit seinem Troß von Anhängern, die sich wie Kletten an ihn hefteten, nach Monte Carlo ab. Er war begeistert, als er überall diese Eleganz und Vornehmheit in den Spielsälen sah und brachte es auch gleich am ersten Abend zu einem gewissen Ruhm, nicht aber als glücklicher Gewinner, oder gar als Spielbankprenger, sondern einfach als der unbekannte Millionär aus Kowno, der mit den 1000-Francs-Scheinen so um sich warf, wie andere mit Centimes.

Am dritten Abend war der Traum ausgeträumt. Er hatte sein gesamtes Vermögen an dem grünen Tisch verspielt. Er hatte so gründlich gewirtschaftet, daß er nicht einmal mehr das Geld zur Heimreise hatte. In seiner Verzweiflung wandte er sich an seine Freunde. Aber selbst Ninette, die entzückende Ninette, die immer so nett zu ihm gewesen war, und der er so viele kostbare Geschenke gemacht hatte, zeigte ihm die kalte Schulter und lachte ihn sogar verächtlich aus. Mit seinem Geld waren auch seine Freundschaften dahingegangen. Schließlich half ihm die Verwaltung des Spielkasinos aus der Verlegenheit. Die paar lächerlichen Hundertfrancsscheine spielten ja in der Tat auch keine Rolle bei einem Mann, an dem man Millionen verdient hatte.

Mit dem Schnellzug über Paris und Berlin ist nun der ehemalige Millionär jetzt wieder in Kowno eingetroffen. Wie so ganz anders war diese Heimkehr nun geworden, als er sie sich damals geträumt hatte. Er schämte sich und schlich sich in seine armselige Hütte am Rande der Stadt. Aber seine Landsleute haben ihn doch gefunden. Sie sind nicht ärgerlich auf ihn, aber das Schmunzeln kann man ihnen schließlich auch nicht verwehren, wenn der Alte von seinen Abenteuern in dem schönen, sündigen Paris und drunten an der Riviera erzählt.

„Morgen gehts wieder los", meinte er dann. „Nun werde ich also wieder durch die Straßen ziehen und meine alten Kleider, Bücher und Papier sammeln gehen. Wer zum Lumpensammler geboren ist, bleibt halt Lumpensammler . . ."

Was geschah am 11 Januar?

Vor 275 Jahren (1660): Daniel Defoe, der Verfasser des weltberühmten Robinsonbuches wurde geboren.

Mörder Gabartschenko

Von Andreas Polter.

Wir arbeiteten seit vielen Monaten nordöstlich des Colorado-Desert. Eine regelrechte Stadt war aus Holz- und Wellblechbaracken am Rande der Wüste entstanden; sie gewährte Tausenden von Arbeitern und Angestellten Unterkunft. Wir Ingenieure bewohnten kleine, luftige Bungalows und nahmen unsere Mahlzeiten in dem langen, kahlen Messeraum ein. Abends, wenn der Lärm der hydraulischen Hämmer, der mechanischen Bohrer, der dumpfe Schall der Sprengungen verstummt waren, versammelten wir uns vollzählig in unserem bescheidenen Kasino. Wir waren eine bunte Gesellschaft: Deutsche, Amerikaner und Engländer; Franzosen, Skandinavier und Holländer und Vertreter noch einer ganzen Reihe von Nationen.

Eines abends, wir hatten bereits gespeist und lehnten, rauchend und plaudernd, behaglich in unseren Stühlen, erhob sich der Kanadier Dumoulin, ein kleiner zappliger Bursche, und bat um Gehör. Er wartete, bis die Sprechenden verstummten und die in ihre Zeitung Vertieften aufblickten, dann begann er pathetisch:

„Meine Herren, ich muß Ihnen eine äußerst schwerwiegende, ja unheimliche Eröffnung machen: Unter uns befindet sich ein Mörder!"

Dumoulins Worte löften weder Bestürzung noch Ueberraschung hervor. Wir alle wußten, der Kanadier war ein unverbesserlicher Witzbold, immer zum Scherz und Schabernack aufgelegt. Einige von uns lachten.

Unbekümmert fuhr Dumoulin fort:

„Ich sehe, meine Eröffnung läßt Sie unbewegt! Nun, erfahren Sie bitte: Es handelt sich nicht etwa um einen, der im Affekt handelte — nein, der Unhold, der sich in unserer Mitte befindet, ist ein gemeiner Raubmörder! Ich will Ihre Neugier, meine Herren, nicht auf die Folter spannen; sein Name ist: Wassili Gabartschenko!"

Gelächter quittierte die überraschende Erklärung des Kanadiers, und wir alle blickten auf den baumlangen Russen, der, die Pfeife im Munde, an der Schmalseite des langen Tisches vor seinem Schachbrett saß.

„Ich spaße nicht!", rief, gut gespielt, Dumoulin." „Bitte lesen Sie es selbst!" Er entfaltete die Zeitung, die vor ihm auf dem Tisch lag, und wies auf einen Artikel. Wir blickten in das Blatt — es kam aus Kanada — und überflogen den Aufsatz, der besagte, daß in Quebec ein Russe namens Wassili Gabartschenko unter dem Verdacht, seine Landsmännin Frau Dubrowa ermordet zu haben, verhaftet worden war. Der Beschuldigte bestritt die Tat.

Der Amerikaner Harris, unser Benjamin, der mit Gabartschenko Schach gespielt hatte, rückte seinen Stuhl weiter, und lachend rief er: „Gabartschenko, Sie werden einsehen, daß ich jetzt, da Sie entlarvt sind, die Partie nicht fortsetzen kann!"

Dumoulin, ermuntert durch Harris' Bemerkung, fuhr fort:

„Wassili Gabartschenko, Ihre ruchlose Tat hat Ihnen Bargeld und Schmuck im Werte von mehreren tausend Dollar eingebracht: ich rate Ihnen, Ihr Gewissen zu erleichtern und uns das Versteck der Beute zu verraten . . ."

Jetzt lachte auch der Russe, und dies war das

---

6. Fortsetzung.

Sie lacht ihn glücklich an und preßt fest seine Hand. Das ist ihr Eike Balk, ihr Kamerad, mit dem sie durch dick und dünn geht. Ob sie ihn liebt, so, wie es manchmal in Romanen geschildert ist, heiß und mit der ganzen Inbrunst ihres jugendlichen Herzens, weiß sie nicht. Sie hat noch nicht darüber nachgedacht und auf den Takt ihres Herzens gelauscht. Mitunter allerdings — ja, das muß sie eingestehen — wenn sie auf Eike vergeblich wartet und schließlich der enttäuschende Telephonanruf kommt, daß er arbeiten müsse, beherrscht sie ein sonderbares Gefühl, als müsse sie auf dem kürzesten Wege zu ihm eilen, als gelte es das Leben. Sie fragt sich dann erstaunt, was das für ein Gefühl sei, ob man es mit Liebe bezeichnen könne, doch sie findet keine Antwort. Und dann geht das Gefühl auch wieder vorüber, sie zerbricht sich nicht weiter den Kopf, sie ist wieder die selbständige Heddy Henning, die auf eigenen Beinen stehen muß, weil niemand da ist, der sich um ihr leibliches Wohl kümmert. Vormittags geht sie in eine keramische Werkstatt, formt mit unglücklichem Gesicht, aber geschickten Händen so manche nette Spielerei, nachmittags ist sie frei, kann tun und lassen, was sie will.

Eike schlebt sie hinaus. Er wird leicht ungeduldig, kann nicht warten, bis sie fertig angezogen ist. Das Anziehen des Mantels, die Ueberprüfung des korrekten Sitzes, das Ueberstreifen der Handschuhe — das alles geht ihm auf die Nerven. Was ihn betrifft, so schlüpft er in den Mantel, stülpt den Hut auf und kann losrasen. Also schiebt er sie schleunigst hinaus, setzt sie in eine Taxe und fährt mit ihr zum de-Vries-Werk.

Und stellt sie dem Werkmeister Hönig vor, der mit ernstem Gesicht eine tiefe Verbeugung macht. Um sie herum ist ein Hämmern, ein fieberhaftes Arbeiten. Eike erklärt den Motor. Er redet wie ein Wasserfall, und sie versteht davon kein Wort. Im stillen bewundert sie ihren Kameraden Eike Balk, der so unheimlich viel über den komplizierten Bau da vor ihr weiß. Dann betrachtet sie eines der neuen Wasserflugzeuge, mit dem sie schon mehr anfangen kann, als mit dem Motor.

*

Es geht nicht alles nach Wunsch. Widerstände haben sich erhoben und neue Zweifel an der Richtigkeit der Konstruktion.

Henning de Vries betritt unlustig sein Werk. Rolf löst sich von seinem Herrn und schlägt die Richtung zur Kantine ein, wo er bis zum Abend zu bleiben gedenkt.

Henning begibt sich in sein Büro und antwortet auf die vielen Fragen von Fräulein Petersen, die über die Korrespondenz Bescheid wissen will, einsilbig und unvollständig. Eine Weile steht er auf die Zeichnungen hinab und denkt an gar nichts. Dann geht er vor dem langen Tisch hin und her. Sinnlos ist das alles, sagt er laut, sinnlos, völlig sinnlos! Warum wird er immer wieder von Zweifeln hinterrücks überfallen, so daß er sich nicht wehren kann? Warum geschieht es andern Konstrukteuren nicht? Die andern — die zeichnen und konstruieren, und alles klappt. Die kümmern sich den Teufel um Zweifel. Aber er . . . .?

Wütend zerknüllt er ein Stück Papier, das auf dem Tisch gelegen hat, wirft es in hohem Bogen durch den Raum. Und nun schießt die Wut in ihm hoch. Sie preßt das Blut in den Kopf, daß es wie mit Hämmern gegen die Schläfen pocht. Er möchte das gesamte Büro demolieren. Als Fräulein Petersen ahnungslos erscheint, erschrickt sie und verschwindet schleunigst. Er hat wieder seine Zustände, sagt sie draußen bedeutungsvoll, verdreht die Augen und langt sich aus ihrem Schubfach ein Stück Kuchen. Der Lehrling Walter nimmt die Gelegenheit wahr, um draußen eine Zigarette zu rauchen.

Henning indessen kämpft einsam und verbissen gegen die dämonischen Angriffe des Zweifels an. Er knirscht mit den Zähnen, will sein Gehirn zum Denken zwingen, aber es gelingt nicht. Immer wieder gleiten die Gedanken ab ins Bodenlose. Er hat ein Lineal zerbrochen. Es ist verrückt, das zu tun, gewiß, aber der trocken krachende Ton des Holzes hat doch das eine Gute, daß Henning sich freut. Er möchte den Tisch umstürzen und alle Zeichnungen verbrennen. Hoch auf müßte das Feuer prasseln. Herrgott, wenn doch die Wut nur ausbrechen wollte!

Zufällig fällt sein Blick zum Fenster hinaus. Was er sieht, nimmt ihm den Atem. Plötzlich ist er ganz still geworden und starrt nur zum Fenster hinaus. Aus der großen Halle kommt Eike Balk, schlaffig wie immer, mit dem glücklichsten Gesicht wie stets, und hat seinen Arm in den eines Mädchens geschoben, das ihn aus rotem Mund anlacht. Eike Balk redet das Blaue vom Himmel herunter, und der linke, freie Arm unterstützt seine Rede, indem er kreuz und quer durch die Luft fährt.

Henning starrt auf dieses Bild zweier zufriedener Menschen und kann den Anblick nicht ertragen. Mit einem Sprung ist er beim Fenster, reißt es auf und lehnt sich weit hinaus.

Er schreit mit wutübergossenem Gesicht: „Ich habe dir gesagt, du sollst die Weiberageschichten lassen!" schluckt ein paarmal, will noch mehr schreien, aber kein Ton kommt aus der Kehle!

Betroffen sehen Eike und Heddy auf. Er läßt ihren Arm fahren und rüstet sich zur Verteidigung. Henning hat soeben seine Kameradin Heddy beleidigt. Er, Eike, muß sie rächen. Er wird diesem verrückten Henning einfach die Faust ins Gesicht setzen. Langsam, Schritt für Schritt, geht er vorwärts, von Heddy gefolgt, die ihm unaufhörlich am Aermel zupft.

„Laß dich nicht hinreißen, Eike", mahnt sie mit ängstlicher Stimme. „Sei vorsichtig!"

„Unsinn", zischt er und schüttelt sie ab. „Das muß er büßen!"

Jetzt blicken sich die Freunde ins Gesicht. So dicht stehen sie sich gegenüber, daß einer den Atem des andern spürt. Eike will zuschlagen, aber jetzt kann er es nicht. Henning will etwas sagen, aber wieder bekommt er keinen Ton heraus.

Und dann plötzlich fällt Henning vornüber auf die Fensterbank. Die Wut ist aus seinem Gesicht gewichen und hat einem Ausdruck völliger Verzweiflung Platz gemacht.

Zögernd legt Eike die Hand auf die Schulter seines Freundes, klopft dann immer kräftiger.

„Du bist ein Riesenkamel, Henning. Wenn du schon deine Wut auslassen mußt, dann bitte nicht an mir. Dafür ist doch Fräulein Petersen engagiert. Und außerdem mußt du ins Sanatorium, wenn das so weitergeht."

Henning richtet sich wortlos auf.

„Wer ist die . . . Dame?" fragt er mit mühsam beherrschter, ersticker Stimme.

„Dame braucht du nun auch nicht zu sagen. Das ist Heddy, meine Freundin Heddy."

„Bol sie . . . ich will mich bei ihr entschuldigen."

Eike dreht sich um. Der Platz ist leer. Von Heddy ist keine Spur zu sehen. Sie hat sich aus dem Staube gemacht, als es brenzlig wurde, wurde, denkt er. Nach einem Augenblick der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0013

Zeichen, daß alle über ihn herfielen. Er wurde geneckt und mit neugierigen Fragen bestürmt.

„Sie sind ein hartgesottener Sünder, Gabartschenko, aber alles Leugnen wird auf die Dauer Ihnen nicht helfen." erklärte schließlich lachend und sichtlich geschlagen Dumoulin.

Doch an den folgenden Abenden setzte er seinen fragwürdigen Scherz fort, und die Mehrzahl von uns, nach einem arbeitsschweren Tag in einer gottverlassenen Gegend nach Ablenkung durstend, affistierte ihm bedenkenlos. Schließlich schien doch unser Kollege Gabartschenko selbst von der Sache entzückt. Er ging aus den „Kreuzverhören" des Kanadiers, der sich aus seiner Zeitung auf dem laufenden hielt, freiwillig hervor. Erst als man dem Russen in Quebec den Prozeß machte, wurde die Sache wieder ernst.

Dumoulin las mit großer Aufmerksamkeit den Verhandlungsbericht. Von ihm erfuhren wir, daß die Angelegenheit des Angeklagten schlimm stand. Dem Staatsanwalt war es gelungen, neue, den Russen schwer belastende Indizien herbeizuschaffen.

Dumoulin ließ sich die Gelegenheit nicht entgehen, das Spiel mit unserem Kollegen Gabartschenko erneut aufzunehmen Wir bewunderten das ungeahnte schauspielerische Talent des Russen. Er beantwortete jetzt die inquisitorischen Fragen des Pseudo-Richters Dumoulin mit nicht weniger Pongen, als sein Namensvetter und Landsmann im fernen Quebec es wahrscheinlich tat.

Die Verhandlung in Quebec dauerte mehrere Tage. Wir alle waren auf das Urteil gespannt. Es hatten sich zwei Parteien gebildet; während für die eine die Verurteilung des Angeklagten als sicher galt, war die andere der Anschauung, daß der Indizienbeweis zu einer Verurteilung nicht ausreichte.

Als wir an jenem denkwürdigen Abend die Messe betraten, wurde Dumoulin sofort nach dem Ergebnis bestürmt. Er erklärte bedauernd, er habe sein Blatt nicht erhalten, obschon der Bote versicherte, die Zeitung zusammen mit der Post der übrigen Ingenieure im Wesseraum abgeliefert zu haben; Dumoulin schloß daran die Frage:

„Hat jemand vielleicht von den Herren das Blatt aus Versehen an sich genommen?"

Niemand meldete sich.

„Auch Sie nicht, Kollege Gabartschenko?"

Etwas in der Stimme des Kanadiers ließ uns aufhorchen. Wir blickten auf den Russen, der verlegen lächelte.

Wir saßen bereits auf unseren Plätzen, als Dumoulin plötzlich in die Tasche griff und eine zerknüllte Zeitung zum Vorschein brachte.

„Ich fand sie im Papierkorb, im Zimmer eines Kollegen. — — Soll ich seinen Namen nennen — — —?"

Dumoulin gelang es nur schwer, seine Heiterkeit zu verbergen, als er jetzt den Russen ansah. Dieser schwieg.

„Angeklagter Gabartschenko", rief nun der Kanadier. „Das Gericht in Quebec hat Sie schuldig gefunden und zum Tode durch den Strang verurteilt . . ." Er zeigte auf die zerknüllte Zeitung, die das Urteil enthielt.

Jetzt geschah etwas für uns vollkommen Unerwartetes Der Ingenieur Wassili Gabartschenko vergrub plötzlich seinen Kopf in die Hände und schluchzte auf. Wir schwiegen betroffen.

Schon stand Dumoulin neben dem Russen.

„Gabartschenko, Freund, was fehlt Ihnen?!" „Es war doch nur Spiel . . ich gebe zu, ein recht albernes Spiel. Aber wie konnten wir ahnen, daß Sie sich's derartig zum Herzen nehmen . . ."

Die breiten Schultern des Russen zuckten; endlich, es dünkte uns eine Ewigkeit, hob er den Kopf; wir blickten in ein fremdes, leichenblasses Gesicht. Seine Lippen bewegten sich lautlos, dann kamen stockend und heiser die Worte: „Der Mann in Quebec — — ist — — mein — — Vater! Ich — — erfuhr es — — zufällig — — vor einigen Tagen"

Seltsame Käuze hinter Büchermauern

Der Mann, der die Satzzeichen zählte / Die Schwiegermütter der Tertiärzeit / Ein Leser greift zum Revolver / Von Hugo Brühl

Es gibt viele tausend große Büchereien in dieser Welt, private, städtische und staatliche und solche, die zu Instituten, wissenschaftlichen und künstlerischen, gehören. Jede dieser Büchereien hat Tausende von „Kunden", ständigen und gelegentlichen, Fachleuten und Laien. Unter ihnen solcher finden sich die seltsamsten und merkwürdigsten Originale, Menschen, von denen die eigentliche Oeffentlichkeit nichts weiß, die sich kaum untereinander kennen, aber eben Menschen, für die Bücher das eigentliche Leben bedeuten. So mancher Büchereiinspektor bewahrt die Erinnerung an sie, denn eben diese Büchereibeamten sind die einzigen, die wirklich etwas davon erzählen können.

In der Münchener Staatsbibliothek verkehrte jahrzehntelang ein seltsamer Mensch, der ganze Berge von Büchern verfilzte, obwohl er bei der Lektüre höchst mühevolle Arbeit verrichtete. Er zählte nämlich die Satzzeichen in den Büchern, es war sein Ehrgeiz, genau festzustellen, wieviel Punkte, Kommata und Strichpunkte zum Beispiel Goethe in seinen Werken verwendet hat. Es war der große Traum seines Lebens, einmal ein zusammenfassendes Werk darüber herauszugeben. Er hatte aber erst einen kleinen Teil der Weltliteratur bewältigt, als ihn Freund Hein aus diesem etwas närrischen Dasein abberief.

In derselben Bücherei war Ende des vorigen Jahrhunderts ein anderes Original bekannt, das seinen Ehrgeiz dareinsetzte, die Druckfehler zusammenzuzählen, die in juristischen Werken vorkamen. Es soll sich dem Vernehmen nach um einen ehemaligen Rechtsanwalt gehandelt haben, der einmal durch einen Druckfehler in einem wichtigen Kommentar einen großen Prozeß verloren und seitdem eine unsagbare Wut auf Setzer und Buchdrucker hatte. Er hat schon Millionen von Druckfehlern gezählt und wollte mit diesem Material einen vernichtenden Schlag gegen seine oben genannten Feinde führen, als der Sensenmann fand, daß es des Guten genug sei und ihn abberief.

Etwas bekannter geworden ist ein Besucher der Riesenbücherei des Britischen Museums in London, der eine Enzyklopädie des Schwiegermutterproblems aller Zeiten und Länder herausgeben wollte. Man lache nicht, dieser Mann hat wirklich gelebt und es müssen sehr trübe Erfahrungen gewesen sein, die ihn zu einem so gigantischen Vorhaben veranlaßten. Gründlich, wie nur ein spleeniger Engländer es sein kann, lernte er zunächst einmal die ältesten Sprachen der Welt, denn es war ihm darum zu tun, tunlichst auch die Schwiegermutter der Tertiärzeit und des Diluvials kennenzulernen, obwohl er im Innersten überzeugt war, daß Schwiegermütter sich im wesentlichen seit diesen unvorstellbar fernen Zeiten gleich geblieben sind. Als er gerade das koptische Idiom einigermaßen beherrschte und sich frisch und fröhlich an die Kleinschriftdokumente machen wollte, um sie auf Schwiegermütter hin zu untersuchen, verlor das Britische Museum diesen eisernen Stammgast durch einen tückischen Malariaanfall, eine Krankheit, die sich der Schwiegermütterhasser während seiner Kolonialdienstzeit geholt hatte.

Die staatliche Bücherei in Wellington auf Neuseeland hatte einen berühmten Stammgast. Er kam jedes Jahr von einer kleinen Insel des polynesischen Archipels, wo er Kokosnüsse pflanzte, und verbrachte drei Monate in Wellington, jeden Tag zehn Stunden in der Bibliothek. Genau drei Monate brauchte er nämlich, um die britische Enzyklopädie, samt den jährlichen Ergänzungsbänden von A bis Z durchzulesen. Alles andere interessierte ihn nicht und er hätte beinahe einmal einen Gentleman erschossen, der sich einige Tage zu lange mit dem Band F bis H beschäftigte, ein Zwischenfall, der erst die Aufmerksamkeit auf diesen merkwürdigen Leser lenkte.

Abenteuer mit Tätowierten

Wir lehnen das Tätowieren im allgemeinen als eine Art Barbarei ab und begreifen nicht, warum Menschen sich auf diese Weise „brandmarken" lassen. Unter den Seeleuten ist aber die Sitte noch keineswegs ausgestorben. Allerdings sind nicht alle so anspruchsvoll wie ein junger Norweger, der sich den Kopf einer blonden Nordländerin, seiner Braut, porträtähnlich auf die breite Brust tätowieren lassen wollte. Aber als der „Künstler", der die Arbeit ausführte, das Bild halb fertig hatte, wurde es dem wackeren Seemann zu viel, ihm behagte es nicht, den Schmerz, den das Tätowieren immerhin verursacht, noch länger zu ertragen, und er ging davon, das halb ausgeführte Porträt seiner Liebsten auf seiner Brust mit sich tragend. Ein Tätowierer erlebt mancherlei seltsame Dinge. Da kam eines Tages ein verstört aussehender Mann und ersuchte ihn, die Tätowierung von seinem linken Bein, die einen Drachen darstellte, zu entfernen. Als diese Operation gerade begonnen wurde, klingelte es, und der Kunde rannte davon, obwohl nur der Milchmann vor der Tür stand. Zwei Tage später wurde der Drachentätowierte wegen Totschlags verhaftet. Nach einigen Jahren erschien er von neuem, da er jetzt seine Freiheit wiedererlangt hatte, und ließ die damals unterbrochene Operation ausführen.

Gardinensorgen einer Königin

Man sollte meinen, daß die Frage der Gardinenbeschaffung nur der Hausfrau Kopfzerbrechen machen könnte, die nur über geringe Mittel verfügt. Als aber für den Buckingham-Palast neue Gardinen gekauft werden sollten, ordnete selbst die englische Königin an, daß zunächst nur für das Vorzimmer neue Vorhänge angeschafft werden dürften. Die anderen Gardinen des Schlosses müßten noch ausgebessert werden; es seien nicht die Mittel vorhanden, lauter neue Gardinen zu kaufen. Das war im Jahre 1931, als der englische König etwa 10 Millionen Mark jährlich zu verbrauchen hatte. Inzwischen ist sein Jahresgehalt um eine halbe Million erhöht worden. Daß dabei keine neuen Gardinen fürsta bleiben sollen, erscheint dem Laien unfaßlich, aber man darf nicht vergessen, daß Gehälter und Löhne der Beamten und Angestellten verschiedener Art allein 2½ Millionen verschlingen, während die Kosten des Haushalts sich auf 3¾ Millionen belaufen. Die Repräsentationskosten werden auf etwa eine halbe Million berechnet, die Pensionen auch noch auf eine Viertel Million. Für die persönlichen Bedürfnisse des Königs verbleibt nur eine verhältnismäßig geringfügige Summe.

Die heitere Ecke

Lustige Anekdoten

Kaufmann Trommelhase.

Kaufmann Trommelhase hatte die Angewohnheit, fast alles, was er sprach, zweimal zu sagen. Um sich über ihn lustig zu machen, trat ein junger Mann in seinen Laden und forderte: „Ein Lot Schnupftabak — Schnupftabak — aber vom besten — vom besten — den Sie haben — den Sie haben . . ."

Als der Spaßmacher fortgegangen war, ging Trommelhase zu seiner Frau und sagte: „Eben war ein närrischer Kerl da — närrischer Kerl da — der sagte alles zweimal — alles zweimal . . ."

Die drei Mistelgauer.

Ein und eine halbe Stunde von Bayreuth entfernt liegt das Dorf Mistelgau. Zwar führt ein herrlicher Weg dorthin, doch die breite Fahrstraße geht an Mistelgau weit vorbei — und in Franken heißt es, daß die Mistelgauer auch geistig etwas von der Fahrstraße ablägen. Sie sind also in Franken das, wofür die Schöppenstedter oder Schildbaer in ganz Deutschland gelten.

Eines Sommers regnete es in Mistelgau unaufhörlich, und da man zur Erntezeit guten Wetters bedurfte und nun hörte, in Nürnberg sei ein solches, schickten die Mistelgauer drei Abgesandte dorthin, um für ihren Heimatort gutes Wetter einzukaufen.

Ein Nürnberger Spaßmacher, dem sie in die Hände fielen, setzte nun einige Hummeln in eine Schachtel und gab sie den Abgesandten mit dem Bedeuten, sie dürften unterwegs die Schachtel um Gotteswillen nicht öffnen, sonst fliege das schöne Wetter davon.

Auf ihrem Wege wurden die drei gewaltig neugierig und machten die Schachtel auf. Da flogen die Hummeln davon. Die Mistelgauer aber riefen hinterdrein, wobei sie die Kappen schwenkten:

„Nach Mistelgau! Flieg' schönes Wetter nach Mistelgau!"

Der Bücherzettel.

Baron Hahnenstolz gab seinem Diener einen Zettel mit Nummern darauf, um in der Kreisstadt aus der Leihbibliothek die entsprechenden Bücher holen zu lassen. Dabei schärfte er ihm ein, den Zettel ja nicht zu verlieren.

„Auf jeden Fall ist es besser, Herr Baron," meinte der Diener, „wenn der Herr Baron die Nummern noch einmal auf die Rückseite des Zettels schreiben möchten . . ."

Und der Baron von Hahnenstolz tat es!

Magisches Dreieck

a
a a
a a a
a a a b
b c e e e
e h i i i i
i i k k l l m
n n n o r r r s
s s s t t t t u z

Die Buchstaben der Figur sind so zu ordnen, daß die 8 Außenreihen und die 7 mittleren waagerechten Reihen Wörter folgender Bedeutung ergeben:

a) Außenreihen: 1. Staat in Südamerika. 2. Stadt in Nordamerika, 3. deutscher Philosoph. b) Mittlere waagerechte Reihen: 1. ägyptischer Sonnengott. 2. Fisch, 3. ausgeleerter Same, 4. Strom in Zentralafrika, 5. Landschaft in Italien, 6. Geldeinziehung, 7. Theaterstück.

Auflösung des Räsels aus voriger Nummer:

Verlobungskarten-Rätsel. Klavierlehrerin, Konzertmeiner.

Ueberlegung rennt er los. Am Tor hält er inne und blickt die Straße entlang. Dort hinten läuft sie. Er sieht das Kleid im Windzug flattern. Dann ruft er, legt die Hände an den Mund. Es ist zwecklos. Sie dreht sich nicht um, sie läuft weiter.

Ein paar Sekunden schwankt er, ob er hinterherrennen oder hierbleiben soll. Er entscheidet sich dafür, zu Henning zurückzukehren, denn es ich wichtiger, jetzt seinem Freund wieder auf die Beine zu helfen, als Hedda nachzulaufen. Sie wird sich morgen ohnehin melden.

Henning hat Briefe stehl immer noch am geöffneten Fenster und blickt vor sich nieder. Eike schiebt ihn beiseite, und steigt mit seinen langen Beinen mühelos ins Zimmer.

„Nun mach schon ein anderes Gesicht, Henning", redet er ihm zu und zieht ihn zum Schreibtisch. Willenlos läßt Henning alles mit sich geschehen. „Schlag dir die Gedanken an Hedda aus dem Kopf. Das bringe ich schon in Ordnung. Eine Kleinigkeit übrigens. Hedda ist das beste Mädchen von der Welt . . . Mensch, laß dich doch nicht wie ein Kind behandeln!"

Eike Balk redet und redet, um seinen Freund wieder aufzurichten. Dabei bringt er das Zimmer in Ordnung. Schnell und sicher wie die geübteste Hausfrau läuft er umher, hebt das zerbrochene Lineal und das zerknüllte Papier auf, feuert beides in den Papierkorb, und ordnet die Utensilien des Schreibtisches. Und dazu redet er Henning alle Zweifel aus dem Leib.

„Eike, du bist ein Kerl . . . du bist . . ."

„Blech! Laß die Hmmen! Komm lieber mit rüber zu Hönig! Sieh zu, wie er arbeitet. Dann kommst du auf bessere Gedanken."

Er zieht ihn wiederum mit sich. Als sie durch das Vorzimmer gehen, hört Fräulein Petersen erschrocken auf, Kuchen zu kauen, und alle Angestellten verfolgen verwundert ihren Chef mit den Augen.

Dann stehen die beiden vor Hönig, der mit trockener, sachlicher Stimme berichtet. Und gerade diese Sachlichkeit ist es, die Henning den Mut zurückbringt. Er glaubt wieder an sich.

Der müde, zerbrochene Blick ist aus den Augen verschwunden. Dafür steht jetzt ein Flackern darin. Die Hand fährt rasch durchs Haar. Eike weiß, jetzt geht es gleich los. Das ist immer bei Henning so. Und dann zieht er sich den Rock aus und arbeitet mit. Eike wandert umher und freut sich über seinen Sieg. Die verrückte Geschichte am Fenster vorhin ist längst vergessen.

Nach zwei Stunden steckt Fräulein Petersen, schon in Hut und Mantel, den Kopf in die Halle und meldet, „die gnädige Frau habe angerufen". Eike springt daraufhin.

„Ausgeschlossen, Fräulein Petersen", haucht er sie an mit einem Seitenblick auf den verbissen arbeitenden Henning. „Nicht zu sprechen, auf keinen Fall zu sprechen . . . Wie? Wann er kommt? Keine Ahnung. Das kann noch Stunden dauern."

7.

Tage sind vergangen. Nein, Boris Balanoff hat nicht angerufen. Er hat nichts von sich hören lassen. Generaldirektor Neufeld dafür um so mehr.

Neufeld hängt täglich am Telephon und bettelt mit flehender Stimme, sie möge sich doch wieder einmal auf dem Hausboot sehen lassen. Die Tage seien doch jetzt schon so warm, damals sei die Stimmung doch so wunderbar harmonisch gewesen — — ob sie denn nicht kommen wolle. Christa antwortet immer in bestimmtem Ton, er, Neufeld, müsse es ihr schon überlassen, wann sie den Entschluß fasse, wieder den Klub zu besuchen. Ob man sich denn nicht anderswo begegnen könne, fragt er. Nein, einen anderen Treffpunkt lehne sie grundsätzlich ab.

Warum meldet Balanoff sich nicht, fragt sie sich in den Stunden des Alleinseins, wenn die Ruhe im Hause schwingt und die ersten Schatten des Abends in ihr Zimmer gleiten. Hat Balanoff sie vergessen? Hat ihm der eine feste Druck ihrer Hand genügt? Wollte er nur zeigen, wie stark er ist, und nichts mehr?

Sie springt auf und läuft erregt hin und her. Immer denkt sie an Balanoff, immer sieht sie sein Gesicht. Und immer wieder von neuem muß sie die Gedanken an ihn verscheuchen, muß mit sich selber kämpfen, und eines Nachmittags weiß sie, daß etwas geschehen müsse. Sie wird zu Henning ins Werk fahren und wird ihn bitten, sie ruhig anzuhören. Henning wird die Notwendigkeit begreifen, daß sie mit ihm zusammen — ja, nur mit ihm zusammen — für einige Zeit die Stadt verläßt. Ganz offen will sie mit ihm sprechen. Vorwürfe soll Henning nicht zu hören bekommen. Im Grunde ist er ja ein Träumer, der nur sein eigenes Leben lebt und sich um das anderer Menschen nicht kümmert. Von Balanoff allerdings wird sie nichts sagen. Es genügt, wenn Henning darauf hingewiesen wird, daß eine Spannung im Hause sei, die unerträglich zu werden droht. Man muß ihn ja mit der Nase darauf stoßen. Sie wird auch sagen, daß sie sich unausgefüllt vorkommt daß ihr Leben schal und bitter sei, und daß er sofort mitkommen müsse. Seine Arbeit? Die hat Zeit. Jetzt ist der Mensch wichtiger als ein Flugzeug, von dem man nicht einmal weiß, ob es die Erwartungen erfüllt.

Sie setzt sich in ihren Zweisitzer und fährt davon. Unterwegs fügt sie die Worte zusammen, die den Satz bilden sollen, von dem Henning überzeugt werden muß. Es muß ein Satz voller Argumente sein, genau formuliert. Vielleicht wird sie so sagen: Henning, hör genau zu — wir leben nebeneinander her — das geht so nicht weiter — die Spannung ist fürchterlich — komm mit mir, laß die Arbeit für eine Weile — oder willst du, daß wir aneinander zerbrechen? — Ist dir dein Motor wichtiger, als der Frieden deines Hauses?

Das ist zwar nicht ein einziger Satz mit schlagenden Argumenten, aber er wird auf Henning Eindruck machen. Er wird sich der Eindringlichkeit ihrer Worte nicht entziehen können. Er muß Antwort geben! Eindeutige Antwort! Sie muß Gewißheit haben, und Ruhe vor sich selber!

Sie war lange nicht im Werk, weil sie von Anfang an die Empfindung hatte, sie gehöre nicht hierher. Als sie jetzt durch das Tor fährt, glaubt sie sich auf fremdes Gebiet zu begeben. Das Schild „Eintritt für Unbefugte verboten" hat auch für sie Geltung.

Sie erstaunt über die Geschäftigkeit, die aus den Hallen kommt. Da ist ein Hämmern, ein Schlagen, Motoren laufen donnernd an. Rufe dringen heraus.

Sie steht neben dem Wagen und weiß nicht, wohin sie sich wenden soll. Auf dem Weg hierher hat sie sich vorgenommen sicher aufzutreten, jetzt verläßt sie alle Sicherheit. Zorn darüber, daß sich hier niemand um sie kümmert erfüllt sie.

Da geht die Tür zum Büro auf, und Fräulein Petersen erscheint. Sie fragt, ob die gnädige Frau einen Wunsch habe.

Als wäre ich eine Kundin, die hierher kommt, um ein Flugzeug zu kaufen, denkt sie erbittert.

„Ich möchte meinen Mann sprechen", sagt sie hart und knöpft die Handschuhe auf und zu. „Bitte, sagen Sie meinem Mann, daß ich ihn hier erwarte!"

„Der Chef ist in Halle I", erwidert zögernd Fräulein Petersen.

Christa sieht sie groß an. Gilt ihr Wort hier nichts?

Sie betont jetzt jede Silbe mit unnatürlicher Schärfe. „Ich habe Sie gebeten, meinen Mann zu holen!"

„Jawohl, gnädige Frau", antwortet Fräulein Petersen und läuft davon. Christa sieht ihr nach und hat im Augenblick keinen anderen Gedanken, als den, woher es kommt, daß ein Mensch wie Fräulein Petersen so sonderbar staksige Beine hat.

Henning kommt aus der Halle. Er steckt in einem Monteurkittel. Seine Hände hängen herab und sind fast schwarz. Er tritt aus der Halle wie ein Mensch, der aus einem Rausch aufwacht und noch nicht weiß, ob er sich in der Wirklichkeit befindet.

Als er sie erblickt, zieht ein Leuchten über sein Gesicht. Er geht mit großen Schritten auf sie zu.

„Nett von dir, daß du auch mal gekommen bist, Christa", sagt er und versucht, seinen Arm in den ihren zu schieben. Unmerklich fast weicht sie zurück. „Arme, kleine Christa! Ich weiß, ich bin ein Mann, mit dem eine Frau nichts anzufangen weiß. (Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848345-193501112/fragment/page=0014